

# SCHWEIZER SOLDAT

Januar 2020

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 95. Jahrgang | Fr. 8.-



► **Gutes muss  
gesagt sein**

Aktuell - Seite 6

Schweiz - Seiten 14-15

Rüstung + Technik - Seiten 54-55

**Ja zum Planungs-  
beschluss**

**Humanitäre Hilfe:  
Offizier im Einsatz**

**Rüstungskontrolle  
in der Krise?**



Mostar: Delegation CdA Stv mit Botschafterin Andrea Rauber Saxer.

# Auf Weihnachtsbesuch im Friedensförderungseinsatz



Angehörige der EUFOR Mission.



Auch über die Festtage im Einsatz: LMT- Team Nr 4.



San Uofs der Swisscoy.



Das Solothurner Kontingent mit Oberst Diego Ochsner.



**Der neue Chef der Armee, KKdt Thomas Süssli, mit Bundesrätin Viola Amherd.**

**Aktuell**

- 6 Ja zum Planungsbeschluss
- 7 Teilrevision des Zivildienstgesetzes

**Schweiz**

- 8 ABC Abwehr Bat 10
- 10 Rettungsbat 3: «fit for the mission»
- 14 Interview mit Christoph Scholl
- 16 Koordination und Unterstützung
- 18 Das Genie Bat 2: Vielfältig und flexibel
- 20 Gemeinsame Kaderschmiede
- 22 Jahresrapport Lvb Genie/Rettung/ABC
- 24 SCHWEIZER SOLDAT beim AZA
- 28 Ter Div 2: Kommandoübergabe
- 30 Ter Div 3: Jahresrapport 2019
- 32 Of@CampusZH feiert 15 Jahre
- 34 Weihnachtsfest im Tarnanzug
- 36 Vom NATO-Einsatz an die BUSA

**Ausland**

- 38 Die Melker Pioniere

40 Bedrohung durch Dschihad-Rückkehrer

**Kader**

43 Entdecken Sie Ihre SuperPower!

**Geschichte**

47 Totaler Krieg – Totaler Widerstand I

**Rüstung + Technik**

- 51 Bergepanzer: Neuer Standard
- 52 Ein neues Hightech-Produkt
- 54 Rüstungskontrolle in der Krise?
- 57 Weltrekorde für Steilfeuer
- 58 Vom P-16 zum Mirage

**Info + Service**

- 59 SUOV/Agenda
- 60 Blickpunkt Heer
- 61 Blickpunkt Luftwaffe
- 62 Zu guter Letzt

**SPRENGSATZ**

*Keine Regierung kann Dir etwas schenken, das sie Dir zuvor nicht weggenommen hat.*

Winston Churchill

*Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde.*

Friedrich Schiller

*Die zwei grössten Tyrannen der Erde: der Zufall und die Zeit.*

Johann Gottfried Herder

*Eben die Eile führt immer tiefer in die Irre.*

Seneca der Jüngere

*Ein voller Terminkalender ist noch lange kein erfülltes Leben.*

Kurt Tucholsky

*Verrat und Argwohn lauscht in allen Ecken.*

Friedrich Schiller

*Treu bis in den Tod sind nur Dummköpfe. Die Treue hat ihre Grenze im Verstand.*

Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord

*Aus einem tiefen Weltschmerz reisst uns zuweilen wohltätig ein kleines Alltags-ärgernis.*

Françoise Sagan

*So glänzend sich eine gewählte Strategie präsentiert, so ist man doch gut beraten, gelegentlich auch die damit erreichten Resultate in Betracht zu ziehen.*

Winston Churchill

# Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.  
Immer zur Hand, immer dabei,  
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



Auch zur späten Stunde noch unterwegs:  
Schweizer Soldaten in Kosovo



# Die Milizarmee braucht Fairness



Ein stolzer Neuparlamentarier gab dies in der letzten Wintersession zum Besten: «Ich bin dagegen etwas zu verschlechtern, wenn wir gleichzeitig etwas anderes attraktiver machen können». Gemeint waren der Zivile Ersatzdienst und die Armee. Wie genau er die Attraktivität des Wehrdienstes erhöhen wolle, blieb unklar.

Der Dienst in der Schweizer Armee ist nicht vergleichbar mit einem Einsatz im zivilen Arbeitsmarkt. Die Rekrutenschule erfordert einen grossen Schritt aus der Komfortzone – weit weg von Zuhause in einer Aufgabe, die körperlich belastend ist und viele Entbehrungen verlangt. Dazu kommt erschwerend, dass die Armee keine Arbeitstage, sondern Arbeitswochen kennt. Wie genau soll die Attraktivität dort gegenüber einem zivilen Praktikum erhöht werden? Keine faire Ausgangslage.

Dass der Wechsel von Armee in den Ersatzdienst nichts mit Attraktivität am Hut haben sollte, sondern ausschliesslich mit einem Gewissenskonflikt möglich sein müsste, wurde verdrängt.

Es geht aber nicht darum, die Systeme Armee und Zivildienst gegeneinander auszuspielen. Sie müssen jedoch aufeinander abgestimmt sein. Es ist moralisch gesehen richtig, dass nicht nur die Tauglichkeit, sondern auch das Gewissen für den Militärdienst spricht.

Was aber denken Zivildienstleistende über ihre Kollegen die pünktlich zum Ende einer Rekrutenschule, nach einer Kader/Fahrer- ausbildung oder aufgrund beruflichen Gründen ein Gesuch stellen? Es sind nicht wenige. 51 Prozent aller Abgänger wechseln während oder nach bestandener RS. Der Zivildienst leistet einen wichtigen Beitrag, ist aber gemäss Gesetz und Volkswillen ein Ausnahmefall und soll es auch bleiben. Die Revision des Zivildienstgesetzes ist ein notwendiger Schritt, um die Balance zwischen beiden Systemen wiederherzustellen.

Es erstaunt kaum, dass grösstenteils Gegner der Wehrpflicht diese Revision ablehnen. Gewisse Hürden sind jedoch nötig, um den Tatbeweis des Gewissenskonfliktes zu ermöglichen und Opportunisten abzuschrecken. Tragen wir also Sorge zur Wehrgerechtigkeit. Nur ein faires Dienstleistungsmodell kann eine starke Milizarmee hervorbringen!

*Frederik Besse, Chefredaktor*

# Ja zum Planungsbeschluss

Nationalrat- und Ständerat stimmen in den Schlussabstimmungen der Wintersession dem Planungsbeschluss zum Kauf neuer Kampfflugzeuge mit einem Kompensations-Anteil von 60 Prozent zu. Bis es soweit war wurde das Geschäft mehrmals zwischen den beiden Räte hin und her geschoben.

Andreas Hess



**Der Ersatz der F/A-18 Flotte geht voran – zum Glück!**

Bereits im September 2019, in der letzten Session vor den eidgenössischen Wahlen, behandelte der Ständerat das Geschäft 19.039 «Beschaffung neuer Kampfflugzeuge». Im Grundsatz war das Geschäft unbestritten: der Bund beschafft bis Ende 2030 für 6 Milliarden Franken neue Kampfflugzeuge. Ausländische Unternehmen müssen bis zu 60 Prozent des Auftragswertes durch die Vergabe von Aufträgen in der Schweiz kompensieren. Im Ständerat führte die Offset-Kompensationsquote von 60 Prozent zu Diskussionen. Der Ständerat, er behandelte die bundesrätliche Vorlage als Erst-rat, forderte eine Kompensation von 100 Prozent des Auftragswertes. Die kleine Kammer stimmte der Vorlage zu, mit der Änderung von Artikel 2b, neu mit vollständiger Kompensation.

In der Wintersession 2019, unter neuer Zusammensetzung des am 14. Oktober 2019 gewählten Parlaments behandelte der Nationalrat das Geschäft als Zweit-rat. SP und Grüne waren gegen das Geschäft und stellten Antrag auf Rückweisung. Die SP forderte die Beschaffung eines günstigeren Modells, die Grünen waren aus grundsätzlichen Überlegungen gegen das

Beschaffungsvorhaben. Die Anträge wurden klar abgelehnt.

## Uneinigkeit beim Offset

Hauptdiskussionspunkt war auch hier die vom Bundesrat festgelegte Offset-Quote von 60 Prozent. Eine Ratsminderheit, insbesondere Vertreter aus der Westschweiz und Berns stellten den Antrag, dem Ständerat zu folgen und die Kompensationsquote ebenfalls auf 100 Prozent festzusetzen. Die Befürchtung ist, dass die Westschweiz bei Kompensationsgeschäften zu wenig berücksichtigt werde. Nationalrat Thomas Hurter wies in der Nationalratsdebatte darauf hin, dass Offsetgeschäfte zu einer Verteuerung der Beschaffungskosten führen werde. Der Walliser Nationalrat Jean-Luc Addor setzte sich für einer Erhöhung der Kompensation auf 80 Prozent ein. Er nehme dafür höhere Beschaffungskosten in Kauf, so Addor. Der Nationalrat folgte in der Abstimmung der bundesrätlichen Vorlage, 60 Prozent zu kompensieren.

## Ringens um den Planungsbeschluss

Das Geschäft ging zurück in den Ständerat zur Differenzbereinigung. Im Sinne ei-

nes Kompromisses stimmte der Ständerat für eine Quote von 80 Prozent. Beide Räte konnten sich in der Folge über die Höhe der Kompensation nicht einigen, so dass das Geschäft in der Einigungskonferenz behandelt wurde. Der Ständerat folgte kurz vor Sessionsende dem Beschluss der Einigungskonferenz, die Offset-Quote gemäss der bundesrätlichen Botschaft bei 60 Prozent zu belassen.

## Klarheit

In der Schlussabstimmung vom 20. Dezember 2019 stimmte der Nationalrat mit 123:68 bei 5 Enthaltungen dem Planungsbeschluss mit 60 Prozent Kompensation zu.

SP und Grüne stimmten geschlossen gegen die Vorlage, die bürgerlichen Parteien sagten geschlossen Ja zu Vorlage. Fünf Grünliberale Nationalräte enthielten sich der Stimme. Die kleine Kammer stimmte in der Schlussabstimmung der Vorlage ebenfalls den Parteilinien entlang mit 33 Ja zu 10 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung ebenfalls zu. Von der Parteilinie abweichend stimmten der Zürcher SP-Ständerat Daniel Jositsch und der Glarner Ständerat Mathias Zopfi. Sie befürworteten die Vorlage. Roberto Zanetti, SP-Ständerat des Kantons Solothurn enthielt sich der Stimme.

## Referendum angekündigt

Nicht im Planungsbeschluss enthalten ist die Beschaffung der bodengestützten Luftabwehr BODLUV. Dieses Geschäft untersteht nicht dem fakultativen Referendum.

Die Gruppe Schweiz ohne Armee GSoA hat gegen den Beschluss der eidgenössischen Räte das Referendum ergriffen. Voraussichtlich im Januar 2020, mit Publikation im Bundesblatt beginnt die 100tägige Referendumsfrist zu laufen, bei welcher 50 000 gültige Unterschriften eingereicht werden müssen. Grüne und SP sind am Referendum beteiligt. Voraussichtlicher Abstimmungstermin über die Beschaffung der neuen Kampfflugzeuge wäre der 27. September 2020. 

# Teilrevision des Zivildienstgesetzes: Ein weiterer wichtiger Schritt

Mit einer knappen Mehrheit hat auch der Nationalrat der Revision des Zivildienstgesetzes zugestimmt. Trotz starkem medialen Gegenwind wurden fast alle vorgeschlagenen Massnahmen gutgeheissen. Ein wichtiger Schritt in Richtung Wehrgerechtigkeit.

Hptm Frederik Besse

Der Wechsel aus der Armee in den Zivildienst verursacht Kontroversen. Einerseits sollen Angehörige der Armee die Möglichkeit erhalten, im Falle eines Gewissenskonfliktes einen Ersatzdienst zu leisten. Auf der anderen Seite gibt es dokumentierte Fälle in denen Zivi-Abgänger die Armee aus anderen Gründen verlassen haben. Besonders dann, wenn Abgänger eine ganze Rekrutenschule absolviert hatten, beginnt es fragwürdig zu werden. Bei 32% aller neuen Zivis ist die gesamte RS absolviert und teilweise auch eine Kaderausbildung oder Fahrerausbildung. Der Bundesrat erarbeitete daher acht Massnahmen, welche vor allem auf diejenigen abzielen, welche den Militärdienst bereits begonnen haben. Der Grosse, 54% im Jahre 2018, ist kaum betroffen.

## Hauchdünne Mehrheit

Mit 97 zu 93 Stimmen konnte die Teilrevision verteidigt werden. Ein Antrag von Seiten SP, Grüne, Grünliberale und einer Minderheit der Mitte wollte jegliche Revision im Vorherein verhindern. Balthasar Glättli (Grüne) bezeichnete die Vorlage als überflüssig und meinte, dass die Armee sowieso zu hohe Bestände habe. Thomas Hurter (SVP) hingegen stellte die Wehrgerechtigkeit in das Zentrum der Debatte. Mit der bröckelnden Hürde zum Zivildienst sei die Gerechtigkeit in Gefahr. Nicolo Paganini (CVP) wies die Blockierer ebenfalls in die Schranken: «Die Gefahr, dass Dienstleistung in der Armee und Dienstleistung im Zivildienst gegeneinander ausgespielt werden, sei es von links

oder von rechts, ist gross. Wir wollen das nicht! Aber über die Balance zwischen den beiden muss man reden dürfen, ja muss man reden, wenn sich die Balance längerfristig verschiebt.»

## Das beantragte Massnahmenpaket

- Minimum 150 Zivi-Diensttage nach Zulassung.
- Faktor 1.5 Diensttage auch für das Höhere Kader.
- Neu sind Zivis bereits ab dem Folgejahr der Zulassung jedes Jahr einsatzpflichtig.
- Keine Einsätze im Ausland mehr möglich.
- Zivis mit begonnenem oder abgeschlossenem Human-, Zahn- oder Veterinärstudium dürfen keine Einsätze mehr leisten, die ein solches Studium erfordern.
- Wer in der Armee bereits alle Diensttage geleistet hat, kann nicht mehr zum Zivildienst zugelassen werden.
- Wartezeit von zwölf Monaten für den

Wechsel von der Armee in den Zivildienst.

- Den langen Einsatz von 180 Tagen spätestens im Kalenderjahr nach der rechtskräftigen Zulassung abzuschliessen, wenn das Gesuch während der RS gestellt wird.

## Sechs bewilligt – zwei abgelehnt

Im Verlauf der Debatte wurden sechs Massnahmen gutgeheissen. Eine Wartezeit von einem Jahr zum Zivildienst fand keine Mehrheit. Die Zivildiensteinsätze im Ausland sollen weiterhin möglich sein. Was jedoch mehrheitsfähig war, ist das Minimum von 150 Diensttagen und der Faktor 1.5 bei Höheren Uof und Of. Mit dem Verbot von Zivi-Einsätzen mit medizinischen Anforderungen, will der Bundesrat den Anreiz beseitigen, zwecks beruflicher Weiterbildung in den Zivildienst zu wechseln.

## Was nun?

Das angekündigte Referendum von Seiten der Zivildienstorganisation CIVIVA und den linken Parteien wird sehr wahrscheinlich zu Stande kommen. Daher hat das Volk das letzte Wort über die Teilrevision des Zivildienstgesetzes. Das knappe Resultat zeigt aber auch auf, dass der Bundesrat und die Armee viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, um die Stimmbürgerinnen und Bürger von diesem Vorhaben zu überzeugen. Die Bedeutung der Teilrevision für die Milizarmee darf auch keinem Fall unterschätzt werden. 

Bild: VBS



AdA informieren einen  
Stellungspflichtigen.

# ABC Abwehr Bat 10: Mehrzwecktool im Bereich der ABC Abwehr

ABC Stoffe umfassen eine Vielzahl von Eigenschaften, die staatliche wie auch nicht staatliche Akteure zur Erreichung ihrer Ziele, offen oder verdeckt, nutzen können. Das moderne Umfeld erfordert rasche und effiziente Antworten – auch von der Armee.

Oberstlt i Gst Reto Wassmer, Kommandant ABC Abw Bat 10

Das ABC Abwehr Bataillon 10 stellt aktiv die Handlungsfähigkeit eines Einsatzverbandes bei ABC Bedrohung oder Gefährdung sicher. Es ist ein Element der Kampf- oder Einsatzunterstützung, welches aufgrund der Robustheit seiner Mittel im gesamten Einsatzspektrum der Armee Wirkung entfalten kann.

Die vier gleich gegliederten ABC Abwehr Kompanien können zugunsten eines Einsatzverbandes folgende Leistungen erbringen: ABC Aufklärung und ABC Überwachung, mobiler ABC Nachweis sowie die gründliche ABC Dekontamination.

Ein hybrides Bedrohungsbild erfordert ABC Abwehrleistungen ab der Mobilmachung, während der Einsatzbezogenen Ausbildung (EBA), im Bereitschaftsraum und während der Einsatzvorbereitungen

genauso wie im Einsatz selbst. ABC Abwehr Leistungen zugunsten ziviler Behörden bei nichtplanbaren Unterstützungseinsätzen, beispielsweise bei überraschenden ABC Schadensereignissen, die zu einer aussergewöhnlichen Lage führen, sind ebenfalls denkbar. Zwei Kompanien des ABC Abwehr Bataillons 10 sind deshalb Miliz mit hoher Bereitschaft (MmhB).

## Die ABC Abwehr Kompanie

Eine ABC Abwehr Kp besteht nebst einem Kommando zug aus einem ABC Aufklärungszug, einem mobilen ABC Nachweiszug sowie zwei Dekontaminationszügen. Innerhalb der Kompanie bestehen Abhängigkeiten beim Einsatz des ABC Aufklärungszugs. Dieser kann ausschliesslich in Kombination mit einem ABC Dekontami-

nationszug eingesetzt werden, weil jede positive Messung eine Kontamination bedeutet und eine Dekontamination erfordert. Abgesessene ABC Aufklärung in überbautem Gelände verlangt zusätzlich den mobile ABC Nachweiszug, weil der ABC Aufklärungszug nur fahrzeuggestützt aufklären kann.

## Der ABC Aufklärungszug

Die Sensorik im C Bereich ermöglicht das qualitative und teilweise auch quantitative Bestimmen von chemischen Agenzien. Mit dem Doppelspürrad kann die chemische Aufklärung bis zu einer Geschwindigkeit von etwa 30 km/h auch mobil erfolgen. Die biologische Sensorik ist aufgrund der Eigenschaften biologischer Stoffe eingeschränkt. Mittels Bio-Monitor kann die Anzahl der sich in der Luft befindlichen Partikel sowie deren Bioaktivität im statischen Einsatz bestimmt werden. Im radio-logischen Bereich stehen Sonden zur Verfügung, mittels deren mobil und statisch (Punktmessung) Radioaktivität nachgewiesen werden kann.

## Der mobile ABC Nachweiszug

In der RS wird die qualifizierte Probenahme nach dem NATO Standard SIB-



Das ABC Abw Bat 10 verfügt über robuste Mittel.



ABC Abw Sdt an der Arbeit.

CRA (sampling and identification of biological, chemical and radiological agents) ausgebildet. Im Rahmen einer EBA ist die Ausbildung weiterer, einsatzspezifischer Standards möglich. Der SIBCRA Standard ist zeitintensiv und je nach Gründlichkeit für die Zusammenarbeit mit der Militärpolizei oder Justiz ausgelegt. Je nach Anforderungen des Einsatzes können die Probennehmer auch eine einfache Probenahme durchführen oder zur abgesessenen ABC Aufklärung eingesetzt werden.

Deren Ausrüstung umfasst besondere Schutzanzüge, tragbare Messgeräte sowie spezielles Kleinmaterial für die Probenahme und -verpackung. Die Probennehmer begeben sich bewusst in kontaminiertes Gelände (HOT ZONE) und können deshalb ihre Eigendekontamination autonom sicherstellen. Die drei mobilen Nachweisfahrzeuge, je ein Radiologisches, ein Biologisches und ein Chemisches, erlauben es die genommenen Proben ereignisnahe aufzubereiten und zu analysieren. Während der Fahrt sind jedoch keine Messungen möglich.

### Die Dekontaminationszüge

Die beiden Dekontaminationszüge können die gründliche Dekontamination von Fahrzeugen, Geräten, Personen und Patienten durchführen. Sämtliches für die Dekontamination benötigte Material ist auf Lastwagen verladen. Einzig das für die Dekontamination benötigte Wasser muss vor Ort verfügbar sein oder innerhalb 1600 Meter ab einem Gewässer gefördert werden. Jeder Dekontaminationszug verfügt deshalb über eine Wassertransportgruppe.

Da in der Schweiz Personen und Patienten nur mit Wasser in Trinkwasserqualität behandelt werden dürfen, verfügt der Zug über eine Wasseraufbereitungsanlage (Umkehrosmose-Prinzip) auf Fahrzeugen installiert (Duro 28). Das aufbereitete Wasser wird ausschliesslich für den Eigengebrauch der Personen- und Patienten-Dekontamination verwendet.

### Fazit

Das ABC Abwehr Bataillon 10 kann die Handlungsfreiheit eines Einsatzverbandes im gesamten Aufgabenspektrum angesichts einer ABC Bedrohung und Gefährdung exklusiv gewährleisten. Es ist ein unverzichtbares Mittel der Kampf- und Einsatzunterstützung. +



Einsatz Probenahme in der HOT ZONE.



Dekontamination der eigenen Mittel.



Mehrwert für das Gesamtsystem Schweizer Armee.



**Auch in schwierigem Terrain einsatzfähig.**

## Das Rettungsbataillon 3: «fit for the mission»

Das Rettungsbataillon 3 ist die einzig italienischsprachende Milizformation mit hohem Bereitschaftsgrad. Im WK 2019 hat es seine erste Zertifizierung für Einsätze im Notfall erhalten. Der Truppendienst begann in Airolo und wurde im Raum Genf durchgeführt. Der erste Übungstag fing buchstäblich explosiv an.

Fach Of Simone Balestra, PIO Rttg Bat 3, Übersetzung: Oblt Tobia Rossetti, Komm Gr Ter Div 3

Bellinzona, 4. September 2019, 19:30 Uhr. Die müden und dennoch stolzen Gesichter der zirka 500 Angehörigen des Rettungsbataillons 3 (Bat salv 3) harren in der Achtungsstellung, während die Töne des Schweizer Psalms zwischen den Mauern des Castelgrande erklingen.

So wird der Wiederholungskurs 2019 der einzigen italienischsprachenden Truppenformation mit hohem Bereitschaftsgrad, die als solche jederzeit im Verlauf des Jahres in den Dienst gerufen werden kann, beendet. Der hohe Bereitschaftsgrad bringt

hohe Verantwortung mit sich und verlangt stattfindende Übungen sowie den Erhalt einer periodischen Zertifizierung, welche die Leistungsfähigkeit des Bataillons bestätigt. Oder anders gesagt: Das Bataillon muss als «fit for the mission» gelten.

Mit Erfolg übte das Rttg Bat die Einrückung mit Bereitschaftserstellung im Verlauf einer Mobilisierungsübung, die am Dienstag 20. August 2019 endete - 24 Stunden, nachdem das erste Element den Mobilisierungspunkt im Raum Airolo erreichte. Der Wiederholungskurs wurde

danach an den Ufern des Genfersees fortgesetzt.

Der Kanton Genf stellte nicht nur einen besonders erfreulichen Rahmen des Kurses dar: Er war auch Ausgangspunkt für die Bataillonsübung, von welcher die Zertifizierung der Leistungsüberprüfung abhängig war. Diese Zertifizierung bestätigt die Leistungsfähigkeit des Rettungsbataillons 3 und ermöglicht dessen Einsatz in Ernstfällen. Fünf Aspekte wurden dabei überprüft: Einsatz zwischen Trümmern, Wassertransport, Industriebrand, Sanitätsdienst und Selbstschutz der Truppe. Nach drei intensiven Tagen, die von Übungen und Verschiebungen zwischen Genf und dem Tessin geprägt waren, hat das Rettungsbataillon 3 bewiesen, dass es in einem Ernstfall imstande wäre, die zivilen Behörden massgebend zu unterstützen. Alle vier Kompanien des Bataillons (eine Stabs Kp und drei Rttg Kp) erhielten eine positive Bewertung. Um den Schwierigkeitsgrad einschätzen zu können, muss stets die Ausgangslage berücksichtigt wer-

den. Mit einem Antrag an den Bundesrat seitens der zivilen Behörden um militärische Hilfe infolge von Überschwemmungen und Erdbeben im Tessin sowie aufgrund einer Explosion im Raum Epeisses GE begann die Übung am Sonntag 1. September 2019.

Das Kommando Operationen entschied, das Rettungsbataillon 3 einzusetzen, dessen Mission es war «Die zivilen Behörden in Epeisses zu unterstützen und anschliessend ins Tessin zu verschieben, um dort einen neuen Einsatzbereitschaftsraum zu beziehen. Während der Verschiebung Genf-Tessin sind weitere Einsätze des Bataillons nicht auszuschliessen». Gemäss dem Übungsszenario muss das Bataillon 3 einen Rettungseinsatz durchführen können und zugleich imstande sein, die eigene Selbstverteidigung sicher zu stellen.

Die Bedrohung wird nicht nur von natürlichen Kräften dargestellt, sondern auch von bewaffneten Gruppen, die auf schweizerischem Boden tätig sind. Mit diesen Voraussetzungen hat der Stab, unterstützt von erfahrenen Offizieren der

Territorialdivision, die Einsatzbefehle vorbereitet und den Kompanien erteilt.

### Grosser Einsatz in Epeisses

Der erste Übungstag fing buchstäblich explosiv an. Eine grosse Explosion in der Industriezone von Epeisses verursachte Brände und Gebäudeeinstürze. Das Rettungsbataillon 3 wurde aufgefordert, das Feuer zu löschen, die Trümmer anzugehen und einen Wassertransport für die zivilen Einsatzkräfte sicherzustellen. Das Bataillon hat dementsprechend gestaffelt nach Epeisses verschoben, wo ein Tag voller Ereignisse die Widerstandsfähigkeit jedes Militärangehörigen auf die Probe gestellt hat. Neben den üblichen Rettungsübungen hat die Übungsleitung auch die Fähigkeit zur Selbstverteidigung der Truppe geprüft, indem sie Infiltrationen, Angriffe und Sabotageakte seitens bewaffneter Gruppen simulierte. Diese Szenarien wurden von einem Rettungssoldat vor Ort folgendermassen geschildert: «Normalerweise besteht für uns die Gefahr in Form von Wasser, Feuer oder Trümmern. Sich mit einer bewaffneten Gegenseite auseinan-

dersetzen zu müssen ist eine Neuheit, die eine taktische Änderung im Einsatz der Rettungstruppe verlangt. Diese Situation gibt einen zusätzlichen Adrenalinschub in jeder Übung!» Am ersten Tag konnte festgestellt werden, wie die Kompanien die aus den vergangenen Ausbildungsübungen erworbenen Lehren umsetzen konnten.

### Mehrere Fronten- Ein Ziel: retten

Die nächste Phase der Übung zwang eine Teilung des Bataillons in zwei Einsatzgebiete auf. Eine Kompanie wurde Richtung Mont-Vully (FR) versandt, wo ein Grossbrand die zivilen Einsatzkräfte auf die Probe stellte. Gleichzeitig hatte ein Anschlag in Rotkreuz (ZG) einen Brand bei den Treibstoffdepots in der Nähe des Bahnhofs verursacht. Die anderen zwei Rettungskompanien erhielten demzufolge den Auftrag, die Flammen zu bekämpfen und den Einsatzraum zu sichern.

Obwohl in zwei Gebiete geteilt, konnte das Rettungsbataillon 3 die eigenen Aufträge wirksam ausführen. Einzig der Verkehr auf den Strassen brachte es fertig, die motivierten Armeeinghörigen im Einsatz



Einsatz in Epeisses.



**Auf der Suche nach Verschütteten.**



**Mit Teamwork zum Erfolg.**

zu verlangsamen. Angesichts der zufriedenstellenden Performance, entschied sich die Übungsleitung, die Latte höher zu stellen, indem Sie das Rettungsbat 3 zu zwei zusätzlichen Einsätzen aufforderte. Der erste Einsatz simulierte eine Mission auf der Suche nach den Black Boxen zweier im schweizerischen Luftraum von einer terroristischen Gruppe abgeschossenen Linienflugzeuge. Eine Kompanie befand sich deshalb auf den bewaldeten Hügeln über Zug bei Sonnenuntergang in einer Situation mit prekären Lichtverhältnissen und mit der Ungewissheit bezüglich einer möglichen Präsenz der Gegenseite.

Parallel dazu wurde der nach Mont-Vully entsandter Kompanie eine Verschiebung nach Seewen (SZ) befohlen, wo der Rest des Bataillons damit beschäftigt war, die Trümmer bei einer zivilen Spitalanlage nach einem Terroranschlag zu räumen. Diese zwei zusätzlichen Aufträge dauerten bis tief in die Nacht an, ohne jedoch die Robustheit der Angehörigen des Rettungsbataillons 3 ins Wanken zu bringen. Dank einem Überraschungsimbiss mit Brot und Bratwurst wurde die Moral der Truppe gestärkt.

### **Wenig Schlaf**

Nach vielzähligen und aufwendigen in der Zentralschweiz erfüllten Aufträgen wird das Rettungsbataillon 3 zu einer letzten Anstrengung aufgefordert: ein Einsatz im Raum Alta Leventina für eine Wassertransport- und Feuerbekämpfungsmission. Dafür kam das Bataillon am Fusse des Gotthards zusammen, um trotz der Müdigkeit diesen letzten Einsatz zu planen. Die Übungen, die in Ronco und in der Nähe des Gotthardtunnels stattfanden, endeten gegen Mittag. Danach, als die Truppe die Einsatzbereitschaft der Fahrzeuge und des Materials wieder hergestellt hatte, wurden der Staab und die Kompaniekommandanten in der Kaserne von Airolo für die Übungskritik versammelt. Diese wurde von Div Lucas Caduff, Kommandant der Territorialdivision 3, geführt, der vorerst dem höheren Kader für dessen Einsatz dankte und dann für die erfüllte Arbeit beglückwünschte. Der Stab und alle Kompanien des Bataillons wurden positiv bewertet und erhielten demzufolge die Zertifizierung. Besonders positiv fiel die Bewertung auf die Einsatztechnik



**Zur Fahnenabgabe angetreten: Das Rettungsbataillon 3.**

- ein Bereich, in welchem die Rettungskompanien eine ausgezeichnete Arbeit geleistet hatten. Ein Verbesserungspunkt für die Zukunft stellt das taktische Verhalten dar, womit Aspekte wie die Selbstverteidigung sowie die Sicherung und Verteidigung des Einsatzraumes gemeint sind.

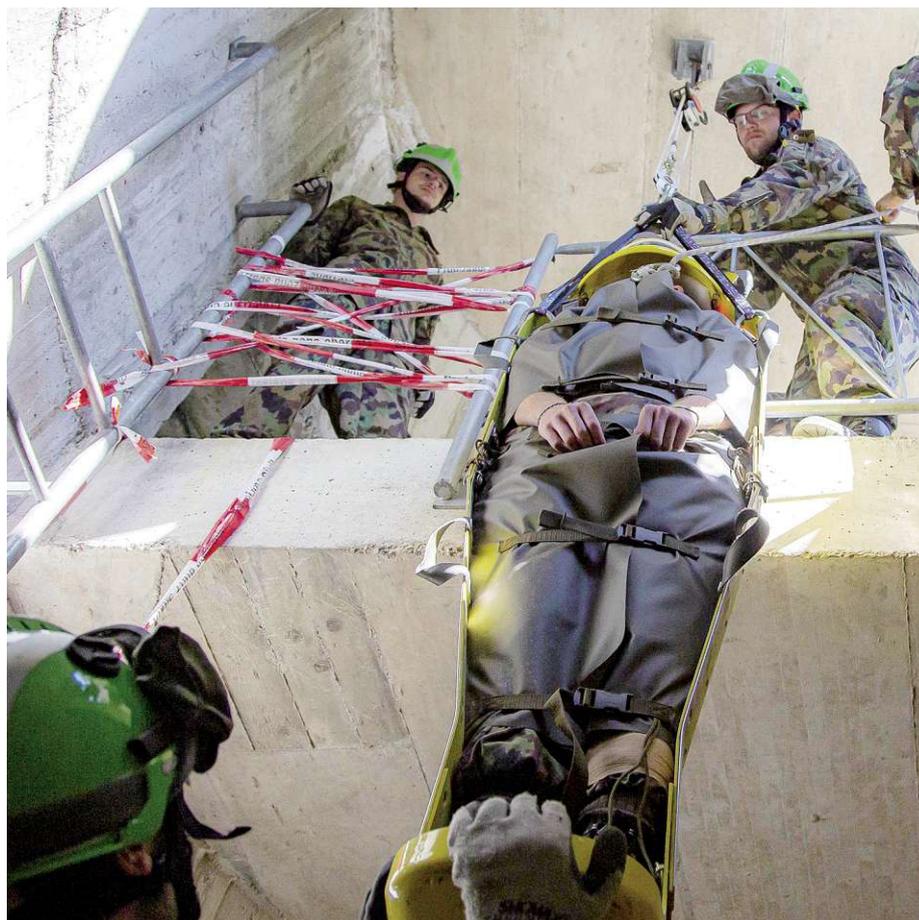
Das Bat salv 3 hat seine erste Zertifizierung für Einsätze im Notfall erhalten. Dieses wichtige Resultat wurde vom Bataillonskommandant, Oberstlt i Gst Ryan Pedevilla, hervorgehoben, wie der folgende Auszug an der Rede zur Fahnenabgabe zeigt:

«Angehörige des Rettungsbataillon 3, Kopf hoch und stolzer Blick! Wir müssen uns mit niemandem vergleichen, nur uns gegenseitig anblicken und uns bewusst sein, dass dies nur der Anfang wäre, falls man uns tatsächlich im Einsatz einberufen würde. Ich sehe euch und empfinde einen grossen Stolz in der Feststellung, dass so Vieles in so kurzer Zeit gut gemacht wurde. Montagnacht sind wir von Genf losgefahren und haben an verschiedenen Orten der Schweiz unsere Fähigkeiten bewiesen. Viele von uns haben nicht einmal gemerkt, dass dabei 72 Stunden vergangen sind. Die Schnelligkeit, bei welcher Tag und Nacht aufeinanderfolgten, schien wie ein Augenblick und dem Umfang der geleisteten Arbeit zufolge könnte man meinen, man habe wochenlang geübt. Eine einmalige Erfahrung, die Sicht von Widerstandsfähigkeit, Engagement und Beharrlichkeit in den vielen Einsätzen. Schwierige, gelegentlich mit einem Lächeln begleitete, Augenblicke, in denen sich die meisten durch den Willen, alles richtig zu tun, ausgezeichnet haben; wohl

wissend, aus welchen Gründen unsere Vorgesetzten uns an die eigene Grenze bringen. Dank der Hilfe des gesamten Bat Stabs, eurer Kompaniekommandanten, der Offiziere und Unteroffiziere, die unter uns sind, siegt das Milizsystem. Unser Ziel kann erreicht werden und wir können die richtigen Eindrücke jenen weitergeben, die entscheiden müssen, ob man uns zugunsten der zivi-

len Behörden, im Dienste unseres Vaterlandes, unseres Gebietes und jener, die uns gebrauchen könnten, einsetzen kann.

Von heute an hat das Rettungsbataillon 3 eine neue Seele. Ein entschlossener Geist, von Kameradschaft geprägt, zu welchem jeder einen Beitrag geleistet hat. Es lebe das Rettungsbataillon 3, es lebe das Tessin, es lebe die Schweiz!» 



**Bergung eines Verletzten aus Trümmerlage.**

# Als Milizoffizier im Einsatz für humanitäre Hilfe

Der Seeländer Hauptmann und Milizoffizier Christoph Scholl leistete zusammen mit einem 15-köpfigen Team Soforthilfe nach dem verheerenden Erdbeben in Albanien. 20 Stunden nach der Katastrophe begann sein Einsatz. Der SCHWEIZER SOLDAT hat sich mit Hptm Scholl unterhalten.

Maj Patrick Nyfeler

❖ *Welche Situation haben Sie vorgefunden, als Sie in Albanien angekommen sind?*

Hptm Scholl: Die Situation war unübersichtlich und das ganze Land befand sich noch in der Chaosphase. Wir sind rund 20 Stunden nach dem starken Beben in Albanien angekommen. Viele Häuser waren stark beschädigt. Einige total zerstört. Es gab viele Obdachlose und die Bevölkerung hatte grosse Angst vor weiteren Beben und getraute sich darum nicht in ihre Häuser zurückzukehren.

❖ *Wie war die Stimmung bei der Bevölkerung und wie wurde die Hilfe aus der Schweiz aufgenommen?*

Scholl: Die Bevölkerung war trotz dem Schock, der Verzweiflung und der Trauer sehr zuvorkommend. Wir wurden immer mit offenen Armen empfangen und die Gastfreundschaft war riesig.

❖ *Was waren Ihre Aufgaben im Rahmen des humanitären Hilfeinsatzes?*

Scholl: Ich wurde als «Schadenplatzberater» eingesetzt. Unser operationeller Teil bestand aus einem Chief Operations (C Op), zwei Schadenplatzberatern (OSA), zwei Ingenieuren (Struct Ing) und einem Gefahrengutspezialisten (Haz Mat). In erster Linie ging es darum abzuklären, ob weitere Hilfe bzw. Rettungsspezialisten benötigt werden. Anschliessend bestand unser Auftrag darin, beschädigte öffentliche Gebäude wie Spitäler, Schulhäuser, Wasserversorgung, Museen aber auch

## Zur Person

Hptm Christoph Scholl ist seit 2011 im SKH. Beruflich arbeitet er als Bauinspektor in Pieterlen. Militärisch: Stab Ter Div 2, in Ausb zum S3.

Mehrfamilienhäuser und Wohnblöcke zu überprüfen ob sie noch bewohnbar sind oder nicht. Der OSA ist für die ganze Sicherheit auf dem Schadenplatz verantwortlich und arbeitet eng mit dem Struct Ing zusammen. Dabei gilt das 4-Augen Prinzip und Entscheidungen werden diskutiert und gemeinsam getroffen. Mit meinem Struct Ing-Kameraden zusammen haben wir so für über 1000 Betroffene un-

sere Expertise abgegeben. Unterwegs waren wir grösstenteils in 2er Teams unterstützt durch einen Übersetzer/ Fahrer.

❖ *Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden und Organisationen?*

Scholl: Die Zusammenarbeit verlief gut. Unser C Op war täglich an den Meetings mit den lokalen Behörden und anderen Internationalen Teams. Dort wurde jeweils das weitere Vorgehen definiert und koordiniert. Eine grosse Unterstützung hatten wir auch von der Schweizer Botschaft, welche die richtigen und wichtigen Kontakte vor Ort hatte.

❖ *Welche anderen internationalen Organisationen waren ebenfalls auf Platz; und mit wem haben Sie zusammengearbeitet?*

Scholl: Im Einsatz waren auch Teams aus Griechenland, Italien, Rumänien, Frankreich und der Türkei. Eng zusammen gearbeitet haben wir mit albanischen Ingenieuren sowie Teams aus Italien und Griechenland. Da Italien als erste Nation in Albanien Hilfe leistete, übernahmen sie die Koordination der internationalen



Rechts im Bild: Hptm Christoph Scholl.



**Das Schweizer Sofort-Einsatzteam.**

Teams. Sie waren also in der ersten Phase «Urban Search and Rescue» unser Ansprechpartner. Anschliessend hat die EU mit ihrem «European Civil Protection Mechanism» die Leitung übernommen und die ganzen «Damage Assessments» vor Ort koordiniert. Dabei konnten wir eine wichtige Rolle als verlängerter Arm der EU (welche vor allem in der Hafencity Durrës war) wahrnehmen, da wir die Koordination für die EU im ländlichen Gebiet übernommen haben.

➤ *Wie hat die Teamarbeit funktioniert?*

Scholl: Ein grosser Vorteil innerhalb des Operationsteams war, dass wir einander schon vor dem Einsatz gut gekannt haben.

Oberst lt Gst Knüsel als C Op, Maj Valterio als OSA (beide BO Rttg) und ich waren gemeinsam als Zeitmilitär bei den Rettungstruppen tätig. Weiter war es ein grosser Vorteil, dass wir alle in der Armee als Offiziere ausgebildet sind und so einmal mehr von dieser grossartigen Ausbildung profitieren konnten.

➤ *Gab es heikle oder gar gefährliche Momente?*

Scholl: Wir hatten ein paar Nachbeben erlebt. Das ist immer ein sehr spezielles Gefühl. Zudem bringen Schadenplätze nach so einer Katastrophe immer Gefahren mit sich. Unsere fundierte Ausbildung in der Armee durch den Lehrverband G/Rttg/



**Unübersichtlich – Das Beben hat grosse Schäden angerichtet.**

ABC und die Ausbildung in der Fachgruppe Rettung des SKH helfen sehr, mit solchen Situationen erfolgreich umgehen zu können.

➤ *Was war Ihre Motivation als Milizoffizier in das Korps für humanitäre Hilfe einzutreten und welche Voraussetzungen muss man mitbringen, um für eine solche Aufgabe ausgewählt zu werden?*

Scholl: Für mich gehört es zu meinen Grundwerten und innerer Überzeugung als Offizier meinen Mitmenschen zu helfen. Schon in der Rekrutenschule als Rettungssoldat faszinierte mich die militärische Katastrophenhilfe im In- und Ausland. Nach der Weiterbildung zum Rettungsoffizier und Kp Kdt habe ich mich 2010 für das SKH beworben. In den letzten Jahren konnte ich in diversen Funktionen in der Fachgruppe Rettung viele Weiterbildungen im In- und Ausland besuchen. Um als Rescuer aufgenommen zu werden, muss man Angehöriger der Rettungstruppen sein, eine hohe Einsatzbereitschaft besitzen und körperlich und mental fit sein.

➤ *Konnte der Einsatz Ihre Erwartungen erfüllen und konnten Sie den Menschen im Katastrophengebiet im erwarteten Masse helfen?*

Scholl: Ja sehr! Unser Soforteinsatzteam konnte für 2500 Personen Sicherheitsüberprüfungen durchführen. Zudem wurden über 350 wintertaugliche Zelte, 1200 Decken, 500 Feldbetten verteilt. Etwa 1350 Personen haben von finanzieller Direkthilfe durch die Schweiz profitiert. Weiter konnten wir viele Erfahrungen sammeln, welche wir in unsere Ausbildung der Fachgruppe Rettung einfliessen lassen können.

➤ *Wie ist es möglich, Familie, Arbeit und Hilfeinsätze unter einen Hut zu bringen?*

Scholl: Die Unterstützung der Familie und Arbeitgeber sind ein sehr wichtiger Bestandteil. Innert kürzester Zeit habe ich im Geschäft und zu Hause alles liegengelassen und bin eingerückt. Meine Partnerin, die Familie und sowie mein Arbeitgeber wissen, dass ich mit Herzblut im SKH tätig bin und unterstützen mich voll und ganz dabei. ➤

# Koordination und Unterstützung Stabsarbeit für Albanien

Es ist der 26.11.2019 morgens um 0400 in Albanien. Für viele Menschen ändert sich das Leben schlagartig während ein Erdbeben der Stärke 6.4 die Häuser zum Einstürzen bringt. Hilflos und entsetzt blicken die Bewohner der Stadt Durres auf die Trümmer ihrer Existenz und hoffen auf Hilfe. Nur wenige Stunden später läutet beim FGG3/9 das Pickett-Telefon.

Maj Joël Mattle, Lvb Genie/Rettung/ABC

Auch uns in der Schweiz kann ein solches Erdbeben jederzeit aus dem Alltag reissen. Die Kantone Wallis, Basel und Graubünden sind dabei besonders gefährdete Gebiete.

Zusammen mit den anderen Partner des Sicherheitsverbund der Schweiz trainiert die Armee regelmässig auf unterschiedlichen Stufen Krisenszenarien um im entsprechenden Fall die Hilfe koordiniert und effizient zum Einsatz zu bringen. Dabei können alle Truppengattungen für die Katastrophenhilfe eingesetzt werden. Eine besondere Rolle spielt bei solchen Ereignissen der LVb G/Rttg/ABC. Im Führungsgrundgebiet (FGG) 3/9 werden

verschiedene Instrumente gesteuert, welche teils präventiv, teil reaktiv eingesetzt werden können.

## Anruf auf die Pickettnummer

Um 07:14 läutet die Pickettnummer des FGG 3/9 im LVb G/Rttg/ABC. Die Humanitäre Hilfe der Schweiz hat eine Einsatzleitung einberufen, um auf das Erdbeben in Albanien zu reagieren und Hilfe zu entsenden. Die Rettungstruppen sind die Hauptträger der militärischen Katastrophenhilfe und können ihre Einsätze in der Schweiz sowie im grenznahen Ausland erbringen. Als freiwillige Mitglieder der Ret-

tungskette Schweiz können sie aber auch bei Erdbeben auf der ganzen Welt eingesetzt werden. In diesem Fall unter dem Schirm der Humanitären Hilfe (HH) der Schweiz.

Zusammen mit Deutschland und Österreich hatte die Schweiz von Anfang an eine Vorreiterrolle, um Standards bei der Internationalen Katastrophenhilfe zu setzen. Seit der Gründung der UN-INSA-RAG (United Nations International Search and Rescue Advisory Group) im Jahr 1991 leistet die Rettungskette Schweiz und somit auch die Berufsmilitärs der Rettungstruppen ihren Beitrag und arbeitet massgeblich an der Weiterentwicklung von Standards mit, damit im Ernstfall die verschiedenen internationalen Rettungsteams koordiniert zusammenarbeiten können.

## Wie kann man helfen?

09:30 in der Effingerstrasse 27 in Bern. Die Einsatzleitung der HH bespricht die verschiedenen Instrumente der Hilfe für Albanien und wiegt Vor- und Nachteile gegeneinander ab. Die Verfügbarkeit der Berufsmilitärs aus dem Lehrverband wird



Gebäude werden markiert.



Die Lage ist oft unübersichtlich.

abgeklärt und mögliche Eventualplanungen laufen an.

Bei Erdbeben nimmt die Überlebenschance von verschütteten Personen überproportional ab. Aus diesem Grund hilft die Humanitäre Hilfe überall auf der Welt mit, damit die Länder zur direkten Selbsthilfe vor Ort befähigt werden. So läuft beispielsweise aktuell ein Capacity Building Projekt in der Mongolei. Berufsoffiziere und Unteroffiziere aus dem LVb G/Rttg/ABC bilden für solche Projekte vor Ort die Kräfte mit ihrem Knowhow aus. Sei dies in der Ausbildungsmethodik, in der fachtechnischen Anwendung von Geräten, im Aufbau von Übungsgelände oder im Bereich des Managements der Einsatzkräfte und bringen ihnen dabei auch die Standards der UN INSARAG bei.

### Sofort Einsatz Team wird ausgelöst

Der Entscheid für den Einsatz ist gefallen und wird politisch durch den Botschafter der HH, Manuel Bessler gestützt. Ein SET (Sofort Einsatz Team) aus 15 Personen, darunter 2 Berufsoffiziere des LVb G/Rttg/ABC sowie ein Milizoffizier der Rettungstruppen werden aufgeboden und bereiten sich auf den Einsatz in Albanien vor.

Oftmals kommt eine Katastrophe nicht alleine, sondern betet sich in ein komplexes Umfeld mit verschiedensten Partnern ein. Dabei müssen vor Ort die betroffene Bevölkerung, der Staat, NGO's aber auch Militärs miteinander arbeiten

und einander vertrauen. Damit diese Zusammenarbeit funktioniert, muss man verstehen, wie die Partner arbeiten und denken.

Mehrmals im Jahr organisiert der LVb G/Rttg/ABC zusammen mit der UN-OCHA (United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs) Kurswochen (Preparedness and Response Effectiveness Programme Course sowie CMCoord Course), wo Partner der UN-OCHA aus Krisengebieten miteinander üben und voneinander lernen können.

### Treffpunkt am Flughafen in Zürich.

Die Teammitglieder lernen sich kennen, Briefings werden durchgeführt, letzte Ausrüstungsgegenstände werden gefasst und kontrolliert sodass das SET nach Albanien abfliegen kann. Bei den bisherig aufgezählten Instrumenten bekommen die Berufsmilitärs jeweils für die Dauer des Einsatzes einen Arbeitsvertrag der HH, legen die militärische Uniform ab und kleiden sich mit der Ausrüstung der Rettungskette oder der Uniform der HH.

Anders sieht es beim ADRIANA Detachement aus. Hier werden explizit Leistungen der Armee zu Gunsten der HH im Ausland eingesetzt. So wurden beispielsweise Brandbekämpfungsspezialisten der Rettungstruppen zusammen mit der Luftwaffe 2017 bei den Bränden in Portugal eingesetzt. Dabei kamen erstmals in der Armee bei Löscheinsätzen nicht nur die

Luftwaffe, sondern auch Feuerspezialisten zum Einsatz. Der Effekt ist gleich wie überall im Kampf: Die Waffe kann einfach Richtung Gegner schiessen, oder aber der Schütze analysiert seine Vorgehensweise und greift gezielt an.

### Die Analyse beginnt

Das SET ist gelandet und beginnt mit der Analyse der beschädigten Gebäude. Die Aufgabe besteht darin, noch stehende, beschädigte Gebäude zu beurteilen und die Bevölkerung vor Ort zu beraten unter welchen Stützmassnahmen das Gebäude noch benutzt werden kann oder ob aus Sicherheitsgründen nur noch ein Abbruch infrage kommt. Derweilen bricht in der Schweiz der Mittwoch an. Elemente des Kata Hi Ber Bat machen sich auf den Weg nach Engelberg. Gemäss erhaltenem Einsatzbefehl für VUM Einsatz (Verordnung über die Unterstützung ziviler oder ausserdienstlichen Tätigkeiten mit militärischen Mitteln) muss eine Mabey Brücke eingebaut sowie diverse Tribünen und Zelte aufgebaut werden damit der Weltcup sowie der Continental Cup im Skispringen Ende Dezember durchgeführt werden kann.

Die Situation, welche die Durchdiener heute erleben werden ist komplett eine andere als die Berufsmilitärs zeitgleich in Albanien spüren, beide Male aber musste des FGG 3/9 den Einsatz koordinieren und unterstützen. 



Schweizer Profis im Einsatz.



Bleibt das Gebäude stabil?



Bilder: VBS

Fahrzeuge überqueren eine Schwimmbrücke.

## Das Genie Bat 2 – Vielfältig und flexibel

Die Fertigkeiten eines Genie Bataillons sind vielfältig. Die Hauptaufgabe besteht darin, die Übergänge über Flüsse und Gewässer sicherzustellen, allerdings gehört viel mehr dazu, damit dieser Auftrag auch erfolgreich durchgeführt werden kann.

Hptm René Hoffmann, PIO G Bat 2

Ein Genie Bataillon verfügt über verschiedene Brückensysteme, welche situativ eingesetzt werden können. Die Unterstützungsbrücke 46m ist das neuste System und ist erst seit wenigen Jahren im Einsatz. Mit minimalem Soldateneinsatz kann die Brücke innert weniger Stunden gebaut werden. Die beiden Auflager werden jeweils am Ufer vorbereitet und so kann eine Hindernisbreite bis maximal 46 Meter ohne weitere Abstützungen überwunden werden.

Die Pontonierkompanie, welche erst seit der WEA dem G Bat zugeteilt ist, erstellt die Schwimmbrücke. Diese besteht aus vielen einzelnen Modulen, welche je nach benötigter Länge kombiniert werden können. Die Module werden einzeln eingewassert und können mittels integrierten Schiffsmotoren gesteuert werden. So lässt sich die gesamte Brücke modulweise zusammenbauen. Im Gegensatz zur Unterstützungsbrücke werden die einzelnen

Module direkt im Wasser zusammengesetzt. Mit dieser Funktionsweise bietet sich die Schwimmbrücke bzw. gewisse Elemente der Schwimmbrücke zudem auch als Fähre an. So können Fahrzeuge über den Fluss oder ein stilles Gewässer transportiert werden ohne eine fixe Brücke bauen zu müssen.

Das letzte Brückensystem ist die Stahlträgerbrücke. Diese benötigt am längsten für den Aufbau – je nach Länge kann dies gut 48 Stunden dauern. Dazu werden dicke Pfähle (Baumstämme) in das Flussbeet gerammt und auf diesen wird dann die gesamte Konstruktion aufgebaut. Die Stahlträgerbrücke ist am ehesten auch für eine längerfristige Benutzung, z.B. im Katastrophenfall, wenn eine andere Brücke zerstört wurde, vorgesehen. Für die Stahlträgerbrücke wird eine komplette Kompanie benötigt, welche auch über längere Zeit im 24h Betrieb weiterbaut.

Um eine Brücke einbauen zu können kommt der sogenannte MECCANO GENIE zum Einsatz. Da es sich um sehr grosse Elemente handelt sind z.B. die Verschiebungen praktisch immer Spezialtransporte und auch die räumlichen Bedingungen an der Einbaustelle sind nicht immer gleich. Entsprechend ist es von zentraler Bedeutung, dass die richtigen Lastwagen zum richtigen Zeitpunkt heranzufahren und mit grösster Präzision und Effizienz ausladen.

Gleichzeitig wird auch für den gesamten Bereich die Sicherheit gewährleistet, damit die Brücke in Ruhe eingebaut werden kann. Die eigenen Baumaschinen sorgen dafür, dass die Brückenköpfe zugänglich sind und die Wege zu den Brücken auch von schweren Fahrzeugen wie Panzern oder grossen Lastwagen befahren werden können.

Für den übersetzenden Verband gibt es im Anschluss ebenfalls ein genaues Prozedere, welches befolgt werden muss. Am Abspracherapport werden die Punkte kommuniziert, ab welchen die bauende Truppe die Verantwortung übernimmt. Der Konvoi kommt selbständig zum ersten Punkt und ab da übernimmt das G Bat die Verantwortung für die Sicherheit und sorgt dafür, dass die Fahrzeuge den richtigen Weg fahren, um reibungslos über die Brücke zu queren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Genie Bataillon sehr flexibel eingesetzt werden kann. Da der grösste Teil der Soldaten im Zivilen Handwerker sind kommen zudem auch immer wieder improvisierte Übergänge oder Stege zum Einsatz, wenn ein komplettes Brückensystem den Zweck nicht erfüllen





Sappeur beim Bau einer Stahlträgerbrücke.



Präzision: Geniesoldaten im Einsatz.



Rammpontoniere beim Bau von Brückenpfeilern.



Teamwork: Ohne geht es nicht.



Mit Dieselramme werden die Brückenpfeiler eingesetzt.

# Gemeinsame Kaderschmiede: OS Lehrverband Genie/Rettung/ABC

Seit Start der WEA ist die Offiziersausbildung im Lehrverband Genie/Rettung/ABC neu organisiert und findet gemeinsam in Bremgarten statt.

Maj Joël Mattle, Lvb Genie/Rettung/ABC

Bis 2018 fanden die Offiziersschulen der Genie, Rettung und ABC an unterschiedlichen Standorten statt – die Genie in Bremgarten, die Rettung in Genf und die ABC bei der Logistik in Bern.

Jetzt findet die Offiziersschule zweimal im Jahr in Bremgarten AG statt und wird durch das Kommando Genie/Rettung Lehrgang+ Kurse 74 durchgeführt.

Die ersten 7 Wochen stehen im Zeichen der Anlernstufe. Dabei werden die Grundlagen der Ausbildungsmethodik aufbauend auf die Unteroffizierschule vermittelt, Taktikausbildung oder auch für das SLRG Brevet trainiert.

Die Wochen 8 bis 11 fokussieren sich auf die fachliche Ausrichtung der Truppengattungen. Dabei steht jedoch nicht

primär der Fachdienst im Vordergrund, sondern eher der truppenspezifische taktische Einsatz. Aus diesem Grund machen die Anwärter ein Praktikum in den laufenden Rekrutenschulen der jeweiligen Truppe, also in Brugg (Genieschule 73), Wangen an der Aare (Rettungsschule 75) und in Spiez (ABC Abwehr Schule 77).

In den letzten vier Wochen – 12 bis 15 – steht die Anwendung im Vordergrund. Das erlernte Wissen wird während der Schiessverlegung, Durchhalteübung oder auch in der Inspektion angewendet.

## Neuer Fokus

Seit 2018 hat sich der Fokus in der Offiziersschule vom Fachdienst auf die Führung verschoben. Die Anwärter bringen

durch den längeren Verbleib in der Rekrutenschule einen grösseren Erfahrungsschatz mit – auch im Fachdienst. Auch aus diesem Grund fällt es einfacher, sich in der OS auf die Führungsausbildung zu konzentrieren und Erfahrungen in diesem Bereich zu sammeln.

## Gemeinsam Synergien nutzen

Durch die gemeinsame OS können Synergien genutzt werden – vom Organisationsaufwand bis hin zum Personal. Die OS wird mit zwei Klassen geführt. Pro Klasse steht ein Berufsoffizier und ein –Unteroffizier zur Verfügung und die OS wird durch den Chef Sport unterstützt. Synergien können so in den Übungen oder während Ausbildungen genutzt werden, in dem sich das OS Team organisieren kann.

Durch das Zusammenlegen werden die Offiziere an einem Standort ausgebildet. Dies führt auch zu einem Mehrwert in der Ausbildung. Alle Offiziere über den Lehrverband hinweg verfügen über das gleiche Wissen und die gleichen Führungsgrundlagen. So können Erfahrungen ein-



Anspannung vor dem Start.



Genie, Rettung und ABC vereint.



Hptm Fabian Breu.

fach zentral an einem Ort eingebracht werden und generieren rasch einen Mehrwert.

### Netzwerk entsteht

Ein weiterer Mehrwert ist das entstehende Netzwerk der Anwärter. Was bis anhin nur truppenintern erweitert wurde, findet nun über den ganzen Lehrverband statt. Maj i Gst Lauener ist von der gemeinsamen OS überzeugt: «Die gemeinsame OS ermöglicht den Anwärtern eine Horizonterweiterung über die eigene Truppengattung hinaus und neue Freundschaften werden geschlossen.»

Die Offiziersschule wird wie bereits erwähnt in zwei Klassen geführt. Dabei werden für die Ausbildung grundsätzlich die Genisten und die Retter jeweils in eine Klasse aufgeteilt. Die ABC-ler werden dann je nach Grösse der Klassen aufgeteilt. Wichtig dabei ist aber, dass beispielsweise für Märsche die Klassen aufgelöst werden und die Anwärter sich truppenübergreifend organisieren können. Dadurch entsteht eine Einheit in der Offiziersschule und der Konkurrenzkampf ist eher untereinander, anstatt truppentechnisch. Hptm Breu stellt fest: «Die Anwärter wollen vor allem besser sein als ihre Zugführer, dies macht sich unter anderem im Sport bemerkbar.»

### Mehrwert: unterschiedliche Typen

«Der Genist ist der Handwerker und will sofort ans Werk, der Retter geht überlegter vor und diskutiert gerne und der ABC-ler ist der intelligente Spezialist», so kann die OS nach Hptm Breu zusammengefasst

werden. Durch die gemeinsame Offiziersschule können die unterschiedlichen Truppengattungen voneinander profitieren sowie neue Vorgehensweisen und Ansätze erlernen.

### Neues System

Die Anwärter haben eine ganze Rekrutenschule hinter sich, eine Unteroffiziersschule und sieben Wochen Abverdienen als Gruppenführer. Dieser Umstand fördert das Verständnis für das Gesamtsystem Armee. Die Anwärter wissen, was auf sie in der OS zukommt und können ihre zukünftige Aufgabe besser einschätzen. Sie bringen eigene Erfahrungen und Bilder mit, welche sie in die Ausbildung miteinbringen. Ein grosser Mehrwert! Die Anwärter sind im Bereich der Ausbildungsmethodik

klar besser geworden. «Ihnen fehlt jedoch noch die Erfahrung im Bereich der Taktik», stellt Maj i Gst Lauener fest. Dies ist auch verständlich. Die Verbandsausbildung durchleben sie als Soldat in der RS, während dem Abverdienen als Gruppenführer steht die soldatische Ausbildung und der Fachdienst im Vordergrund. Dadurch fehlt die eigene Erfahrung im Bereich der Taktik aus der Verbandsausbildung.

### Schattenseite des neuen Systems

«Wir haben sehr viele Verletzungen, welche sich über die ganze OS hinweg ziehen», meint Hptm Breu. Die Anwärter rücken in die RS ein, absolvieren die UOS, Gruppenführer abverdienen und dann direkt in die Offiziersschule. Die Anwärter haben fast keine Pause und der Körper kann sich nach Verletzungen nur schlecht erholen. Diese Verletzungen ziehen sich dann in die OS und beeinträchtigen die Ausbildungen und Übungen.

### Ein Mehrwert für die Armee

Grundsätzlich kann aber festgehalten werden, dass die Umstellung des Systems einen Mehrwert für das Gesamtsystem Armee generiert hat. Die Offiziere verfügen über einen höheren Erfahrungsbackground, wenn sie zum ersten Mal vor ihrem Zug stehen. Das Level der Ausbildung ist höher und durch die gemeinsame OS ist ein truppenübergreifendes Netzwerk entstanden, welches auch einen Mehrwert ausserhalb der Armee bewirkt. ■



Maj i Gst Manuel Lauener.



Abwechslungsreich: Schottische Kultur am Jahresrapport.

# Gemeinsam mit Mut zum Erfolg: Lvb Genie/Rettung/ABC

Der Lehrverband Genie, Rettung, ABC und KAMIR bildet wichtige Eckpfeiler der Armee. Am Jahresrapport 2019 organisierte Gastgeber Brigadier Stefan Christen eine abwechslungsreiche Veranstaltung mit Vertretern aus Politik und Sport.

Hptm Frederik Besse

Für den diesjährigen Jahresrapport lud Brigadier Stefan Christen seine Mitarbeiter und das Kader des Lehrverbandes Genie, Rettung, ABC und KAMIR nach Brugg ein. Der Heimatstadt der Genietruppe im Herzen des Aargauer Wasserschlosses. So vielfältig wie der Lehrverband war auch das Tagesprogramm. Vertreter aus der Politik, Spitzensportler sprachen unter dem Motto «Gemeinsam mit Mut zum Erfolg» zu den Anwesenden.

## Soldaten: Die Basis der Armee

Landammann Urs Hoffmann, vertrat den Kanton Aargau am Jahresrapport. Als ehemaliger Angehöriger des Luftschutzes und

auch der Rettungstruppen ist ihm der Lehrverband und die Truppe wohlbekannt. Hoffman ist als Vorsteher Departement Volkswirtschaft und Inneres auch Chef über Militär und Bevölkerungsschutz. «Die Basis der Armee sind ihre Soldaten», so der Landammann. Derzeit leisten 16 000 Aargauer Dienst und die Armee ist präsent an den Standorten Brugg, Bremgarten, Othmarsingen und Aarau sowie an zahlreichen Schiessplätzen und Übersetzstellen. Als ehemalige Gefechtsordonanz sprach er wohl aus Erfahrung als er sagte, dass die Leistung als Gemeinschaft entscheidend für den Erfolg sei. «Mut heisst nicht zu verzagen und nach

vorne zu schauen. Seien sie aber nicht übermütig! Behalten Sie immer einen klaren Kopf und richten Sie Ihr Tun und Handeln auf die nächste Geländekammer aus», gab er den Zuhörern mit auf den Weg.

## International erfolgreich

«Hoffentlich haben Sie alle die 360 Grad Videoproduktion gesehen», Brigadier Christen spielte damit auf die Videoproduktion des BLICKS über das neue Patrouillenboot P16 an. Diese ist auf YouTube einsehbar. Doch das ist nur eines der Highlights des Jahres 2019. Die Spitzensportler gewannen zahlreiche Medaillen an den 2019 Military World Games in China.

Weitaus näher, nämlich in Hinwil, waren die Spezialisten der Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung (KAMIR) im Einsatz. Sie sicherten einen Sprengkörper und transportierten diesen ab. In Albanien waren Mitarbeiter des Lehrverbandes zugunsten der Rettungskette Schweiz tä-

tig. Ihre Expertise kam den Menschen vor Ort zugute und rettete Leben. Gemeinsam mit Mut zum Erfolg «Danke an alle, die zu diesem Erfolgen beigetragen haben».

### Gemeinsam

«Ich habe ein Ziel», begann Brigadier Christian. Nämlich jenes, dass in naher Zukunft die Durchhalteübungen der Rekrutenschulen zusammengelegt werden können. «So können wir einen Mehrwert generieren». Dieser Mehrwert wird auch damit erreicht, dass die Sicherungszüge bereits in der VBA-2 zu den Rekrutenschulen der Rettungstruppen und Genietruppen stossen. Im WK werden diese sowieso eine wichtigen Rolle zusammenspielen. Zum Beispiel in der Stabskompanie eines Rettungs- Bataillons. In der Offizierschule, welche nun gemeinsam von Aspiranten aller Truppengattungen des Lehrverbandes absolviert wird, wird die funktionsübergreifende Zusammenarbeit bereits stark gelebt. «Die Klassenlehrer leisten einen enormen Einsatz und es macht Freude zu sehen, wie sie die jungen Kader begleiten und zum Erfolg führen. Apropos Erfolg: Beim letzten 100Km Marsch der Genie/Rettung und ABC OS sind alle angetretenen Angehörigen der Armee auch in das Ziel gekommen. Diese gemeinsame Identität und kombinierten Stärken, wie Sie in der Offizierschule gelebt wird, will der Kommandant 2020 noch weiter stärken».

### Mut – Für Neues

Beim Lehrverband Genie/Rettung/ABC folgen die Taten auf die Worte. So kündigte Brigadier Stefan Christen an, dass die Schweiz sich als Gastgeber für die nächsten Military World Games bewerben wird. Einem Militärsportanlass, wie es keinen Zweiten gibt. Bei Erfolg könnte die Schweiz entweder die Sommer oder die Winterspiele austragen.

Mut für Neues brauchte auch Sportsoldat Roger Bolliger. Nach einem Arbeitsunfall im Oktober 2002 verlor er ein Bein. Der Sport gab ihm jedoch während seiner Reha-Aufenthalte Kraft und Mut. «Vieles konnte ich nicht mehr machen - aber ich probierte einfach was ging», so der heutige Spitzensportler. Er fand seine Disziplin im Para Cycling. 2016 qualifizierte er sich für die grossen Paralympics in Rio de Janeiro.

Dank der Armee, welche ihn als Sportsoldat unterstützt, kann er sich nun auf sein nächstes Ziel - Tokio 2020 vorbereiten.

### «Ich war Soldat»

So begann der Beitrag von Mathias Remund, Direktor des Bundesamtes für Sport, BASPO. Als Soldat so Remund, habe er immer eine gute Verbindung zur Armee gehabt, denn diese behandelt den Sport mit Respekt. «Die Armee ist die grosse Schwester», verglich Mathias Remund die Beziehung vom BASPO zur Armee. Die enge Zusammenarbeit der beiden Organisationen liegt auf der Hand: Denn fitte Soldaten sind notwendig für jede Armee. Auf humorvolle Art erzählte

er von einer weiteren Gemeinschaft der beiden VBS-Geschwister: «In der Armee und im Sport gibt es unzählige Experten im ganzen Land - Armeexperten und Fussballtrainer gibt es zu tausende. Beide sind nahe am Volk. Das lässt niemanden kalt» Es braucht laut Remund, auch Mut zur Transparenz.

«Die Armee ist nun einmal das grösste Fitnessstudio der Schweiz.» Nur wissen es noch zu wenige. Mit der Sportapplikation ready, wurde 2019 bereits ein Schritt in diese Richtung gemacht. Weitere braucht es, denn die Armee und der Sport seien ein starkes Tandem. Wir können gespannt sein, welche Erfolge dieses starke Team gemeinsam 2020 erreichen wird. 



Gemeinsamer Gruss anlässlich der Hymne.



«Ich war Soldat», Mathias Remund, Direktor BASPO.



Brigadier Stefan Christen, Kdt Lvb.



Starke Leistung: Ein Teilnehmer evakuiert einen verletzten Gegner.

## Der SCHWEIZER SOLDAT beim AZA

Gemeinsam zum Erfolg! Koordination mit Partnerbehörden im Sicherheitsbereich ist keine einfache Aufgabe und erfordert Geschick. Dies besonders in einem urbanen Einsatzgebiet. Alle Griffe müssen sitzen und die Uhr tickt. Der SCHWEIZER SOLDAT konnte einen Tag lang das Kommando Lehrgänge und Kurse besuchen und erhielt Einblick in den Häuser- und Ortskampf.

Hptm Frederik Besse

Was für ein Kontrast! Das Sarganserland präsentierte sich von seiner schönsten Seite. Doch sobald die Sonne langsam hinter die beeindruckende Berglandschaft sinkt, wird die friedliche Stimmung vorbei sein. Dann hat die letzte Stunde der feindlichen Kämpfer geschlagen: Denn die Armee hat ihr verdecktes Feldlazarett entdeckt und greift im urbanen Gelände an. Doch damit

die Übung erfolgreich wird, braucht es zuerst eine gründliche Vorbereitung.

### Fortbildungskurs für BM

Zur frühen Morgenstunde beginnt die Einführung in die Übung innerhalb des Kurses «13B». Hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich die Information, dass es sich um einen Fortbildungskurs für Berufsmili-

tärs und Partner (Polizei, Feuerwehr sowie Zivilschutz) handelt. An diesem Tag liegt das Schwergewicht im Bereich Sanität. Der Arbeitstag ist folgendermassen aufgebaut: Zuerst einen Block Theorie, danach praktische Übungen und am Abend das Anwenden der Fähigkeiten in einer taktischen Einsatzübung.

### Leben Retten in Extremsituationen

Spezialisten der Armee aus der Sanität brachten die Lehrgangsteilnehmer auf ein einheitliches Level. Auch im Sanitätsdienst der Armee hat sich in den letzten Jahren viel getan. Mittlerweile gehört beispielsweise die klassische «San-Patrouille» der Vergangenheit an. Auch GABI, ein weitläufiger Begriff für Massnahmenabläufe in der ersten Hilfe, ist aus den Reglementen der Armee verschwunden. Trotz allen Änderungen und technischen Fortschritten. Die Essenz bleibt die gleiche:

Die Blutung muss auf jeden Fall gestoppt werden, denn weiterhin verlieren Armeen weltweit am meisten Verletzte durch Blutverlust.

### Briefing

Im Briefing zur Einsatzübung wurde das erwartete Szenario erneut beschrieben. Eine bewaffnete Gruppierung die FEP (Front of Elbonian Power) betreibt ein verdecktes Feldlazarett in einem alten Hotel. Anwohner berichten von blutigen Bettlaken im Abfall und nächtlichen Personentransporten. Mehrere bewaffnete Personen scheinen das Gebäude zu bewachen. Aufgrund der fiktiven Sicherheitslage bittet die zuständige Behörde die Armee um Unterstützung. Doch ganz allein kann es die Truppe nicht meistern. Denn das Gebäude ist besonders brandanfällig. Was, wenn die Gegenseite Molotov-Cocktails einsetzt? Der Fall ist klar: Die Feuerwehr muss auch an Bord sein. Doch, wie funktioniert die Zusammenarbeit mit einer Mi-



Vorzeigen – Vorbild sein: Die Profis zeigen den Teilnehmern was zu tun ist.



Übungsleiter Major Scherrer bei der Einsatzplanung.

## Das Kommando Lehrgänge und Kurse

Das Kommando Lehrgänge und Kurse ist am Ausbildungszentrum der Armee (AZA) für die waffengattungsübergreifende, praktische Grund- und Weiterbildung des Berufsmilitärs verantwortlich.

Zum Kursangebot gehören Basis- und Fortbildungskurse, Grundkurse, Fortbildungskurse

und Einführungskurse. Beim besuchten Kurs handelte es sich um den Fortbildungskurs 13 Modul B: Häuser- und Ortskampf mit Spezialisten (HOK). Voraussetzungen und Anmeldungen für das Berufspersonal ist unter <https://www.vtg.admin.ch/de/organisation/kdo-ausb/aza> einsehbar.

raten die Schweizer beim Eindringen in das Gebäude. Aufgeben kommt für die Verteidiger nicht in Frage. Mit Langwaffen setzen sich die Kämpfer der Gegenseite zur Wehr und versuchen die Einsatzkräfte zurückzuschlagen. Die Teilnehmer des Lehrganges erkämpften sich jedoch dank dem Einsatz von Blendgranaten stets mehr Raum und schlugen die verbleibenden Gegner im erbitterten Häuserkampf zurück.

Doch dann trifft das Worst-Case Szenario ein. Ein (fiktives) Feuer entfacht und droht zum Grossbrand auszubrechen. Es muss schleunigst unter Kontrolle gebracht werden, doch die Gegenseite verweigert selbst in dieser Situation zu kapitulieren. Jeder Versuch, die Kämpfer zur Kapitulation zu bewegen, wird mit wüsten Beschimpfungen und Schussabgaben beantwortet.

Dank dem professionellen Vorgehen der Truppe, können die Angehörigen der Feuerwehr das Gebäude, trotz Präsenz

lizfeuerwehr, wenn Projektile durch den Raum fliegen? So kam es dazu, dass auch Fragen beim Briefing geklärt werden mussten, welche sonst eher nicht im Häuser- und Ortskampf gestellt werden: «Wo befindet sich der nächste Hydrant?»

### Gemeinsam erfolgreich

Die Armee und die zivilen Partner brachten sich mit Sorgfalt in Stellung, um nicht die Aufmerksamkeit der Gegenseite zu erregen. Während die Spezialisten der Ar-

mee sich vorsichtig an das Hotel heranpirschen spielt sich im geschützten Bereich eine aussergewöhnliche Situation ab. Die Männer und Frauen der Feuerwehr Flums rüsten sich mit Splitterschutzwesten der Armee aus.

Währenddessen gelingt es der ersten Gruppe unbemerkt zum Eingang des Hotels vorzurücken. Die Türe schwingt auf. Soldaten stürmen das Haus. Innen im Haus nehmen die Verteidiger ihre Positionen ein, denn die knarrenden Dielen ver-



Wasser marsch! Die Infanterie deckt den Löschtrupp der Feuerwehr ab.



Gemeinsam erfolgreich: Teilnehmer des FK 13B

der Gegner, sicher betreten und den Brandherd löschen. Der Widerstand der Kämpfer bricht zusammen. Die Patienten des Feldlazarettes werden versorgt, auf Waffen oder andere gefährliche Gegenstände durchsucht und evakuiert. Auch in der Hitze des Gefechtes gilt bei der Erstversorgung stets: «Zuerst die Situation analysieren und dann retten!»

### Heute: eine Übung. Morgen?

Alle verletzten Personen sind mittlerweile bei der Sanität angekommen und werden für die weitere Behandlung weitertransportiert. «Übung-Halt!», ertönt es aus allen Funkgeräten. «Waffen sichern und zur Übungsbesprechung».

Die Spezialisten des Ausbildungszentrums der Armee sind nun am Zug. Sie geben detailliertes Feedback auf Stufe Sanität und natürlich bezüglich des Häuser und Ortskampfes. Ein ereignisreicher Tag neigt sich seinem Ende zu. Das Zusammenspiel der Partnerorganisationen und



Jede Sekunde zählt: Die Blutung muss schnellsten gestoppt werden.

der Berufsmilitär war bereits am zweiten Tag des Kurses auf einem hohen Niveau. Ob die Soldatinnen und Soldaten der Armee die heute erlernten Fähigkeit zur Wahrung der Schweizer Sicherheit einsetzen müssen, bleibt glücklicherweise un-

klar. In der heutigen Welt der hybriden Bedrohungen, muss sich die Armee vielfältigen Herausforderungen entgegenstellen. Was jedoch eindeutig ist: Im AZA wird realitätsnah, kompetent und zukunftsorientiert ausgebildet. +



zusammen mit der Feuerwehr Flums.

# Persönliche Würdigung bei der Kommandoübergabe

Kurz vor Weihnachten übergab Divisionär Hans-Peter Walser das Kommando der Territorialdivision 2 an seinen Nachfolger Divisionär Daniel Keller.

Heidi Bono



Aldo Schellenberg (li.) übergibt dem scheidenden Kommandanten Hans-Peter Walser symbolisch einen Steuerknüppel eines alten Kampfjets Venom.



Div Hans-Peter Walser reicht die Fahne an KKdt Aldo C. Schellenberg, der sie anschliessend an Div Daniel Keller weiterreicht.

Bereits der Auftakt im Zentrum Bärenmatte Suhr war eindrücklich. Aus den sieben Kantonen der Territorialdivision 2 wurden die Fahnen präsentiert. Es sind dies Baselstadt, Baselland, Solothurn, Aargau, Obwalden, Nidwalden und Luzern. Seit 2018 ist die Division nun in Aarau stationiert – früher war der Standort Emmen. Seit vier Jahren war Divisionär Hans-Peter Walser, Kommandant der Ter Div 2. Der Bundesrat hat Walser zum neuen Chef des Kommandos Ausbildung der Armee ernannt und zum Korpskommandanten befördert.

Korpskommandant Aldo C. Schellenberg, Chef Kdo Operationen und stellvertretender Armeechef sowie auch aktueller Vorgesetzter von Walser, richtete sich zuerst an die mehr als 100 Armeeangehörigen und Gäste. «Tue Gutes und sprich darüber», das gelte vor allem für Hans-Peter Walser und seinen Einsatz für die Ter Div 2, sagte Schellenberg. Seine persönliche Loyalität und sein Engagement habe immer beeindruckt. Er habe die Territorialdivision zu einem überaus schlagkräftigen Verband geformt. Für seine neue Aufgabe überreichte Schellenberg symbolisch den Steuerknüppel eines alten Kampfjets des Typs Venom an Walser.

## Berührende Abschiedsworte

Zum Einstieg zitierte Walser Theodor Fontane: «Abschiedsworte müssen kurz sein, wie eine Liebeserklärung», das schaffe er wohl heute nicht, sagte der scheidende Kommandant. «Die symbolische Übergabe sei für ihn ein äusserst emotionaler und tief bewegender Moment. Zum Teil mit Wehmut verknüpft und unmissverständlich, dass mit der Übergabe vom Feldzeichen er die Verantwortung über die Division mit über 7000 Soldaten und Kader abgeben müsse. Vor allem drei Punkte seien heute im Fokus: «Dankbarkeit, dann die Vielfalt unserer Region, sowie die unglaubliche Stärke unserer Miliz». Die verschiedenen «Mundartversionen» aus der von ihm betreuten Kantone, sorgten für

Schmunzeln. Er bedankte sich bei all seinen Führungshilfen sowie bei den Kommandanten vom Landeskommando Baden-Württemberg. «Sie haben mich mit ihrer offenen Art und ihrer grossen Erfahrung immer wieder inspiriert und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit geprägt. Ich werde Euch alle vermissen».

### Formeller Teil

Im Anschluss folgte der formelle Teil des Abends: die Kommandoübergabe. Daniel Keller, Kdt der Höheren Kaderausbildung stellte sich vor. Es bedeute für ihn ein Heimkommen, sagte Keller. Über mehrere Jahre war er als Kommandant der Infanteriebrigade 5 im Einsatz gewesen. Nun freue er sich die stolze Division Ter Reg 2 und neue Aufgaben anzutreten. Auch er fand lobende Worte für die Milizarmee und freue sich, mit Engagement unterwegs zu sein. Von seinem Chef Aldo C. Schellenberg erhielt Keller ein Seil, als Symbol für eine gute und abgestimmte Führung.

### Gruss vom Landammann

Nachdem die Fahne von Hans-Peter Walser an den stellvertretenden Armeechef Schellenberg überreicht wurde, gab dieser sie weiter an Daniel Keller.



Der stv CdA KKdt Aldo C. Schellenberg, reicht die Fahne an den neuen Kommandanten Div Daniel Keller.

Zum Abschluss wandte sich auch Landammann Urs Hofmann an die Gäste. Er dürfe sowohl verabschieden wie auch begrüssen, erwähnte Hofmann. Bereits vom scheidenden Kommandanten, war Hofmann als Vorsteher vom Departement Volkswirtschaft und Inneres vom Kanton Aargau, auch als «Göttikanton» vom Kdo

Ter Div 2 vorgestellt worden, etwas verspätet wegen Regierungsgeschäften. Auch er war des Lobes voll für den scheidenden Kommandanten und wünschte dem Neuen, dass er zuversichtlich in die Zukunft gehen könne. Musikalisch begleitet wurde der Anlass von Militärmusikern des Kompetenzzentrums Aarau. +



Divisionär Hans-Peter Walser, abtretender Kommandant Ter Div 2, Landammann Urs Hofmann, KKdt Aldo C. Schellenberg, stv Chef der Armee und Div Daniel Keller, neuer Kommandant Ter Div 2.



KKdt Aldo C. Schellenberg spricht zur Ter Div 3.



Regierungsrat Peter Peyer.

# Jahresrapport 2019 der Territorialdivision 3

Am Freitag, 13. Dezember 2019, begrüßte Divisionär Lucas Caduff, Kommandant der Territorialdivision 3, zahlreiche Gäste und Kader in seinem Wohnort Landquart zum Jahresrapport. Die Dichte an Einsätzen war etwas kleiner als im Vorjahr, dennoch war 2019 ein intensives Jahr. Alle der Territorialdivision 3 gestellten Aufträge konnten erfolgreich und professionell bewältigt werden.

Kommunikation Ter Div 3

Am Freitag, 13. Dezember 2019, begrüßte Divisionär Lucas Caduff, Kommandant der Territorialdivision 3, zahlreiche Gäste und Kader in seinem Wohnort Landquart zum Jahresrapport. Die Dichte an Einsätzen war etwas kleiner als im Vorjahr, dennoch war 2019 ein intensives Jahr. Alle der Territorialdivision 3 gestellten Aufträge konnten erfolgreich und professionell bewältigt werden.

In Teilen stellt die personelle Alimentierung der Verbände die Kader vor Herausforderungen. Beim Kadernachwuchs sieht es in der Ter Div 3 hingegen sehr gut aus und es können sehr viele Leute für die militärische Führungsausbildung motiviert werden. Divisionär Lucas Caduff dankt seinen Kadern und allen Eingeteilten für die Leistung und das aktive Mitdenken: «Ich bin überzeugt, wir sind gut unterwegs!» Die Ehrenmedaille der Ter Div 3 für ausserordentliche Leistungen wurde dieses Jahr an Oberstleutnant im General-



Kommandoübergabe des Gebirgsinfanteriebataillon 30 an Magg Luca Stirnimann.



Divisionär Lucas Caduff im Gespräch mit Prof. Dr. Martin Grosjean.

stab Daniel Ambühl, Hauptmann Thomas Beck und Hauptmann Martin Fetz verliehen.

Die Bataillone 30 und 91 erhalten per 1.1.2020 neue Kommandanten. Anstelle von Oberstleutnant Maurizio Padè wird Major Luca Stirnimann das Gebirgsinfanteriebataillon 30 führen. Anstelle von Oberstleutnant im Generalstab Ralf Walser wird das Gebirgsinfanteriebataillon 91 neu von Major im Generalstab Michael Lampert kommandiert. Divisionär Lucas Caduff verabschiedete die beiden verdienten Kommandanten und wünschte ihren Nachfolgern ein erfolgreiches Kommando.

Die Division hat ein neues Motto: «Zielgerichtet und glaubwürdig». Genau so schlüsselte der Kommandant die Vorgaben für das kommende Jahr auf. Vorbild sein, klar kommunizieren und überzeugend sein, das sind die wichtigen Führungseigenschaften. Das Divisionsmotto soll auch in der Ausbildung zum Tragen

kommen, dann sind wir spannend und effizient. Divisionär Lucas Caduff freut sich sehr auf das kommende Jahr und auf die Zusammenarbeit mit seinen Unterstellten.

Korpskommandant Aldo C. Schellenberg, Chef Kommando Operationen, startete seine Ausführungen mit dem Satz «Miliz ist nicht das Gegenteil von Professionalität, sondern die Voraussetzung dafür». Die Ter Div 3 habe dies in diesem Jahr unter Beweis gestellt. «Ich bin stolz auf Ihre Leistungen.» Jetzt gelte es sicherzustellen, dass wir auch das nötige Personal haben, denn ohne Personen, welche die Bedienung sicherstellen, nütze das beste Material nichts. Aber auch die Mittel müssten entsprechend zur Verfügung stehen: «Bei der Erneuerung der Luftverteidigung geht es nicht um die Armee, sondern es geht um die Sicherheit unserer Bevölkerung und der kritischen Infrastruktur.»

Regierungsrat Peter Peyer überbrachte die Grussworte der Bündner Regierung

und dankte den Angehörigen der Ter Div 3 für ihren Einsatz zu Gunsten der Sicherheit der Schweiz. Im vergangenen Jahr durfte der Kanton Graubünden mehrfach bei der Bewältigung von Naturereignissen auf die Unterstützung der Armee zählen.

Als externer Referent konnte Prof. Dr. Martin Grosjean, Direktor des Oeschger Zentrums für Klimaforschung und Professor an der Universität Bern gewonnen werden. Er sprach über die klimabedingten Auswirkungen für den Einsatzraum der Ter Div 3. «Der Klimawandel wird uns über die nächsten Generationen beschäftigen, er geht nicht einfach wieder weg wie eine Grippe.» Die Temperaturen im Alpenraum steigen im globalen Vergleich stärker an. Dies führt zu Sommertrockenheit und im Winter im Gegenzug eine Zunahme von Starkniederschlag im südlichen Alpenraum. Dieser Effekt habe sich schon eingestellt, denn es bedürfe hierfür nur eines geringen Temperaturanstieges. ✚



Das Traditionsreiche Gebirgsinfanteriebataillon 91 geht von Oberstlt i Gst Rolf Walser an Maj i Gst Michael Lampert.

# Of@CampusZH feiert 15 Jahre

Am Mittwoch, 4. Dezember trafen sich die Mitglieder des Vereins Of@CampusZH zur 15. Generalversammlung. Mitglieder des Vereins sind sowohl Studenten als auch Alumni der beiden Zürcher Hochschulen. Neben dem statutarischen Teil blickte der Vorstand auch auf das vergangene Vereinsjahr zurück und setzte sich neue Ziele für das kommende Jahr.

Lt David Spielmann, Vorstandsmitglied Of@CampusZH

Im Jahre 2004 waren eine Handvoll junger Offiziere auf der Suche nach einem Verein, um sich sowohl über ihr Studium als auch über militärbezogene Themen austauschen zu können. Da sie im Raum Zürich nicht fündig wurden, nahmen sie ihr Schicksal gleich selbst in die Hand: Sie gründeten den Verein «Of@CampusZH» für Studenten der ETH und Universität Zürich, welche als Milizoffiziere Dienst leisten. 15 Jahre später ist dieser Verein zu einem Netzwerk von rund 170 Mitglie-

dem gewachsen, darunter auch viele Alumni. Es gibt kaum eine Studienrichtung oder Truppengattung, welche nicht im Verein vertreten ist.

## Abwechslungsreich

Trotz der beachtlichen Anzahl Alumni im Verein, ist das Jahresprogramm auf die jüngeren Mitglieder fokussiert. So stellt der Verein beispielsweise jedes Jahr ein Team für die SOLA-Stafette in Zürich oder eine mehrtägige Wanderung. Aber auch eine

zwei- bis dreitägige Reise an militärhistorisch relevante Schauplätze und diverse Referate finden sich im Jahresprogramm wieder. Schon seit Jahren hat sich der monatliche Stamm am ersten Mittwoch des Monats etabliert. Er dient zum regelmässigen Austausch zu Studium und Militärdienst und zur Pflege der Kameradschaft – ein wichtiges Ziel der Gründungsmitglieder. Des Weiteren pflegt der Verein auch ein gutes Verhältnis zu den Offiziersvereinen anderer Hochschulen: Im vergangenen Vereinsjahr fand unter anderem ein Stamm mit den Offizieren der ZHAW statt und erst kürzlich, im November 2019 traf man sich mit den HSG-Offizieren zu einem Virtual Reality Event. Um denjenigen Mitgliedern, die ihr Studium bereits abgeschlossen haben, eine etwas andere Art von Anlässen zu bieten, veranstaltet der Verein einmal im Jahr einen Alumni-Anlass.

## Ein zufriedener Präsident

Der wiedergewählte Präsident Mark Mühlemann führte an diesem Mittwochabend die Mitglieder durch die GV. Er blickte sehr zufrieden auf das vergangene Vereinsjahr zurück: Die Anlässe wurden gut besucht und es konnten einige neue Mitglieder für den Verein begeistert werden. Im neuen Jahr sollen wieder vermehrt militärbezogene Referate stattfinden und die Kameradschaft zu den Partnervereinen weiterhin gepflegt werden. Ausserdem bedankte er sich an diesem Abend bei zwei Jubilaren: Andreas Spälti, seit 10 Jahren Mitglied im Vorstand, der die Alumni-Mitglieder des Vereins repräsentiert sowie Stephan Pauli, der seit Bestehen des Vereins als Revisor amtierte und nun nach 15 Jahren von seinem Amt zurücktrat. Im Anschluss an die Generalversammlung referierte Brigadier Stefan Flachsmann über die Militärjustiz. Brigadier Flachsmann ist Oberauditor der Schweizer Armee und sorgt dafür, dass die Militärjustiz ihre gesetzlichen Aufgaben erfüllt und schafft die Rahmenbedingungen für eine hochstehende Rechtsprechung der Militärgerichte.

Der Vorstand dankte allen Teilnehmern für das gelungene Vereinsjahr und verwies auf den ersten Anlass im neuen Jahr, welches traditionsgemäss mit einem gemeinsamen Fondueessen am ersten Mittwoch im Februar eingeläutet wird. ✚



Präsident Oblt Mark Mühlemann.



v.l.: Oblt Mark Mühlemann (Präsident), Oblt Roman Brenn (Kassier), Lt David Spielmann (Beisitzer), Oberstlt Andreas Spälti (Alumni und Schiess-Of).



Referat von Br Stefan Flachsmann.



Präsident Oblt Mark Mühlemann und Referent Br Stefan Flachsmann.

Bilder: Oblt Björn Bauhofer, Vereinsmitglied

# Weihnachtsfest im Tarnanzug

Korpskommandant Aldo C. Schellenberg besuchte mit einer Delegation die Truppe in Bosnien-Herzegovina und in Kosovo. Nicht nur für die Truppe ein besonderer Moment, sondern auch für die Besucher. Denn die Kameradschaft und Motivation war während beiden Weihnachtsfeiern besonders stark spürbar.

Hptm Frederik Besse

In unserem Alltag halten wir vieles für Selbstverständlich. Dazu gehören für einige: Ein sicheres und stabiles Land, genug Zeit für Freizeit und Freunde und auch ein Weihnachtsfest zusammen mit den Liebsten. Einige Frauen und Männer lassen jedoch all dies für mehrere Monate hinter sich, damit Andere in Frieden leben können. Die Rede ist vom 41. Kontingent der Swisscoy und dem 31. Schweizer Kontingent des EUFOR Einsatzes. Ein Grossteil der 165 Angehörigen der Armee feierte das Weihnachtsfest im Tarnanzug. Korpskommandant Aldo C. Schellenberg reiste zusammen mit einer Delegation aus Armee und Politik zu den Weihnachtsfeiern in Kosovo und in Bosnien-Herzegovina und verschaffte sich einen Eindruck über die aktuelle Lage.

## Aus Politik und Armee

Die diesjährige Delegation war mit folgenden Personen vertreten: KKdt Aldo C. Schellenberg als Stv Cda, Regierungsrat Mario Fehr (ZH) und Oberst Diego Ochsen, Chef Amt für Militär (SO) von Seiten der Kantone. Mit Oberst i Gst Alexander Furer Kdt SWISSINT und Oberst Gerhard Ryser Kdt Stv SWISSINT war auch das Kompetenzzentrum SWISSINT prominent vertreten. Zu den Gastgebern vor Ort gehörte Brigadier Laurent Michaud (Kdt Stv KFOR) und Oberst i Gst Dirk Salamin (Kdt Kontingent 41) sowie Maj Martin Burch (SNR - CH Eufor Kontingent).

## Zwei Kontingente – Ein Team

Ein Stück Heimat in der Ferne. So fühlte es sich beim Besuch der Schweizer Kontingente in Kosovo und in Bosnien Herz-

egovina an, als die Ehrenformation mit Fahne die Gäste aus der Schweiz in ihren Ländern empfing. Was besonders auffiel auf der Verschiebung zu den Schweizer Standorten: Der Verkehr ist weiterhin gefährlich. Zum Glück weniger gefährlich war es, als die Schweizer Delegation eine Führung durch die Altstadt Mostars in Bosnien-Herzegovina erhielt. Dort ist ein Schweizer Liaison and Observation Team im Einsatz. Es zeigte sich klar: Der Einsatz der Frauen und Männer wird von der Bevölkerung geschätzt!

Die Sicherheitslage in den beiden Einsatzländern ist komplex und fordert die Angehörigen der Armee in unterschiedlicher Weise. Was beide Einsatzkontingente vereint ist die hohe Motivation und Leistungsbereitschaft der Truppe im Friedensförderungseinsatz. Man sieht es den Schweizer Standorten an: Sämtliche Arbeit wird qualitativ hochwertig und nachhaltig gemacht! Was die Truppe mit Con-

tainer und handwerklichem Geschick alles erbaute ist spektakulär. Die modernsten Bereiche des Camps Novo Selo, sind durch Schweizer Hand erbaut worden. Doch auch auf die Gemütlichkeit wurde Rücksicht genommen: Dank liebevoll eingerichteten Soldatenstuben, fühlt man sich auch in einer NATO-Basis wie Zuhause. Sehr zur Freude der Redaktion war an vielen Standorten der SCHWEIZER SOLDAT zu finden.

## Weihnachten mit der 2. Familie

KKdt Schellenberg hob in seiner Ansprache den Einsatzwillen der Frauen und Männer in Uniform hervor, welche sich durch die Anwesenheit am Weihnachtsfest in Uniform manifestiert. «Sie verzichten auf die Geborgenheit Ihrer Familie und Freunde. Das zeigt, wie sehr Sie sich mit Ihrem Auftrag identifizieren».

Dieses Mal feiere die Truppe jedoch nicht ohne Familie sondern mit einer zweiten Familie, welche die Kameradinnen und Kameraden gemeinsam bilden. Auf die gelebte Kameradschaft und Motivation der Truppe ist auch der NCC (Kdt) des Kontingentes 41, Oberst i Gst Dirk Salamin, besonders stolz.

Doch nicht nur die Soldaten sondern auch der damalige Kdt a.i. Oberst Gerhard Ryser wurde von seinem Vorgesetzten, KKdt Schellenberg, gelobt. Ryser habe das Kompetenzzentrum SWISSINT in



KKdt Schellenberg spricht zur Truppe.



**RR Mario Fehr: Truppennah.**

schwierigen Zeiten umsichtig, kompetent und menschlich geführt.

### Engagement weiterhin gefragt

Regierungsrat Mario Fehr, Sicherheitsdirektor des Kantons Zürich, fasste die Schweizer Leistung gut zusammen: «Die Schweiz kann mit einem bescheidenen Kontingent unglaublich viel bewirken». Die Bundesversammlung wird demnächst eine weitere Verlängerung und Aufstockung der Truppe bewilligen müssen.

Gemäss Oberst Ryser würde die Mission der KFOR davon profitieren, da es sich bei den zusätzlichen Funktionen um Jobs handelt, welche wichtige Leistungen für die Mission erbringen. Dazu zählen zum Beispiel Transport- und Genieleistungen, Staboffiziere und Aufklärungsleistungen.

### Richtig und Wichtig,

Regierungsrat Mario Fehr richtete die herzlichen Grüsse der Zürcher Regierung aus. Für Fehr, der als truppennaher Politiker bekannt ist, ist es bereits der dritte Besuch in Kosovo. Bosnien-Herzegovina stattete er zum zweiten Mal einen Besuch ab. Das schafft Vertrauen bei der Truppe und auch bei der Armeeführung, die Fehr als wichtigen Partner schätzt, der weiss wovon er spricht. «Ich bin sehr beeindruckt. Sie machen einen ausgezeichneten Job!», würdigte er die Frauen und Männer

in Uniform. Der Zürcher Regierungsrat unterstrich dabei, dass der Besuch bei der Truppe ihn darin bestätige, worin er bereits 20 Jahre zuvor überzeugt war. «Dass sich die Schweiz zusammen mit vielen weiteren Partnern an der Peace-Keeping Mission im Rahmen der KFOR im Kosovo und auch im Rahmen der EU-Mission in

Bosnien-Herzegovina beteiligt, ist richtig und wichtig!». Apropos wichtig: Das wichtigste Zitat beider Weihnachtsfeiern haben wir bis Schluss aufgespart und möchten es auch im Namen der Redaktion wiedergeben: Liebe Angehörigen der Armee: «kommen Sie alle gesund nach Hause». 



**Oberst Ryser und Oberst i Gst Furer.**

# Vom NATO-Einsatz an die Berufsunteroffiziersschule der Armee

Hauptfeldwebel Oliver Wirbel lernte die Schweizer Armee ein Jahr lang an BUSA kennen. Während der Übung DURO führte er einen Spähtrupp an. In seinem Bericht zeigt er dem SCHWEIZER SOLDAT die Unterschiede sowie die Gemeinsamkeiten mit der Bundeswehr während seiner Ausbildung in Herisau auf.

Hauptfeldwebel Oliver Wirbel, Deutsche Bundeswehr

Mein Name ist Oliver Wirbel, ich bin 31 Jahre alt und Hauptfeldwebel bei der Deutschen Bundeswehr. Mein tägliches Geschäft ist die bodengebundene Spähaufklärung mit dem Fahrzeug Fennek. Seit 2009 bin ich in der Friedenstein Kaserne in Gotha stationiert. Während meiner Dienstzeit absolvierte ich viele Lehrgänge: angefangen von der Feldwebelausbildung, über die ABC-Abwehrausbildung bis hin zum Drohnen-Steuerer und noch einige mehr. Insgesamt waren es fünf Jahre Ausbildung, jedoch nicht am Stück. Die Bundeswehr legt sehr grossen Wert auf die praktische Ausbildung. Dadurch, dass sie sehr stark mit anderen Nationen zusammenarbeitet, bietet dies auch gute Mög-

lichkeiten für den Erfahrungsaustausch, der eine sehr wichtige Voraussetzung für die NATO-Einsätze darstellt. In den Einsätzen arbeitet man sehr multinational. In meinem Fall war es meist so, dass ich am Morgen mit US-Amerikanern die Route aus der Luft erkundete, über Mittag die Strecke mit den niederländischen Sanitätern absprach und in der Nacht mit Georgiern funkte.

## Überraschende Frage

Zum allgemeinen Tagesablauf in Deutschland sind es mehr die gross angelegten Übungen, die den Tagesablauf bestimmen: alle Soldaten an den verschiedenen Waffensystemen ausbilden, Sanitätsausbil-

dung, Fahrzeugbergung, Fahrzeugeinweisungen, Geländefahrten, kleinere Übungen für die Besatzungen und letztendlich die Grossübung im scharfen Schuss. Also nichts Besonderes. Besonders jedoch ist die Frage vom Kommandeur: Ob man sich ein Jahr in der Schweiz an der BUSA vorstellen könne?

BUSA? Ich hatte vorher noch nie etwas von der BUSA gehört oder gelesen. Ferner habe ich mich auch recht wenig für das Schweizer Militär oder für die Schweiz interessiert. Für mich war die Schweiz ein kleiner Inselstaat inmitten Europas, welcher von der EU umringt wird. Also von Ländern, die mehr oder weniger miteinander arbeiten und sich «vertragen». Daher fragte ich mich, warum die Schweiz überhaupt ein schlagkräftiges Militär haben sollte.

Keine drei Minuten nach der Frage des Kommandeurs fing ich an, das Internet zu durchsuchen. Leider konnte ich nicht viel finden, da auf dem Übungsplatz so gut wie kein Empfang für mein Mobiltelefon war. Jedoch fand ich die Zahlen, die ich bis dato gefunden hatte, sehr erstaunlich. Bei einer Einwohnerzahl von etwas über acht Millionen besteht das Schweizer Militär aus 120 000 Soldaten - ich war beeindruckt! So traf ich, mit meiner Frau zusammen, die Entscheidung: Ja, ich möchte ein Jahr in die Schweiz gehen.

## Unbekannt und doch gewohnt

An der BUSA angekommen, traf mich dann gleich der Schlag. Ich war es bereits gewohnt, mit Abkürzungen und Zahlen zu arbeiten. Jedoch habe ich gemerkt, dass das Militär viel zu viel davon benutzt. Allein die Reglemente und einfachsten Dinge hatten andere Namen, wie z.B. der Rucksack (Packung). Nach einer kurzen Eingewöhnung war aber auch das nur noch selten ein Problem. Viel mehr hatte ich Mühe mit den Theorieeinheiten, die in der Anfangszeit eine hohe Frequenz hatten, zurechtzukommen. Die Schulbank



Auf der Verschiebung bei der Übung «DURO».



**Ein Bild aus Afghanistan von einer Tagespatrouille. Im Hintergrund der Hindukusch.**

drücken musste erst wieder gelernt werden. Die BUSA machte es uns dahingehend so komfortabel wie möglich. Die Ausbildung wie auch die Ausbildungsthemen waren sehr gut organisiert und auch unsere Lehrer waren methodisch hervorragend geschult.

Hier beeindruckte mich die BUSA sehr und ich versuchte auch sehr viele methodische Vorgehensweisen zu übernehmen. Ich war nicht nur Teilnehmer, sondern durfte auch Ausbildungen geben. Zwar waren mir die Geräte völlig unbekannt, aber ich hielt meine Ausbildungen in meiner gewohnten Manier ab. In der Vorbereitungsphase konnte ich immer auf meine Kameraden zählen; sie unterstützten mich so gut sie konnten. Nach der Lektion gaben sie mir Feedbacks, die durchwegs positiv waren. Des Weiteren war mein Ausbildungston bzw. mein Umgang mit den Auszubildenden ein anderer: «Sehr Deutsch», war dazu die Aussage eines Kameraden. Wir hatten auch einige Übungen, denen ich entgegenfieberte. Ob

Gesamt-BUSA-Übungen mit dem Rad oder Gefechtsdienstübungen – sie bereiteten mir immer sehr grosse Freude. Besonders auf dem Gefechtsfeld habe ich sehr viele Einblicke ins Militär sammeln können. Dort stellte ich fest, dass vieles einen anderen Namen hat, aber es letztendlich das Gleiche wie in Deutschland ist.

Insbesondere fällt mir da die Übung «DURO» ein: Unsere Gruppe hatte den Auftrag, einen Spähtruppbefehl auszuarbeiten, und ich durfte ihn halten, jedoch nach Bundeswehrschemata. Obwohl er anders klang, wusste jeder, was gemeint war, und unsere Gruppe hatte Erfolg. An solche Erlebnisse werde ich mich noch sehr lange erinnern.

#### **Gut gemacht**

Im Allgemeinen bin ich stark beeindruckt, wie an der BUSA ausgebildet wird. Da gibt es einerseits die Freiräume, die einem gegeben werden, um sich auf alles vorzubereiten, und andererseits auch die Ansprüche an die Absolventen, die aus meiner



**Ein Tag beim Snowboarden im wunderschönen Wallis auf dem Rossberg.**

Sicht gut gewählt sind. Schliesslich werden hier die künftigen Ausbilder der Kader geformt! Die BUSA ist somit das Aushängeschild des Schweizer Militärs, speziell für die Berufsunteroffiziere. Meiner Meinung nach kann die Schweizer Armee stolz sein auf ihre Ausbilder und auf die in der BUSA geleistete Arbeit. 

#### **Zur Person**

Hauptfeldwebel  
Oliver Wirbel,  
verheiratet und  
Vater eines Sohnes;  
aufgewachsen in der Nähe  
von Magdeburg  
und gelernter



Landwirt; nach dem Abitur eingetreten  
als Soldat auf Zeit in die Bundeswehr  
2009 und seit 2018 Berufssoldat;  
NATO-Übungen/Einsätze: Norwegen,  
Niederlande, Litauen und Afghanistan.

# Die Melker Pioniere

Das Pionierbataillon 3 des österreichischen Bundesheeres ist ein über 50jähriger, modern ausgerüsteter Traditionsverband. Neben Einsätzen vor allem bei Hilfeleistungen im Inland leistet das Pionierbataillon auch Einsätze wie Strassen- und Feldlagerbau im Ausland.

Andreas Hess

Die niederösterreichische Stadt Melk, direkt an der Donau gelegen, ist stolz auf ihr in der Birago-Kaserne stationiertes Pionierbataillon 3. Die «Melker Pioniere» wie sie auch genannt werden, können auf eine traditionsreiche, über 50jährige Geschichte im Donauraum zurückblicken, wie ihr Kommandant, Oberst Reinhard Koller im Rahmen eines Truppenbesuches der European Military Press Association im Oktober 2019 erklärt.

## Gliederung

Das Pionierbataillon 3 ist der Jägerbrigade 3 (Brigade Schnelle Kräfte) unterstellt. Es gliedert sich in 5 Kompanien, welche auf die Standorte Melk und Mautern verteilt sind:

- Pionier Stabskompanie mit einer Kommando- und Unterstützungsgruppe, einem Sanitätszug, einer Material- und

Instandsetzungsgruppe, sowie je einem Fernmelde- und Versorgungszug.

- Technische Pionierkompanie, gegliedert in eine Kommandogruppe, eine Unterstützungsgruppe, einen Technischen Pionierzug, zwei Brückenzüge und dem Pioniergerätezug.
- Pionierkompanie wasserbeweglich, gegliedert in eine Kommandogruppe, eine Unterstützungsgruppe und drei Pionierzügen. Jeder Pionierzug ist ausgerüstet mit einer 25t-Fährbrücke, 3 Arbeitsbooten und 3 Sturm- und Flachwasserbooten.
- Pionierbaukompanie, gegliedert in eine Kommandogruppe, eine Unterstützungsgruppe, je einen Feldlagerbauzug und einen Strassenbauzug sowie einen Pionier Gerätezug.
- Pionierkampfunterstützungskompanie (Standort Mautern), gegliedert in

eine Kommandogruppe, einen Pionier Aufklärungszug, einen EOD Zug mit vier Gruppen, einer Mechanisierten Pionierzug und einen Schweren Pionierzug.

## Aufgaben der Pioniere

Zu den umfangreichen Aufgaben des Pionierbataillons 3 gehören die Unterstützung der zivilen Behörden Österreichs primär bei Unfällen und Katastrophen, die humanitäre Hilfe im In- und Ausland, die Teilnahme an Massnahmen zur Friedenssicherung, die pioniertechnische Unterstützung der Kampftruppen durch den Bau von Behelfsbrücken und der Räumung von Hindernissen und Sperren oder die Instandsetzung von Strassen und Wegen. Die Melker Pioniere verfügen auch über die Fachkompetenz im Feldlagerbau sowie im Strassenbau.

So erstellte das Pionierbataillon 3 zu Gunsten des Bundesheer-Einsatzes im Tschad das Feldlager. Weiter Baueinsätze des Pionierbataillons 3 im Ausland wurden unter anderem im Kosovo, in Bosnien oder in Sri Lanka durchgeführt.

## Moderne Ausrüstung

Das Pionierbataillon 3 verfügt über einen umfangreichen Maschinen-, Geräte-, und Fahrzeugpark. Dazu zählen unter anderem 9 Kranfahrzeuge, 12 Kipper, 21 gepanzerte Spezialfahrzeuge wie Pionierpanzer, Minenräumfahrzeuge und -gerät, gepanzerte Mannschafts- und Aufklärungsfahrzeuge. Hinzu kommen zahlreiche Bagger, Strassenbaufahrzeuge, Radlader, Radstapler und weitere Baumaschinen, sowie Falstrassengerät, die Pionierbrücke 2000 oder Boote.

## Ausbildung

Das Pionierbataillon 3 verfügt über 403 Planstellen, wovon aktuell 331 besetzt sind. Im Mobilisierungsfall kann das Pionierbataillon 3 bis zu 808 Bundesheerangehörige, auch die Miliz, welche alle zwei Jahre zu einer Übung aufgebildet wird, aufbieten. Weiter kann ziviles Material und Gerät für Übung und Einsatz hinzugezogen werden.

Die Ausbildung zum Pionier im Rahmen des Grundwehrdienstes dauert 6 Monate. Im Januar, April, Juli und Oktober startet jeweils 1 Kontingent à cirka 600



Das geschützte Mehrzweckfahrzeug «HUSAR» verfügt über ein 12,7 mm Maschinengewehr sowie Minenschutzsitze und ein ABC-Schutzsystem.



**Neuste Anschaffung:** Die Planierraupe LIEBHERR PR726 wird für den Strassen- und Panzersperrenbau eingesetzt.



Mit dem Pionierbrückensystem 2000 können innert kurzer Zeit bis zu 40 m lange Pionierbrücken eingebaut werden.



**Faltstrassengerät:** nach der Verlegung der Faltstrasse auf weichem, sandigem oder morastigen Untergrund kann diese mit schweren Fahrzeugen befahren werden.

Wehrpflichtigen. Acht Wochen dauert die militärische Grundausbildung. Anschliessend folgen 3 Wochen Katastropheneinsatzausbildung und acht Wochen Pionier-Grundausbildung auf Stufe Gruppe. Abgeschlossen wird die Ausbildung mit einem fünfwöchigen Ausbildungsblock auf Stufe Zug und Kompanie.

**Personelle Engpässe**

Im Januar 2013 haben in einer Volksbefragung 59,7% der Wahlberechtigten der Beibehaltung der Wehrpflicht in Österreich zugestimmt. Trotzdem ist das österreichische Bundesheer vor personellen, politischen und finanziellen Problemen nicht verschont geblieben. Wie der Kommandant des Pionierbataillon 3, Oberst Koller in der aktuellen Ausgabe der Trup-

penzeitung «Melker Pionier» schreibt, besteht aktuell ein Engpass an tauglichen Rekruten. Weiter schreibt Koller: «Die ver-

kürzte Wehrdienstzeit auf sechs Monate und die permanente Verschärfung der personellen und materiellen Mängel haben in den letzten Jahren einen weit überdehnten und komplex-fragilen Dienst- und Ausbildungsbetrieb geschaffen.» Dies führe, so Oberst Koller weiter, zur Verschlechterung der Arbeits- und Ausbildungsabläufe und letztendlich auch zur Verschlechterung der Präsenzfähigkeit der Waffengattung. Konkret können durch das Pionierbataillon 3 beispielsweise bautechnische Unterstützungen nicht mehr im selben Umfang gewährleistet werden wie bisher.

Dass das Bundesheer auch in Zukunft am Standort Melk festhält zeigt die Tatsache, dass im Mai 2019 ein neu erstellter Logistikbezirk mit modernen Lager-, Instandsetzungs-, Wartungs- und Waschgebäuden sowie Garagen und Abstellflächen in Betrieb genommen werden konnte. ■



**Das Sturm- und Flachwasserboot kann vielfältig eingesetzt werden. Es ist mit Echolot, GPS, Radar, Suchscheinwerfer und mit einem 300PS starken Dieselmotor ausgerüstet.**

# Bedrohung durch Dschihad-Rückkehrer

Der islamistische Terrorismus und Dschihad-Rückkehrer stellen aktuell und zukünftig signifikante sicherheitspolitische Bedrohungen für Europa dar. Verdeutlicht wird dies quantitativ durch die über 80 verübten oder von Sicherheitsbehörden verhinderten dschihadistischen Anschläge in Europa seit dem Jahr 2004.

Dr. Stefan Goertz, Bundespolizei, Hochschule des Bundes, Lübeck

Durch die verübten Anschläge wurden 780 Menschen getötet und über 3725 verletzt. Von verübten und geplanten, aber durch Sicherheitsbehörden verhinderten Anschlägen betroffen waren in Europa: Die Schweiz, Grossbritannien, Spanien, Frankreich, Italien, Griechenland, Deutschland, Irland, Belgien, Schweden, Niederlande, Österreich, Dänemark, Malta, Finnland, Norwegen, Zypern, Portugal, Island und Luxemburg.

Nach Angaben von EUROPOL wurden im Jahr 2018 in Europa sieben dschihadistische Anschläge verübt – davon alle durch Einzeltäter –, dabei 13 Menschen getötet und 16 dschihadistische Anschläge wurden von Sicherheitsbehörden verhindert bzw. schlugen fehl.

Zu den verhinderten dschihadistischen Anschlägen gehörten auch drei von Sicherheitsbehörden vereitelte Anschläge

mit biologischen Waffen (Paris, Köln und auf Sardinien), was verdeutlicht, dass nicht nur ubiquitäre Wirkmittel wie Messer, Äxte und Kraftfahrzeuge für dschihadistische Anschläge benutzt werden, sondern auch schwerer zu beschaffene Wirkmittel wie atomare, biologische und chemische Waffen (CBRN) mögliche Wirkmittel sind. Dazu wurden im Jahr 2018 nach Angaben von EUROPOL 511 Tatverdächtige im Bereich islamistischer Terrorismus von Sicherheitsbehörden festgenommen, im Jahr 2017 noch 705 und im Jahr 2016 gar 718.

## Anschlagsszenarien

Die Analyse der seit 2004 in Europa verübten oder durch Sicherheitsbehörden verhinderte dschihadistische Anschläge ergibt folgende mögliche Bedrohungsszenarien und Wirkmittel:

## Potenzielle Anschlagssziele:

- Flughäfen und Bahnhöfe, öffentliche Verkehrsmittel im Allgemeinen (Busse, U-Bahnen, S-Bahnen, Züge, Gondeln), Hindernisse auf Gleisen, Sprengstoffexplosionen in Zügen
- Schiffe, Fähren und Tanker
- Grosse Menschenmengen im Rah-



Kämpfer des Islamischen Staates in Syrien.

men von Fussballspielen, Konzerten, Weihnachtsmärkten, Grossereignissen (events), u.a. das Oktoberfest in München, der Wiener Prater, Fussgängerzonen, Kirchentage, Christopher Street Days, Fridays for Future und Freizeitparks

- Öffentliche Einrichtungen von symbolischem Charakter (Kirchen, Synagogen, Tempel, Kindergärten, Schulen, Universitäten)
- Kritische Infrastrukturen mit hoher Bedeutung für die Zivilbevölkerung (Krankenhäuser, Stromversorgung, Wasser etc.)
- Lüftungen, Klimaanlage in grossen Gebäuden
- Atomkraftwerke
- Politik, Ministerien, Behörden

#### Potenzielle Modi Operandi:

- Sprengstoffanschlag
- Selbstmordattentäter
- Simultananschläge
- Zeitlich versetzte Anschläge (Doppel, Tripel, etc.), Second Hit auf die Polizei, Rettungskräfte und Schaulustige
- Anschlag mit einem Fahrzeug, mehreren Fahrzeugen
- Taktische Szenarien auf Basis von Schusswaffen
- Sprengfallen
- Geiselnahme als ein Teil des Szenarios, Massaker anstatt Geiselnahme (siehe Bataclan/Paris 2015)

#### Potenzielle Wirkmittel:

- Sprengstoff (Improvised Explosive Device, Selbstlaborate oder industrieller Sprengstoff) in Koffern, Rucksäcken, Autos etc.
- Sprengstoffwesten/-gürtel
- Selbstlaborate (Aluminiumpulver, Kaliumpermanganat etc.)
- Drohnen mit/als USBV
- USBV mit Nägeln, Schrauben, Muttern, Splintern versetzt, um einen möglichst hohen und drastischen Personenschaden zu erzielen
- Gasflaschen
- Vollautomatische und halbautomatische Schusswaffen, Gewehre, Pistolen
- Handgranaten
- Hieb- und Stichwaffen
- Äxte, Schwerter
- Messer



Bild: Wikimedia

**Spanische Rettungskräfte nach dem dschihadistischen Anschlag am 17.8.2017 in Barcelona.**

- Fahrzeuge, gehärtete («gepanzerte») Fahrzeuge
- Steine, schwere Gegenstände (von Brücken, aus Gebäuden geworfen etc.)
- Biologische und chemische Waffen
- Gift (z.B. Rattengift in nicht abgepackte Lebensmittel wie Obst, Gemüse und Fleisch mischen)
- Giftstoffe in geschlossene Räume in Lüftungen und Klimaanlage einbringen
- Reizgas
- Biologische und chemische Waffen (u.a. Rizin)

#### Bedrohungspotenzial

Mehr als 40 000 Foreign Fighters aus über 110 Ländern kämpfen seit dem Jahr 2011 für die dschihadistischen Organisationen «Islamischer Staat» und Al-Qaida sowie kleinere dschihadistische Milizen in Syrien und im Irak. Das International Centre for the Study of Radicalisation (ICSR) veröffentlichte im Jahr 2018 genauere Daten zu den 41 490 Foreign Fighters in Syrien und im Irak. Dabei kamen von diesen mehr als 40 000 Foreign Fighters 18 852 aus dem Mittleren Osten und Nord-Afrika, 7252 aus Ost-Europa, 5965 aus Zentral-Asien, 5904 aus West-Europa, 1010 aus Ost-Asien, 1063 aus Süd-Ost-Asien, 753 aus Nord- und Süd-Amerika, Australien und Neu Seeland, 447 aus Süd-Asien und 244 aus Sub-Sahara-Afrika. Unter den 5904 Foreign Fighters aus West-Europa waren u.a. 850 Briten und über 1050 Deut-

sche. Nach Aussagen des Präsidenten des deutschen Bundeskriminalamtes, Holger Münch, geht von Teilen der Dschihad-Rückkehrer eine langfristige, kaum kalkulierbare Gefahr aus. Bei der Analyse des Bedrohungspotenzials von Dschihad-Rückkehrern stellen vor allem diejenigen Dschihad-Rückkehrer ein besonderes Sicherheitsrisiko dar, die während ihres Aufenthaltes in Syrien und im Irak ideologisch indoktriniert, militärisch im Umgang mit Waffen und Sprengstoffen geschult wurden, Kampferfahrung gesammelt haben und gegebenenfalls mit dem Auftrag, Anschläge zu begehen, nach Europa zurückgeschickt wurden.

Die Bedrohungen, die von Dschihad-Rückkehrern in Europa ausgehen, können auf zwei Ebenen verortet werden: Einerseits auf der Ebene der Möglichkeit zukünftiger terroristischer Anschläge. Hierbei ist festzustellen, dass Dschihad-Rückkehrer, die über Jahre bzw. Monate terroristische Taktiken angewendet haben, ein taktisches Niveau erreicht haben könnten, das die Polizeien Europas vor bisher neue Herausforderungen stellt. Dazu zählen der Gefechtswert der Dschihad-Rückkehrer im Orts- und Häuserkampf, das Know-How zum Bau von IED, der Umgang mit militärischen Waffen sowie Handstreich- und Hinterhaltstaktiken. Kurz gesagt: Die terroristische Ausbildung und «Kampfpraxis» stellen erhebliche Herausforderungen für die Sicherheitsbehörden der Staaten Europas dar. Belege dafür

sind die islamistischen Anschläge der Jahre 2015 bis 2017 in Brüssel, Paris, Istanbul und London, die allesamt von Dschihad-Rückkehrern verübt wurden.

### Fazit

Das Bedrohungsniveau, das von islamistischen Terroristen für Europa ausgeht, befindet sich weiterhin auf einem historischen Niveau. Die zahlreichen seit 2004 in Europa verübten und von Sicherheitsbehörden verhinderten dschihadistischen Anschläge unterstreichen dies. In Bezug auf das Gefahrenpotenzial europäischer Dschihad-Rückkehrer muss festgestellt werden, dass diese potenziell über terroristische «Kampfpraxis» verfügen könnten und damit die Polizeien europäischer Staaten vor grosse Herausforderungen stellen könnten. Daneben muss auch das von Dschihad-Rückkehrern ausgehende Risiko der Radikalisierung in Justizvollzugsanstalten angeführt werden. +



Bild: Christian Hartmann/Reuters

**Chaos in den Pariser Strassen nach Anschlagsserie am 13. November 2015.**

Inserat

# KOMPAKTES KRAFTPAKET.

Das beste Arbeitstier im Stall.



Linde Material Handling

*Linde*

**It's a Linde.**

Gebaut für höchste Anforderungen.

Mehr Infos zu den neuen

Linde-Gegengewichtsstaplern H20-H35 unter

Linde Material Handling Schweiz AG



SCAN MICH

Rufen Sie uns an: 0848 300 930

[www.linde-mh.ch](http://www.linde-mh.ch)

# Achtsamkeit: Entdecken Sie Ihre SuperPower!

Die mentale Vorbereitung entscheidet im Training sowie im Ernsteinsatz über Erfolg oder Niederlage. Ein wichtiger Teil der mentalen Vorbereitung der US-Spezialkräfte sowie auch Top-Sportler ist: Achtsamkeit. Dabei geht es um viel mehr als nur sich «ein bisschen besser zu konzentrieren».

Hpfw a.D. Frank G. Biller, M.Sc., M.B.A., Director of Rowing,  
Head Coach Virginia Men's Rowing Charlottesville, VA, USA

*Zitat Wikipedia: Achtsamkeit (engl. mindfulness) ist ein Moment passiver Geistesgegenwart, in dem ein Mensch hellwach den gegenwärtigen Zustand seiner direkten Umwelt, seines Körpers und seines Gemüts erfährt, ohne von Gedankenströmen, Erinnerungen, Phantasien oder starken Emotionen abgelenkt zu sein, ohne darüber nachzudenken oder diese Wahrnehmungen zu bewerten.*

Toll, würde ich eine Lektion so beginnen, hätte ich die halbe Klasse bereits verloren, bevor ich den Satz beenden könnte. Diese Definition hilft auch zu verstehen, warum die Psychologie Mindfulness bloss zum Teil ernst nimmt.

Das Praktizieren von Mindfulness steckt deshalb in den USA und der Schweiz noch immer in den Kinderschuhen. Einzig die kommerzielle Anwendung von Mindfulness; geleitete Meditationen und Kurse zur Vertiefung des Selbstmitgefühls sind zum Teil bekannt. Diese Interpretationen und Anwendungen, z.B. MBSR (Mindfulness-based Stress Reduction) zielen auf das persönliche Wohlfühlen ab, also eine weitgehend individuelle Ausrichtung. Dabei wird kaum ein grösseres, übergreifendes Ziel kommuniziert oder verfolgt.

Als solches ist Mindfulness schwer zu verkaufen, vorallem wenn man bedenkt, dass die meisten Macher, Performer, Athleten, Unternehmer etc. sich mit dem «Stillsitzen» schwertun. Birkenstocksan-

dalen, Kerzen und Meditation stehen nicht zuoberst auf deren Liste. Allerdings sind «Personal Coaches», «Performance Berater» und «Sport Psychologen» schon eher fähig, die Aufmerksamkeit eines CEO zu gewinnen oder gar einen Grenadier zu beeindrucken. In meiner Erfahrung kratzen aber auch diese Experimente und Spezialisten bloss an der Oberfläche des wahren Potenzials.

Doch was ist das wahre Potential? Die meisten modernen, kommerziellen Praktiken von Mindfulness sind eine grossartige Erfahrung für das Individuum - und das ist gut so. Das wahre Potential entfaltet sich jedoch dann, wenn Mindfulness zum «Performance-Booster» wird und sich auf eine ganze Gruppe, Familie, Team oder Unternehmung ausbreitet! Wenn der Einzelne sich auf den steten Weg des Besserwerdens begibt, mit der Absicht dadurch anderen zu helfen und damit den Leistungsstandart der ganzen Gruppe/Team laufend zu erhöhen, dann kann man durchstarten! Im Englischen nennen wir dies «the path of self-betterment and servant leadership» - sich selber ständig zu verbessern um Anderen besser dienen zu können. Auf der menschlichen/mentalenen Seite, aber auch fachlich, physisch und geistig.

Hier ein Beispiel aus einer der einfachsten, aber härtesten Mannschaftssportarten: dem Rudern. Ein Sport der einem alles abverlangt. Es ist kein Geheimnis, dass Ruderer im Wettkampf be-

reits vor der Hälfte der Rennstrecke massiv am Anschlag laufen, physisch - aber auch mental. In dieser Phase der Verausgabung, spielt nicht bloss der Körper, sondern auch der Kopf verrückt. Genau dann ist es ausserordentlich wichtig einen klaren Kopf zu behalten und sich nur auf das Wesentliche zu konzentrieren. Doch wie geht das? Hier kommt die Wunderwaffe Mindfulness zum Zug, dies es einem Athleten erlaubt sich «im Moment» zu bewegen, sich auf die Technik und das Atmen zu konzentrieren - den «Flow» zu finden; ja fast eine Art Schwerelosigkeit. Schmerzen fühlt man nicht.

Sich «ein bisschen besser konzentrieren» ist allerdings nicht genug. Mentale Härte, wie man das auch nennen könnte, ist einem nicht von Geburt gegeben, sondern eine Fertigkeit (Skill) die mit jahrelangem Training erarbeitet werden kann. Natürlich spielt es auch eine Rolle unter welchen Umständen jemand aufwächst. Daher erstaunt es ja kaum, dass generell der Bauernsohn in der RS härter im Nehmen ist, als der Städter.

In unserem Ruderteam verläuft die Umsetzung der Mindfulness in drei Schritten, welche wir als die «Drei Geschenke» (Three Gifts) bezeichnen. In diesem Artikel beschreibe ich vor allem das Erste Geschenk (1st Gift), will jedoch die anderen zwei auch kurz erwähnen, da dies den nötigen Kontext gibt, aber auch den Unterschied zur «kommerziellen Mindfulness» beschreibt:

## Erstes Geschenk

An mich selber. Ich stehe im Mittelpunkt meiner Realität, ich bin verantwortlich für mein körperliches, seelisches und mentales Wohlergehen. Nur ich habe Kontrolle über meine Gedanken und meine Aufmerksamkeit. Dabei muss ich lernen, meine Aufmerksamkeit bewusst zu lenken, aber auch erkennen wenn ich die Kontrolle verliere. Im Englischen: My awareness of what I am paying attention to. Leider



**Mit Mindfulness zum Erfolg: Im Sport wie auch in der Armee.**

endet die moderne Mindfulness mit dem Ersten Geschenk.

### **Zweites Geschenk**

An meine Mannschaft/Team/Einheit. Erst wenn ich mich dem persönlichen Besserwerden hingegeben habe, kann ich damit beginnen, meinen Einfluss auf Andere auszuweiten. Meistens sehen wir wie ein «Team Player», eine Führungskraft,

sich vorbildlich für Andere einsetzt und hilft - oft kommt die eigene Person jedoch zu kurz, was fast immer im Burnout oder Leistungsabfall endet. Die Nachhaltigkeit kommt mit der eigenen Entwicklung. Das Geschenk an die Mannschaft/Team/Einheit ist unglaublich stark und mächtig. Für andere zu kämpfen ist für den Menschen natürlich und legt unglaubliche Energien frei.

Für die volle Entfaltung braucht es jedoch Standfestigkeit und ein Fundament, das zuerst selber erarbeitet werden muss! Wird diese Dynamik von der ganzen Mannschaft übernommen, können Berge verschoben werden.

### **Drittes Geschenk**

An die Konkurrenz. Dies muss je nach Tätigkeit etwas anders beschrieben werden,



Bild: VBS

bleibt im Sinne aber ähnlich. Beispiel Sport/Rudern: Das Geschenk des Wettkampfes ist sakrosankt. Wir schulden es unserer Konkurrenz, unsere beste Performance ins Rennen zu bringen. Dies wird von uns erwartet, und wir erwarten dasselbe von unseren Konkurrenten. Nur wenn wir im Wettkampf gefordert werden, macht es überhaupt Sinn zu Starten! Nur wenn das Äusserste von uns gefordert wird,

haben wir die Möglichkeit ein neues Leistungsplateau zu erreichen, auch ein Solches, das wir nicht für möglich hielten, oder sogar nicht wussten, dass es überhaupt existiert!

Höchstleistungen sind nur dann möglich, wenn wir es zulassen, dass wir über uns hinauswachsen. Gerade deshalb ist Betrug im Rudern und Sport etwas vom Schlimmsten. Mit dem 3. Geschenk

kommt die Mindfulness voll zum Zug. Im Sport gibt es ausgezeichnete Beispiele dafür, gute und schlechte.

Besonders im Beispiel «Sport» wird oft vom Gewinnen und Resultaten gesprochen, v.a. in den Medien. Meiner Meinung nach sind Resultate gar nicht so wichtig, sondern lediglich ein Nebenprodukt einer Leistung und Vorbereitung. Oft werden Resultate massiv über- und unterbewertet,

besonders wenn von Aussen betrachtet. Der Mittelpunkt des Wettbewerbes oder Tests ist immer die «Performance», die Leistung wenn es zählt. Dabei wird vergessen, dass ein Resultat nicht zwingend einer Leistung entsprechen muss, und umgekehrt! In den USA wird oft von «Winning Mindset» gesprochen, was lächerlich ist. Tönt zwar gut, bedeutet aber wenig. Es liegt in der Natur des Wettkampfes, dass alle gewinnen wollen - so ist es ja gut möglich, dass ein Anderer besser ist. Ist es denn nicht arrogant zu glauben, dass eine Topleistung automatisch den Sieg bedeutet? Ich coache ausschliesslich «Performance Mindset», wobei das Resultat sekundär ist, und die Aufmerksamkeit ausschliesslich der Leistung zukommt. Im perfekten Szenario gewinnt der Beste mit einer absoluten Bestleistung! Doch was ist schon perfekt? Siege, welche mit einer 90-prozentigen Leistung gewonnen werden, haben kaum einen Wert; eine 110-prozentige Leistung mit einem 5. Rang ist eine Erinnerung für's Leben - No Regrets!

Sport und physische Aktivitäten sind für das Mindfulness Training besonders geeignet: Meistens sind die gemachten Erfahrungen einfach, haben aber Bestand. Dazu gehört mindestens ein bisschen Unbehagen, noch besser ein bisschen Schmerzgrenze. Warum? Gerade wenn wir eine anstrengende Wanderung hinter uns bringen, fühlen wir uns danach gut (auch wenn alles weh tut). Mehre Male mussten wir den «inneren Schweinehund» überwinden, mussten weiter drücken und nicht aufhören. Wenn wir diese sehr realen Erfahrungen voll aufnehmen, uns richtig reinlehnen und mit einem Lächeln weitermachen, werden wir stark.

Der Ausdruck «Embrace the Suck» oder auch «Geniesse die Miesere» beschreibt die praktische Anwendung von Mindfulness. Wenn alles drunter und drüber geht, alle am Anschlag laufen, dann geniesse ich es so richtig, denn dies sind die seltenen Momente, wenn einem die Realität ins Gesicht schlägt und wir uns selber kennenlernen. Je öfter wir uns diese Möglichkeit geben, desto besser werden wir, praktizieren Techniken um unsere Aufmerksamkeit auf das zu lenken, was im Moment zählt - nicht was gestern war und morgen sein könnte. Meine Hauptmotivation als Rudertrainer ist es, den Jungs die

Gelegenheit zu geben, ihre Grenzen zu finden; ihre Wege zu finden um noch besser zu werden, sich mit gesundem Selbstvertrauen in neue Herausforderungen reinlehnen - die Gewissheit, dass meine Jungs im richtigen Leben nach der Uni unglaublich stark sein werden und auch die mentalen Mittel zur Verfügung haben, die schwierigsten Herausforderung und Krisen mit einem Lächeln zu bewältigen, ja zu suchen! Nach über zehn Jahren habe ich mehr Bestätigung darin, als ich je hätte Träumen können.

Mit regelmässigem Training kann Jeder innert Wochen merkliche Fortschritte erreichen. Ich empfehle klein zu beginnen. Sogar eine Minimalpraxis von zweimal täglichen Atemübungen machen einen Unterschied. Versuch es selber. Diese hervorragende Übung ist geeignet als tägliche Routine, aber auch bei Bedarf, z. B. vor einer Prüfung oder Vorstellungsgespräch.

Diese Technik kommt auch zur Anwendung in Extrem- und Paniksituationen, z. B. ein Unfall, Verletzung oder andere stressige Momente - sie hilft Dich wieder auf den Boden der Realität zu bringen und erlaubt Dir, näher an deine Top-Performance zu kommen, beziehungsweise erlaubt, das Beste aus der Situation herauszuholen:

- 3 Sekunden tief einatmen, Brust hebt sich (Kraft), Bauch kommt raus (Füllen)
- 3 Sekunden Atem anhalten, spüre die Energie die sich sammelt
- 3 Sekunden tief ausatmen, Brust senkt sich, presse Luft aus dem Bauch
- 3 Sekunden Atem anhalten, volle Entspannung
- Während dem Atmen die Aufmerksamkeit aufs Atmen, nichts anderes, spüre den Luftzug und wo er Dich berührt.

Gesamtzeit mit Wechsel ca. 12-15 Sekunden, 5x wiederholen = 5 Minuten Meditation. Einmal am Morgen, einmal am Abend. So einfach geht das. Dies ist eine alte und bekannte Technik, die sich bestens bewährt hat.

Für die Leser mit militärischem Hintergrund: die Top Einheit der US Spezialkräfte macht diese Übung zur Routinevorbereitung vor allen Nahkampf-Einsätzen und Übungen (Close Quarter

Combat). Es wurde auch erkannt, dass die mentale Vorbereitung im Training, sowie im Ernsteinsatz, den grössten Unterschied zwischen einer Top Performance und dem Scheitern ausmacht. Dies wurde u.a. mit grossem Aufwand dann auch bewiesen. Seither ist Mindfulness-Training fest in der Ausbildung verankert, aber es könnte noch viel besser sein - immerhin ein Anfang.

Auf dem Weg des Besserwerden (Path of Self-Betterment) sind es nicht bloss die grossen Ziele, welche unsere volle Aufmerksamkeit brauchen. Viel wichtiger sind die kleine Schritte, einer nach dem anderen. Es sind die kleinen Details, die wichtig sind - die Fähigkeit, sich im Moment zu finden.

Nehmen wir eine Hausarbeit, die wir nicht gerne machen: WC putzen. Wenn du das nächste Mal dein WC putzt, gib der Tätigkeit deine volle Hingabe und Aufmerksamkeit; nimm dir vor, dass du dieses WC auf Goldstandart sauber kriegst, jede Handlung ist wichtig, jeder Schritt hat seinen Zweck - und lass dich dabei von nichts Ablenken. Achte dich wieviele Gedanken sich in deine Wahrnehmung einschleichen, die nichts mit WC putzen zu tun haben. Verdränge diese Gedanken nicht, sondern lenke deine Aufmerksamkeit bewusst zurück auf deine Tätigkeit, einen weltklasse Putzjob zu machen. Achte darauf was nun passiert.

Im Militär zum Beispiel gibt es wahrscheinlich hunderte von Tätigkeiten, die auf den ersten Blick null Sinn machen. Dann regen wir uns darüber auf und motzen etc. Was wäre jedoch, wenn wir es fertig brächten an dieser Stelle eine Topleistung zu erbringen?

Tatsache ist, dass wir über fast alles in unserem Leben null Kontrolle haben. Wir glauben wir haben Kontrolle - doch die Realität ist anders. Wir haben jedoch zu jedem Zeitpunkt volle Kontrolle über WOHIN wir unsere volle Aufmerksamkeit richten. Schritt für Schritt. Zum Beispiel ist es EINZIG und ALLEINE UNSERE ENTSCHEIDUNG, ob wir uns im Verkehr über einen Raser aufregen.

Logisch regen wir uns drüber auf, doch wie weit wir uns davon beeinflussen lassen ist immer unsere Entscheidung. Wenn wir dies realisieren, sind wir bereits einen Schritt weiter. 

# Totaler Krieg – Totaler Widerstand: Erster Teil

Mit den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs in den Kalten Krieg – und zur P-26. Das Problem des «Widerstands im feindbesetzten Gebiet» muss historisch weiter gefasst werden als nur mit der P-26. Es ist dann wie nach einer Operation des Grauen Stars: man sieht klarer. Im ersten von drei Teilen zu diesem grossen Thema werden die theoretischen Grundlagen der Begriffe Totaler Krieg und Totaler Widerstand beleuchtet. Dies zu einer Zeit, als 1940 deutsche Panzer vor der Schweizer Grenze standen.

Hans Rudolf Fuhrer

Sowohl das Museum Altes Zeughaus Solothurn als auch das Museum im Zeughaus Schaffhausen präsentieren noch bis zum 13. April 2020 je eine Sonderausstellung zum Projekt 26. Die Fokussierung auf die Periode der 1980-er Jahre und der Vorwurf einer illegalen «Geheimarmee» lassen es nicht zu, das Grundsätzliche und die historische Dimension des Problems des Wi-

derstands im feindbesetzten Gebiet angemessen zu berücksichtigen. Vieles würde dann in anderem Licht erscheinen und sich nicht mehr zur Skandalisierung eignen.

## Begriffliches

Zu einer verantwortungsvollen Auseinandersetzung mit einer umstrittenen Thematik gehört eine angemessene Klärung der

Begriffe. Der Widerstand im feindbesetzten Gebiet ist ein Aspekt der totalen Verteidigung. Die Niederlage der regulären Armee soll nicht das letzte Wort haben.

Wenn es den «totalen Widerstand» gibt, so muss er eine mögliche Antwort auf den «totalen Krieg» sein.

## Der «totale Krieg»

Thomas Maissen hat die Definition des «totalen Kriegs» an einer internationalen Tagung in Münchenwiler in der Form einer Frage formuliert. Ist der Krieg «total»:

«Wenn die menschlichen und materiellen Ressourcen massenhaft und ausnahmslos mobilisiert werden und die Verluste alle bekannten Massstäbe sprengen; wenn nicht nur der heroische Soldat an der Front steht, sondern Frauen und Jugendliche auf vielfältige Weise ihren Dienst für das Vaterland leisten und sich umgekehrt der Krieg systematisch gegen die Zivilbevölkerung richtet, ja, zum Völkermord ausartet; wenn die Kriegsziele masslos sind, vom Gegner bedingungslose



Bilder: Keystone

Geistige Landesverteidigung: Erneuerung des Rütlichwurs.

Kapitulation verlangen und auch deshalb die Opferbereitschaft der gesamten Bevölkerung und ihre Identifikation mit der eigenen Regierung keine Grenzen kennt?»

Das Fragezeichen ist angebracht, denn eine verbindliche Definition gibt es nicht, sondern nur Versuche einer Annäherung. Schon Clausewitz hat im Krieg die Tendenz gesehen, sich zum grenzenlosen, zum «absoluten Krieg» zu entwickeln.

In diesem Krieg ginge es dann nicht mehr nur darum, dass ein Staat einem andern Staat mit gewaltsamen Mitteln seinen Willen aufzwingen, seine Interessen durchsetzen will und zu diesem Zweck seine Streitkräfte zur Vernichtung der feindlichen Streitkräfte durch Schlachten und Gefechte einsetzt.

Léon Daudet verwendete 1916 den Begriff «La guerre totale» und beschrieb ihn als «Krieg, der alle Zweige menschlichen und staatlichen Seins an sich reisst: die militärischen Organisationen, die Industrie, die Finanzen, die chemische, bakteriologische, die medizinische Wissenschaft, die Kirche, die innere Politik, die landwirtschaftliche Produktion - alles erfasst vom einen Kriegsgott.»

Die Bombardierung von Städten im Spanischen Bürgerkrieg (1936-39) brachte die Konkretisierung und erste internationale Proteste.

Die NZZ hat sofort Stellung genommen: «Jedem Offizier oder Soldaten alter Erziehung muss die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn er, dessen Ehre darin lag, sein Vaterland zu verteidigen und im anständigen Kampfe mit dem bewaffneten Gegner zu siegen oder zu fallen, davon liest, dass Militärflieger heute die Aufgabe erhalten, am Kriegsgeschehen völlig unschuldige Frauen und Kinder - diese Träger eines unbedingten *noli me tangere* für jeden anständigen Soldaten - durch Bomben zu töten. Es gibt dafür keine Entschuldigung und keine Erklärung. Man kann nicht sagen, dass der Kriegszweck dies verlange. Denn auch der totale Krieg muss seine Grenzen haben.»

### Die «Totale Verteidigung»

Das physikalische Gesetz ist unwiderlegbar: Druck erzeugt Gegendruck.

Im Bericht des Generalstabschefs an die Bundesversammlung zum Zweiten

Weltkrieg lesen wir, dass die ersten Kriegserfahrungen 1939 im Armeekommando Studien zur Mobilisierung der letzten Widerstandskräfte des Volkes auslösten. Man dachte in erster Linie an den Aufbau von Nachrichten- und Sabotageorganisationen im feindbesetzten Gebiet. Im Frühjahr 1940 wuchs die Einsicht, «dass gegenüber einer totalen Kriegführung nur eine totale Abwehr in Frage kommen kann». Nach dem Reduitentschluss im Sommer 1940 war man sich bewusst, dass grosse Bevölkerungsteile vor der Hauptabwehrlinie wohnten. Der Volkskrieg wurde jedoch nicht prioritär studiert, sondern alles als Armeeaufgabe verstanden.

### Wertung

Wir halten fest: Widerstand ist die Antwort auf eine existenzielle Gefahr. Der «totale Widerstand» ist die Antwort auf den «totalen Krieg».

Das Bewusstsein, existenziell gefährdet zu sein, hat sich vor dem Zweiten Weltkrieg erst langsam entwickelt. Es wäre sehr undifferenziert zu behaupten, die schweizerische Bevölkerung habe ab Februar 1933 (Adolf Hitlers Machtübernahme) alles vorausgesehen und sich entsprechend vorbereitet.

Der grosse Schock war zweifellos das Münchner Abkommen, der Einmarsch in die bereits stark verkleinerte Tschechoslowakei und der Anschluss Österreichs. Der NZZ Chefredaktor Willy Bretscher sei exemplarisch zitiert:

«Wenn der revolutionäre Dynamismus auf seinem Wege fortschreitet, wenn es zu neuen Eroberungszügen und zu dem einen grossen Kriege kommt, auf den sich alle Völker fieberhaft rüsten, wird auch für uns eine Schicksalsstunde schlagen. Wir mögen wohl hoffen, aber wir dürfen nicht darauf bauen, dass sich dann das Wunder des Weltkrieges wiederholen und die Schweiz inmitten eines neuen Völkerrings die Friedensinsel bleiben wird, als die wir sie so gerne bewahrt sehen möchten.»

Er erinnert an die Mahnung von Johannes von Müller: Jede Nation, so gerecht, so friedsam sie auch sei, könne von einer Stunde auf die andere aufgerufen sein «vor Europa zu zeigen, wer sie ist.»

Wichtig und den theoretischen Teil abschliessend setze ich folgende Erkenntnisse:

1. Die Voraussetzung, dass Widerstandsüberlegungen ausgelöst werden, ist eine existenzielle Bedrohung. Diese muss objektiv und subjektiv sowie durch die Mehrheit der Bevölkerung wahrnehmbar sein.
2. Der «totale Widerstand» kann sich in zwei Arten manifestieren a) kann ausschliesslich militärisch organisiert sein (alle Formen der Verteidigung durch die Armee sowie des Kleinkrieges durch Teile der Armee in besetzten Gebieten); b) kann alle Formen des zivilen Widerstandes und des Volkskrieges im feindbesetzten Gebiet enthalten. (aktiv oder passiv, spontan oder organisiert, gewaltsam oder gewaltfrei)
3. Die Widerstandsbereitschaft ist eine Qualität, die geistige Einstellung eines Volkes. Sie steht in Opposition zu allen Formen der Anpassung.



Daraus folgernd ergeben sich drei Thesen:

1. Der Zusammenbruch der Sowjetunion in den frühen 1990-er Jahren und damit das Wegfallen der existenziellen Bedrohung Europas im Allgemeinen und der Schweiz im Besonderen durch eine kommunistische Aggression lässt in kurzsichtiger Perspektive die Vorbereitung des «totalen Widerstands» als absurd erscheinen. Wer nur «Wetter» zu denken versteht, kann für «Klima» kein Verständnis aufbringen.
2. Wer als potentieller Freund des Aggressors in der Zeit der Bedrohung beurteilt worden ist, kann für diese Beurteilung nur Rachedenken oder Hohn verspüren.
3. Wer kompromisslos pazifistisch denkt, als Devise «Lieber rot als tot» oder «Lieber braun als der eigenen Kraft vertrauen» oder «Anpassen statt

das Leben verpassen», dem sind Widerstandsfantasien ein Gräuel.

Es gilt nun, in der gebotenen Kürze die Entwicklung der Widerstandsidee bis 1979 zu skizzieren, zuerst im Zweiten Weltkrieg und dann in der Nachkriegszeit.

#### **Anpassung oder Widerstand?**

Das Problem des «totalen Widerstands» wurde im Frühsommer 1940 akut. Nicht alle dachten an Widerstand. Es regten sich aber im Volk verschiedene Gegenkräfte, welche der Armeeführung den Rücken stärkten.

#### **Werden wir noch einmal verschont?**

Der Frühling 1940 war erst der Anfang weiterer umwälzender Ereignisse, die Europa und die Schweiz in den Grundfesten erschütterten. Die Schlinge des Krieges zog sich in den folgenden Wochen immer enger zusammen.

Die schweizerische Luftwaffe hatte in den ersten Junitagen elf deutsche Maschinen abgeschossen und drei eigene verloren. Der deutsche Luftwaffenchef Hermann Göring tobte und schrieb in sein Tagebuch, das neutrale Ausland fresse Deutschland aus der Hand, bloss die Schweiz bleibe frech. Er schickte ein Sabotage-Team, das jedoch kläglich scheiterte. Auf politischen Druck hin, um weitere Provokationen zu vermeiden, befahl General Henri Guisan das Einhalten einer Flugverbotszone längs der Grenze. Seine Piloten waren empört.

Italien trat am 10. Juni in den Krieg ein und es drohte nicht nur eine Einkreisung, sondern auch eine Wirtschaftsblockade. Der Hafen von Genua war für die schweizerische Versorgung lebenswichtig. Da auch englische Einschränkungen gegen Neutrale ausgesprochen wurden, drohte die totale wirtschaftliche Isolation. Einzige



Nach dem Defilee zum Aktivdienst: Infanteristen 1939.

Handelspartner blieben die beiden Achsenmächte Deutschland und Italien, die uns ideologisch und militärisch bedrohten. Wie sollte man überleben?

Mitte Juni standen deutsche Panzerspitzen an der Westgrenze. Die Gefahr einer Umfassung der Armeestellung zwischen Sargans und Gempfenplateau war offensichtlich. Aus dem «Fall Nord» mit französischer Hilfe war ein Fall «Nordwest und Süd» ohne fremde Hilfe geworden. Darauf war man nicht vorbereitet. Die Verlängerung der Armeestellung zum Schutze der Romandie brachte eine gefährliche Ausdünnung der Verteidigungslinie.

Würden jetzt die verbalen Attacken Adolf Hitlers Realität werden? Er soll gedroht haben, die bestechlichen und feigen Neutralen dürften diesen Krieg nicht überleben; und würde sein Propagandaminister Josef Goebbels seine Drohung wahr machen, diesen verkümmerten Hotelportiers in den helvetischen Alpen werde jetzt das Maul gestopft?

Mutlosigkeit und Angst machten sich breit. Die Mutlosen waren wie die Maus vor der Schlange, erstarrt und unfähig zu handeln.

Der Bundesrat und weite Teile der Bevölkerung forderten eine Demobilisierung der Armee. Vorwiegend waren es wirtschaftliche Gründe, aber auch leise-  
treterische. Man befürchtete, eine Beibehaltung der Gesamtmobilmachung würde im Reich als «unfreundliche Geste» verstanden werden. Auch der General signalisierte dem Bundesrat Verständnis für dieses Anliegen.

Andere rieten zur Anpassung an die neuen Realitäten. Nur die Freundschaft mit den Achsenmächten gäbe Aussicht auf Sicherheit im neuen Europa.

Im Persönlichen Stab des Generals fasste Oberst i Gst Oscar Adolf Germann die Lage so zusammen: Der Zusammenbruch Frankreichs ist für die Schweiz nicht nur ein erschütterndes Ereignis, sondern vor allem Anlass, die militärischen Massnahmen kritisch zu prüfen. Guisan fragte Bundesrat Rudolf Minger deshalb an, ob der Auftrag vom September 1939 noch gelte und sah sich mit Rücktrittsforderungen konfrontiert.

Die Verunsicherung war total und ein Ausweg nicht in Sicht. Bedenkliche Nachrichten über den moralischen Zustand des Schweizervolkes und der Armee drangen

an das Ohr des Generals. Dieser sah sich gezwungen, die Schweizerinnen und Schweizer in zwei Tagesbefehlen zu mahnen.

Er schreibt beispielsweise am 3. Juni: «Stellen wir der defaitistischen (Neigung zum Aufgeben, Mut- und Hoffnungslosigkeit, d.V.) Propaganda die Gesinnung der Bergleute von Uri, Schwyz und Unterwalden am 1. August 1291 entgegen. Sie waren allein auf sich selbst angewiesen, aber erfüllt vom Vertrauen auf sich und auf Gott. - Nur auf diese Weise wird unser Land wahrhaft stark und die Armee wirklich bereit sein. - Die Parole ist einfach: Durchhalten!»

[...] Vergessen wir es nie: Das Schweizervolk ist ein bewaffnetes Volk, das seine Unabhängigkeit bewahren will. Jeden Schweizer erfüllt der blosser Gedanke an die Möglichkeit einer fremden Besetzung mit Grauen. Eine solche würde ausnahmslos die Lebensbedingungen eines jeden von uns, sei er Bauer, Arbeiter oder Intellektueller, von Grund auf umstürzen. Zudem weiss jeder Wehrmann, warum er die Waffen ergriffen hat. Immer klarer muss ihm die anvertraute ehrenvolle Aufgabe zum Bewusstsein kommen: der Schutz unseres nationalen Erbes! Wir müssen uns verteidigen und wir können es. In dieser Hinsicht sind wir bevorzugt. Die Bodenbeschaffenheit unseres Landes ist für uns ein erstklassiger Verbündeter. In enger Zusammenarbeit mit der ganzen Armee will das heissen: Hier kommt keiner durch!»

Der Hauptzweck seiner beiden Tagesbefehle war, die moralische und geistige Bereitschaft zur Wahrung der Eigenständigkeit zu heben, den «Eigensinn» zur Geltung zu bringen.

«Das Gottesbewusstsein muss in allen Herzen lebendig bleiben; das Gebet des Soldaten muss sich mit demjenigen seiner Frau, seiner Eltern, seiner Kinder vereinigen. Sodann muss in jeder militärischen Einheit der Geist des Frohmutes, der gegenseitigen Hilfsbereitschaft, des Vertrauens und des Opferwillens täglich Pflege finden. In einer Zeit, in der wir von einer Stunde zur andern vom Donner der Bombardemente geweckt werden können, ist der Zusammengehörigkeitssinn eine nationale Notwendigkeit.»



Ab 1940 von den Achsenmächten umzingelt.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe

# Bergepanzer: Neuer Standard

Die niederländischen Streitkräfte haben Rheinmetall mit der zweiten Phase der Modernisierung ihrer Bergepanzer-3-Büffel-Flotte beauftragt. Mit dieser Massnahme sollen 21 Fahrzeuge kampfwertgesteigert werden.

Oliver Hoffmann, Rheinmetall

Mit den ab sofort beginnenden Arbeiten bringt Rheinmetall 21 weitere Bergepanzer 3 der Koninklijke Landmacht auf einen komplett neuen technologischen und taktischen Standard. Mit dieser Nutzungsdauerverlängerung wird der NATO-Partner Niederlande die von Rheinmetall entwickelten, auf dem Leopard 2-Fahrgestell basierenden und einsatzbewährten Fahrzeuge zur Unterstützung der Kampfgruppenverbände bis 2040 einsetzen. Die ersten Fahrzeuge werden Anfang 2021 an die niederländischen Streitkräfte übergeben.

Die Modernisierungsmassnahmen werden in den Rheinmetall-Standorten in Kassel und im niederländischen Ede durchgeführt. Sie umfassen eine komplette Grundüberholung der einzelnen Bergepanzer sowie die Umstellung auf ein neues digitales Bedienkonzept, die Einrüstung moderner Sichtmittel, Missionspakete mit ballistischem und Minenschutz sowie die Ausstattung mit neuen Gefechtsfeldbergeinrichtungen und Universaltrageplattformen. Dazu kommen technische Dokumentation, Ausbildung und weitere Serviceleistungen.

Die niederländischen Streitkräfte erhalten durch die Nutzungsdauerverlängerung einen Bergepanzer der modernsten Konfiguration mit einem signifikanten Fähigkeitszuwachs. Die neuen Schutzmassnahmen am und im Fahrzeug bieten der Besatzung ein Höchstmass an Sicherheit vor den Bedrohungen auf den heutigen Gefechtsfeldern. Modernste Sichtmittel sowie digitale Bedienelemente und Führungssysteme unterstützen die Besatzung bei der Auftrags Erfüllung. Weiterhin stei-

gert die neue Gefechtsfeldbergeinrichtung den taktischen Einsatzwert. Sie wird von der Fahrzeugvorderseite an das Heck verlagert. Damit ist es möglich, die gepanzerten Gefechtsfahrzeuge des Königlich Niederländischen Heeres wie Bushmaster, Boxer, Schützenpanzer CV 90, Panzerhaubitze 2000, Brückenleger Leguan, Pionierpanzer Kodiak sowie den Kampfpanzer Leopard 2 im Schadensfall unter Schutz anzukoppeln und in Vorwärtsfahrt mit zügiger Geschwindigkeit vom Gefechtsfeld zu bergen. Weiterhin erhält die modifizierte Version des Bergepanzers 3 Büffel eine flexibel nutzbare Universal-

transportplattform auf dem Fahrzeugheck. Hierdurch kann er beispielsweise weitere Ausrüstung zum Bergen anderer Fahrzeuge mitführen. Die neue Ausstattung hat sich bereits im Einsatz bewährt. Mit diesem neuerlichen Auftrag setzt sich ein neuer Standard für moderne Bergepanzer durch. Bereits im Dezember 2018 hatte die Bundeswehr Rheinmetall mit der Modernisierung ihrer Bergepanzer-3-Flotte beauftragt, um sie so an die aktuellen Einsatzszenarien anzupassen. Ähnliche Missionskonfigurationen sind bei dem NATO-Partner Kanada sowie bei den schwedischen Streitkräften in Nutzung.

Die jetzt beginnende Nutzungsdauerverlängerung der Bergepanzer des NATO-Partners Niederlande unterstreicht einmal mehr Rheinmetalls umfassende Erfahrung mit der Leopard 2-Familie. Diese Expertise reicht von Instandsetzungs- und Modernisierungsprogrammen über moderne Bewaffnungskonzepte, Fertigung und Funktion als System Hersteller bis hin zu einer vollumfänglichen technischen und logistischen Betreuung der Fahrzeugflotte - inklusive Serviceleistungen in den Einsatzgebieten. Auch Ausbildungs- und Simulations-technologie für Leopard-2-Besatzungen gehören zum Portfolio der Hochtechnologiegruppe für Mobilität und Sicherheit. 



Bild: Rheinmetall

Der Bergepanzer 3 basiert auf einem Leopard 2 Fahrgestell.

# Ein neues Hightech-Produkt

In der November-Ausgabe haben wir über den Bericht der EFK (Eidgenössische Finanzkontrolle) zur neuen Drohne «Hermes 900 HFE» berichtet. Nun hat die Armasuisse einige Medien am 9. Dezember 2019 nach Emmen eingeladen. Dort steht seit einigen Tagen eine erste aus Israel eingeflogene «Hermes 900 HFE».

Peter Jenni

Der Projektleiter ADS 95 von der Armasuisse, Roland Ledermann, erläuterte, dass die «Hermes HFE» viel moderner als die im Herbst 2012 getestete Variante ist und soll die Ansprüche der Schweiz in Zukunft erfüllen. Negativ ins Gewicht fallen nach Roland Ledermann die Mehrkosten wegen des Wechselkurses und der Kosten für die Zertifizierung durch die israelischen Behörden.

Im ersten Quartal 2020 ist vorgesehen, die Anträge für die Mehrkosten einzureichen. Wie hoch sie sein werden, konnte Ledermann noch nicht sagen. Die Auslieferung erfolgt mit einiger Verspätung. Vorgesehen war, die neuen Drohnen 2019 zu liefern. Man hofft, dass die Abgabe der sechs Drohnen bis 2021 abgeschlossen ist. Heute verfügt die Armee

über keine Drohnen mehr. Die ADS 95 wurden im Herbst 2019 ausgemustert. Das Grenzwachkorps ist für die Überwachung der Grenze wieder auf die teuren Helikopter angewiesen und der Armee stehen auch keine unbemannten Aufklärungsflieger mehr zur Verfügung.

## Ausbildung

Oberstlt Daniel Böhm, Drohnenkommando Emmen, bestätigt, dass die Ausbildung der Piloten und der Wartungsmannschaft im Januar 2020 anlaufen wird. Weil es sich um ein Hightech-Gerät handelt, werden vorerst Berufsleute des VBS wie Mechaniker, Elektroniker und Telematiker ausgebildet. Ein Teil dieses Trainings wird in Israel stattfinden. Angehörige der Miliz kommen nur als Piloten zu einem

späteren Zeitpunkt in das Training, das vom Kernteam geleitet wird.

Roland Ledermann sagt zum Ablieferungsrhythmus der Drohne, dass dieser in zweier Paketen erfolgen werde. Vertraglich sei zudem geregelt, dass die Herstellerfirma Elbit der Armasuisse beziehungsweise dem Bund Rückvergütungen für den Entwicklungsanteil bei einem Verkauf der «Hermes 900 HFE» an Drittstaaten erstatten müsse.

## Erwartungen der Nutzer

Oberst i Gst Christoph Fehr vom Kommando Operationen schaut der Einführung der neuen Drohne mit grossem Interesse entgegen. Man bekomme damit ein «verdichtetes Lagebild». Der Einsatz erfolge von einem Standort aus, und es werde die ganze Schweiz abgedeckt. In den Genuss dieses Systems kämen auch die zivilen Behörden und das Grenzwachkorps. Im Gegensatz zur ADS 95 sei es nun möglich «höher, weiter und besser» zu arbeiten.

Ein Einsatzkonzept wurde von Oberstlt Daniel Böhm vom Drohnenkommando in Emmen erarbeitet. Es sei vorgesehen, dass in der Regel von Emmen aus geflogen werde. Geplant sei, dass meistens eine Drohne fliege, eine zweite sei als Ablösung bereit zum Einsatz, und eine Dritte befinde sich im Unterhalt. Ledermann legte Wert auf die Feststellung, dass nicht alle in der Nutzungsphase anfallenden Arbeiten an das Materialkompetenzzentrum von Elbit abgegeben werde. Die neuen Drohnen seien im übrigen ausbaufähig und sollen während 15 bis 20 Jahren im Einsatz bleiben. 



Kaj-Gunnar Sievert, Roland Ledermann, Oberst i Gst Christoph Fehr, Oberstlt Daniel Böhm.



Frontansicht: «Hermes 900 HFE».



Die neuen Drohnen sollen während 15 bis 20 Jahren im Einsatz bleiben.

# Rüstungskontrolle in der Krise?

«Atomares Aufrüsten – Wettbewerb ohne Grenzen» war das Thema des 25. Colloquiums Sicherheitspolitik vom 28. Oktober 2019 in Zürich. Der Schweiz als neutrales Land kommt bei der internationalen Rüstungskontrolle und Abrüstung eine wichtige Rolle zu.

Andreas Hess

Botschafterin Pálvi Pulli, Chefin Sicherheitspolitik VBS stelle in ihrer Einführung zum Colloquium Sicherheitspolitik in Zürich, an welchem rund 100 Personen teilnahmen, eine Erosion der Pfeiler der Rüstungskontrolle fest. Derzeit herrsche eine ganz schlechte Konjunktur für Rüstungskontrolle und Abrüstung.

## Grund zur Sorge

Der einzige legitime Grund, Atomwaffen zu besitzen sei, den Einsatz derselben zu verhindern. Sie wies auf die bestehen Unsicherheiten bei der Verlängerung des START-Abkommen, auf die unklaren Absichten Nordkoreas und Irans mit ihren Atomprogrammen oder dem Aufflammen

von Spannungen zwischen den beiden Nuklearstaaten Indien und Pakistan hin. Es bestehe also Grund zur Sorge, sagte Pulli.

## Neue Waffen

Sie wies auf die Entwicklung und Tests neuer Waffen und Systeme wie Hyper-schall-Waffen mit ihrem enormen Zerstörungspotential hin, welche aus ihrer Sicht noch ungenügend Beachtet werden und von der Rüstungskontrolle noch gar nicht erfasst sind. «Die Welt ist instabiler, es wird wieder aufgerüstet, das kostet, die Spirale dreht sich weiter», so Pulli weiter. Alles nur düster zu sehen, sei jedoch kein guter Ansatz, meinte sie weiter. Hier werde auch von Bedrohungspotentialen gespro-

chen. Für eine Bedrohung brauche es immer noch eine Absicht und den politischen Entscheid.

## Vernichtungspotential

Mit dem Bau von Atomwaffen und deren massenweisen Anhäufung, global sollen derzeit mehr als 14 000 Atomwaffen existieren, habe der Mensch sich die Möglichkeit gegeben, sich selbst als Gattung zu vernichten, sagte Dr. Oliver Thränert, Head of Think Thank CSS der ETH Zürich. Ziel der Rüstungskontrolle sei, genau dies zu verhindern. Die Rüstungskontrolle spielte während des Kalten Krieges eine wichtige Rolle. Sie verhinderte eine atomare Eskalation.

## Gleichgewicht des Schreckens

Der bipolare, militärisch geprägte Ost-West-Konflikt bis 1989 stattete mit dem Bau von Atomwaffen beide Seiten mit einem noch nie dagewesenen Zerstörungspotential aus. Mit dem Aufbau überlebensfähiger, nuklearer Zweitschlagpotentiale wurde das «Gleichgewicht des Schreckens» aufgebaut. Dass diese Strategie aus den Fugen geraten könnte, wurde den Entscheidungsträgern in Ost und West bei der Kuba-Krise 1962 drastisch vor Augen geführt.

Als übergeordnetes Ziel der bisherigen Rüstungskontrolle ist die Verhinderung allumfassender Atomkriege sowie die strategische Stabilität zu sehen, so Thränert.

## Abrüstungsverträge

1972 wurde mit dem ABM-Vertrag der Raketenabwehr strenge Grenzen gesetzt und Obergrenzen für strategische Kernwaffen vereinbart. Schwere Atomwaffen und Mehrfachsprengköpfe wurden verringert. 1987 wurden mit dem IMF-Vertrag landgestützte Interkontinentalraketen mit Mehrfachsprengköpfen verboten. Das START-Abkommen bot 1991 nach dem zerfall der Sowjetunion den Staaten Kasachstan Weissrussland und Ukraine die Möglichkeit, ihre Atomwaffen an Russland zu übergeben.

## Krise der Rüstungskontrolle

Ab Ende der 90er-Jahre machte sich eine Dekonstruktion und eine Krise der Rüstungskontrolle bemerkbar. US-Präsident George W. Bush kündigte im Dezember 2001 den ABM-Vertrag, am 2. Februar



Prof. Ph.D. James W. Davies, Direktor Institut für Politikwissenschaften und Professor für Politikwissenschaft Universität St. Gallen.



Botschafterin Pálvi Pulli, Chefin Sicherheitspolitik VBS.

2019 gaben die USA den Ausstieg aus dem INF-Vertrag mit Wirkung ab dem 2. August 2019 bekannt. «Heute befindet sich die Rüstungskontrolle in einer tiefen Krise bis hin zur Dekonstruktion», so Thränert weiter.

### Rüstungskontrolle neu denken

Thränert ist der Ansicht, dass es aus drei Gründen notwendig sei, eine moderne Rüstungskontrolle als Politik der kleinen Schritte zu implementieren.

- Eine unkontrollierte nukleare Rüstungsdynamik könnte Atomkriege wahrscheinlicher machen;
- Ohne Rüstungskontrolle droht der Zerfall des nuklearen Nichtverbreitungsregimes und damit eine Welt mit immer mehr Atommächten.
- Eine auf nuklearer Abschreckung setzende Politik muss - zumindest in Demokratien - auf eine möglichst breite gesellschaftliche Basis abgestützt werden.

Damit Atomkriege auch künftig verhindert werden können gilt es, die Rüstungskontrolle neu zu denken. Grundvoraussetzung dafür ist, sich wieder auf ihren Kern zu besinnen: Die revolutionäre Einsicht, wonach die Sicherheit des Gegners im wohl verstandenen eigenen Interesse immer mitgedacht werden muss.

### Gefahr steigt

Der Einsatz von nuklearen Waffen wird wieder geübt, die rhetorische «Nuklear-Spirale» dreht sich nach oben weiter, Atomwaffen verbreiten sich. James W. Davies, Direktor des Institutes für Politikwissenschaften und Professor für Politikwissenschaften an der Universität St. Gallen ist der Meinung, dass die Gefahr eines nuklearen Krieges zwischen einem kleinen nuklear bewaffneten Staat und einer Grossmacht wieder steigt.

Dies aus zwei, oft nicht beachteten Gründen: Technologische Entwicklungen machen «Counterforce-Einsätze» denkbar und das «nukleare Tabu» sei bei der Bevölkerung viel weniger ausgeprägt als vermutet.

### Das «nukleare Tabu»

Die Eliten waren früher aus moralischen Bedenken heraus sehr vorsichtig mit dem Einsatz von Nuklearwaffen. Davies ver-

wies auf Forschungsergebnisse der Stanford University mit einem alarmierenden Resultat. 60% der Amerikaner würden einen Nuklearangriff auf den Iran mit 100 000 Zivilopfern einem Landangriff mit 20 000 toten US-Soldaten vorziehen. Die Zustimmung würde bei einer wesentlich höheren Opferzahl unter Zivilisten gleich hoch bleiben. Die Zustimmungsraten in Frankreich, Grossbritannien und Israel seien etwas gleich hoch.

Zur technologischen Entwicklung von Nuklearwaffen und damit verbunden auch deren steigenden Präzision meinte Davies, dass die verbesserte Präzision zu einem niedrigeren Detonationswert führt. Dies bedeutet beim Einsatz von Atomwaffen weniger Kollateralschäden und Zivilopfer.

### Transparenz

Neue Transparenz sowie verbesserte Möglichkeiten der Überwachung ermöglichen heute eine raschere und auch präzisere Verortung von Atomwaffen. Ermöglicht wird dies unter anderem mit Hilfe einer Vielfalt von Aufklärungsplattformen, die Anwendung von Spektrometrie und Interferometrie, der Einsatz moderner Technologien oder rasche und laufende Auswertung von Daten.

### Polarisierung

Nadine Olivieri Lozano, Leiterin Sicherheitspolitische Direktion des Eidgenössischen Departementes für auswärtige



**Botschafterin Nadine Olivieri Lozano, Leiterin Abteilung Sicherheitspolitik Politische Direktion EDA.**

Angelegenheiten EDA bestätigte die zunehmende Polarisierung der nuklearen Abrüstung. «Die Supermächte befinden sich auf einem Konfrontationskurs», sagte sie. Weiter hielt sie fest, dass das Vertrauen in die internationale Ordnung schwinde. Die wichtigsten Rüstungskontrollverträge zerfallen oder drohen zu scheitern.

Erstmals seit dem Kalten Krieg würde die Welt im Jahr 2021 wieder ohne Rüstungskontrollverträge da stehen. Zurecht könne die Frage gestellt werden, was ein Kleinstaat wie die Schweiz in diesen globalen und existentiellen Fragen beitragen kann.

### Regelbasierte Ordnung schaffen

Als überlebenswichtigsten Schritt erachtet Olivieri Lozano dass eine regelbasierte internationale Ordnung aufrecht zu erhalten sei. Diese Ordnung soll nach Regeln und Recht bestehen, nicht auf der Macht des Stärkeren. Weiter gelte es, in der nuklearen Abrüstung neue Impulse zu setzen und kreative Lösungsansätze zu finden. Neben den Bemühungen im nuklearen Bereich müsse auch die Rüstungskontrolle bei den konventionellen Waffen verstärkt werden. Dabei müssen auch neue Entwicklungen und neue Technologien mit einbezogen werden.

### Nuklearwaffen thematisieren

In der Podiumsdiskussion stellte Gesprächsleiter Sven Bradke die provokative These auf, dass es eigentlich gar keine nukleare Bedrohung gebe. Oliver Thränert meinte, dass es dringend erforderlich sei, die Frage der nuklearen Bedrohung wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rufen. Er habe auch den Eindruck, dass die junge Generation Atomtechnologie gegenüber Cybertechnologie als veraltet betrachte. Auf die Frage, ob die Schweiz im Rahmen ihrer «guten Dienste» eine Abrüstungsinitiative lancieren könnte, meinte Olivieri Lozano, dass es dazu diplomatische Kanäle brauche. «Diese Kanäle sind aber im Moment geschlossen», sagte Olivieri Lozano. Die Schweiz bemühe sich sehr und biete ihre guten Dienste gerade auch in der Nordkorea- oder in der Iran-Frage an. Dies laufe aber alles sehr diskret ab. Auch Davies stellt fest, dass in der Frage der Rüstungskontrolle derzeit nicht mehr miteinander gesprochen werde. 

# Fit für die Zukunft

Mit einer neuen Generation seiner verbrennungsmotorischen Gegengewichtstapler macht Linde Material Handling das «Schweizer Taschenmesser» der Intralogistik fit für die Zukunft.

Julia Sonnenburg, Linde Material Handling

Die von Grund auf neu entwickelte Staplergeneration basiert auf einer umfangreichen Datenerhebung: Knapp tausend Staplerfahrer und Flottenmanager aus 26 Ländern haben Fahrzeuge bewertet und Wünsche geäußert - von der Trittstufe bis zur Servicezugänglichkeit. Linde hat daraus Anforderungen an die Entwickler abgeleitet. Der Aufwand hat sich gelohnt: Die neuen Fahrzeuge unterstützen und schützen den Fahrer auf nie dagewesene Art und Weise und machen den Materialfluss dank drahtloser Kommunikation transparenter und noch produktiver.

## Industrie 4.0 ready

Eine zentrale Neuerung ist die serienmäßige Vernetzung: Fahrzeugdaten werden unter Anwendung höchster Sicherheitsstandards an einen zentralen westeuropäischen Cloudserver übertragen, auf den Kunden und Vertriebspartner Zugriff haben. Umgekehrt können Daten empfangen und verarbeitet werden. Linde kann die Stapler in Zukunft über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg an sich ändernde Anforderungen anpassen - auch an solche, die wir heute noch gar nicht kennen.

Eine wichtige Voraussetzung für schnelles, präzises und sicheres Warenhandling mit dem Stapler ist die Rundumsicht. Allein die Sichtfelder durch den Hubmast wurden um 20 Prozent im Vergleich zum Vorgängermodell vergrößert.

In puncto Sicherheit verfolgt Linde die sogenannte «Vision Zero»: Die Zahl der Unfälle soll langfristig auf null gesenkt werden. Dazu tragen optionale Lichtlösungen wie LED-Stripes und VertiLight für blendfreie Ausleuchtung bei - und «intelligente Beifahrer» wie die Warn- und Assistenzsysteme Linde Safety Pilot oder

Linde Safety Guard, die den Fahrer mit wichtigen Zusatzinformationen versorgen und Fehlern und Unfällen vorbeugen. Serienmäßig verbaut ist der Linde Load Assist. Er greift ein, sobald sich die Last in die Nähe der Traglastgrenze bewegt.

## Technik im Dienst des Menschen

Wichtigster Einflussfaktor bei der Umschlagleistung bleibt indes der Mensch. Deshalb wurde die neue Linde-Staplergeneration um den Fahrer herum konstruiert: Die Trittstufe ist lediglich 465 Millimeter hoch und gut doppelt so breit wie bisher.

Platz nimmt der Fahrer auf einer von insgesamt zwölf unterschiedlichen Sitzvarianten - das Spektrum reicht bis zum beheizbaren Superkomfort-Sitz mit separat verstellbarer Lehne und automatischer Gewichtsanzpassung.

Alle neuen Gegengewichtstapler im Traglastbereich von 1,2 bis 8 Tonnen basieren zukünftig auf einem gemeinsamen Modulkonzept. «Wir wollen den Kunden für alle Einsätze gleichwertige Fahrzeuge anbieten - unabhängig von der Antriebsart», erklärt Prokosch. Damit erleichtere Linde Material Handling seinen Kunden den Transformationsprozess in Richtung nachhaltiger Antriebskonzepte. Dass die Stapler mit Diesel-, Treib- und Erdgasantrieb den Auftakt des neuen Plattformkonzepts bilden, hat einen folgenden Grund: «Wir wollten die für diese Traglastklasse gültige Abgasgesetzgebung der EU Stufe V mit einem neuen Fahrzeug realisieren und unseren Kunden einen Verbrennungsmotorstapler liefern, der neue Maßstäbe in der Branche setzt und für sämtliche Industrie-4.0-Anwendungen vorbereitet ist», sagt Prokosch. «Das ist uns mit dem jetzt vorgestellten Staplermodell gelungen.» +



Neue Generation: Fit für die Zukunft.

# Weltrekorde für Steilfeuer

Rohrartillerie gehört noch lange nicht zum alten Eisen. Gleich drei neue Weltrekorde im Schiessen wurden in Südafrika mit Geschützen der Rheinmetall gebrochen. Über 76 km weit flog eine 155mm-Granate.

Peter Jenni

Im Rahmen eines Testschiessens am 6. November 2019 auf dem Versuchsgelände Alkantpan in Südafrika erzielte Rheinmetall drei neue Weltrekorde im Schiessen mit verschiedenen Steilfeuergeschützen auf grosse Distanzen. Mit 76 Kilometern

erreichte eine G6-Haubitze mit 52 Kaliberlängen den bisher längsten Schuss mit einem konventionellen 155mm-Artilleriegeschoss. Ein Schuss mit der Panzerhaubitze PzH2000 mit 52 Kaliberlängen kam auf 67 Kilometer, und eine Feldhaubitze

mit 39 Kaliberlängen erreichte 54 Kilometer. Die Firma konnte damit aufzeigen, dass auch mit schon im Einsatz stehenden konventionellen Artillerie-Systemen die Leistungen mit neuer Munition wesentlich gesteigert werden kann.

Wie Rheinmetall unterstreicht, können ihre Geschosse in Verbindung mit ihren Technologien jederzeit mit konventionellen 155mm Artilleriesystemen für grosse Distanzen eingesetzt werden. Die Rohrartillerie ist kostengünstiger und schneller als Raketen oder Unterstützung aus der Luft. Sie lässt sich rund um die Uhr einsetzen und erreicht die Ziele sehr präzise. 



G6 Südafrikanische Selbstfahrlafette.



76km- Entspricht in etwa der Distanz ZH- BS.



155mm Granate.



PzH 2000 der niederländischen Streitkräfte.

Bild: Dani van der Merwe

Bild: Raytheon

Bild: Cerben van Es/Misterie van Defensie

# Vom P-16 aus Altenrhein zum französischen Mirage

Der Verfasser der P-16-Geschichte, Felix H. Meier, war 1982-2007 im Stab des Kommandanten Luftwaffe und Redaktor der Luftwaffenzeitung. Er holt aus bis zum Ersten Weltkrieg und bezieht alle Kampfflugzeugevaluationen im Kalten Krieg mit ein.

Heinz Marti

Nach dem Zweiten Weltkrieg will der Kommandant Flieger- und Flabtruppen Friedrich Rihner Düsenkampfflugzeuge im eigenen Land entwickeln lassen. Auch René von Wattenwyl, Chef der Kriegstechnischen Abteilung, legt Wert auf die Entwicklung im Inland. Sein Flugzeugwerk Emmen baut den N-20 Aiguillon mit dicken, deltaähnlichen Flügeln, in denen wie im britischen Verkehrsflugzeug Comet vier Düsenmotoren untergebracht sind. Sie erreichen allerdings die geforderte Schubkraft nicht, worauf der Chef EMD Karl Kobelt den Jungfernflug untersagt.

Die Landesverteidigungskommission (LVK) will statt dem Jäger N-20 ein Erdkampfflugzeug, denn Hauptaufgabe der

Flugwaffe ist die Unterstützung der Bodentruppen durch Attackieren feindlicher Panzer, schwerer Waffen, Führungseinrichtungen, Materiallager und Nachschubkonvois, ausserdem das Überwachen aus der Luft mit Unterbrechen von passages obligés.

Die Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein (FFA), hervorgegangen aus den Dornierwerken und Konkurrent von Emmen, beginnen 1949 unter Leitung des ETH-Ingenieurs Hans-Luzius Studer ein eigenes Projekt mit nur einem Triebwerk. Der Testpilot Hans Häfliger hebt 1955 mit dem Prototyp P-16 zum Erstflug ab.

Nach dem Absturz von zwei Prototypen zieht der Bundesrat 1958 seine Bestel-

lung von 100 Maschinen zurück. Bundesrat Paul Chaudet macht die beiden Abstürze und fehlendes Vertrauen in den Hersteller geltend. Die sich abzeichnende Lieferverzögerung sei inakzeptabel. Hinter den Kulissen aber hat seine LVK mit den drei neuen KKdt Jakob Annasohn, Robert Frick und Georg Züblin den P-16 fallen gelassen, weil sie ein Flugzeug neuer Generation will, das auch atomar bewaffnet werden kann. Die Piloten ihrerseits wollen einen modernen Interzeptor. Beiden Wünschen wird der Mirage IIIS entsprechen.

Die Testpiloten des P-16 aber sind überzeugt, dass er ein hervorragendes Erdkampfflugzeug geworden wäre. Sie rühmen seine Zielgenauigkeit, seine starke Bewaffnung, sein Ausbaupotential und die Eignung auch für Milizpiloten. Aus dem P-16 geht der Lear Jet hervor, die heimische Kampfflugzeug-Entwicklung aber wird eingestellt. +

Das Paperback ohne ISBN-Nummer umfasst 164 Seiten mit 121 schwarzweissen und 63 Farbfotos. Bestellung an felixmeier@gmail.com Fr. 29.- zusätzlich Versandkosten Fr. 4.-



Im Flieger Flab Museum Dübendorf noch zu sehen: Der P16 MK III.

## NEUES AUS DEM SUOV

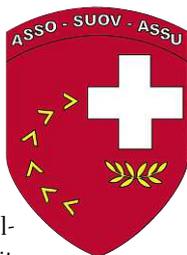
**UOV Leu:  
Ausbildungsübung**

Am Samstag 7. Dezember trafen sich Mitglieder des UOV Leu zur letzten Ausbildungsübung im 2019. Ausbildungsthema war eine weitere

HOK- Ausbildung in der Häuserkampfanlage Stierliberg. Die Ziele an diesem Samstag waren die Hok-Grundsätze auf Anlernstufe, sowie erste taktische Schritte in den Häusern.

Nach kurzer Standortbestimmung des Könnens der Teilnehmer startete die Ausbildung am Vormittag mit einem Theorieblock. Inhalte wie die Schwierigkeiten des Kiug/ Hok, Häuserlesen, sowie Hok-Grundsätze wurden thematisiert. Vor allem die Wichtigkeit des langsamen Vorgehens, sowie die physische Bereitschaft und Gefechtstechnik (Warte, Luege, Lose, Laufe) wurden immer wieder erwähnt. Vor dem gemeinschaftlichen Essen in der Häuserkampfanlage wagten wir uns an erste Verschiebungen im überbauten Gelände.

Am Nachmittag stand eindringen in den ersten Raum auf dem Ausbildungsplan, zuerst theoretisch, dann am Gebäudemodell. Anschliessen vertieften wir unser Können in der Korridorstechnik. Nun war es an der Zeit, die einzelnen Elemente aneinander zu reihen und erste Gebäude-ruinen zu nehmen. Nach 3 Häuser der



Ausbildungsanlage war es schon an der Zeit den Web durchzuführen und alles aufräumen und verladen. So, dass wir mit rauchenden Köpfen, pünktlich in den wohlverdienten Samstagabend starten konnten.

*UOV Leu, Lt Schmidlin*

**Jubiläumsjahr des Militärspiels  
Uster mit Projekt Dijon 2020**

Das Militärspiel Uster feiert sein 55-jähriges Bestehen mit zwei besonderen Anlässen: Am 28. März 2020 steht der nächste Unterhaltungsabend mit Jahreskonzert im Stadthofsaal Uster an. Mit von der Partie ist mit Carlo Brunner die wohl bekannteste Kapelle der Schweiz.

Als zweites Highlight findet dann über die Auffahrtstage die fünftägige Vereinsreise nach Frankreich statt mit Konzerten in Nuits-Saint-Georges und Dijon.

Daraus ist das Projekt «Dijon 2020» entstanden. Das Militärspiel Uster möchte neue Musikantinnen und Musikanten einladen, mitzumachen. Das Projekt umfasst die Proben ab Dezember 2019, das Jahreskonzert am 28. März 2020 und die Musikreise vom 21.-25. Mai 2020.

Interessenten melden sich beim Präsidenten Daniel Felix Tel. 044 940 27 46. Mit vielen öffentlichen Platzkonzerten im neuen Jahr möchte das Spiel der Bevölkerung Gelegenheit bieten, unterhaltende und abwechslungsreiche Blasmusik zu erleben. Die Daten werden in der Presse

## VERANSTALTUNGEN

**Januar 2020:**

24. Bachtel-Winterwettkampf 2020; Bäretswil.  
[www.uovzo.ch](http://www.uovzo.ch)

**März 2020:**

14. Militaria-Sammlerbörse Wald ZH

**April 2020:**

4. Delegiertenversammlung KUOV ZH + SH  
in Bremgarten AG  
25. 51. Marsch um den Zugersee, UOV Zug

**Mai 2020:**

9. SUOV-Delegiertenversammlung in Frauenfeld

und auf der Homepage [www.militaerspiel-uster.ch](http://www.militaerspiel-uster.ch) veröffentlicht.

*Daniel Felix, Militärspiel Uster*

**Ustertag 2019**

Am Sonntag, 27. November 2019 hat in Uster der traditionelle Ustertag stattgefunden. An diesem Anlass wird an die Volkerhebung der Zürcher Landbevölkerung von 1830 gegen die Stadtzürcher Bevormundung gedacht. Mit Ernst Stocker hat erstmals seit 57 Jahren wieder ein Zürcher Regierungsrat die Festansprache gehalten. Er sprach in der Reformierten Kirche Uster zum Thema «Freiheit». Traditionell stellte der UOV Uster mit der Compagnie 1861 und dem Fahnenzug des Kant. Unteroffiziersverbandes ZH & SH die Ehrenformation. Gäste und Bevölkerung wurden durch die Formation mit einem Ehrensallut begrüsst und durch die Stadt zum traditionellen Apero begleitet. *ahe. *



Saalkonzert des Militärspiels Uster.



Der UOV Uster im Einsatz als Ehrenformation des Ustertages.

 DEUTSCHLAND

In seiner letzten Sitzung 2019 hat der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages die Lieferung von 850 Lenkflugkörpern «Leichtes Wirkmittel 1800+» im Wert von ca. 76 Millionen Euro genehmigt. Dem Vernehmen nach wurde der ENFORCER von MBDA von der Bundeswehr im Zuge eines Wettbewerbs als Leichtes Wirkmittel 1800+ ausgewählt. Da insbesondere Spezialkräfte Bedarf für einen weiteren Präzisionseffektor jenseits der Reichweite des Wirkmittel 90 hinaus sehen, wurde seitens der Bundeswehr die Initiative «Leichtes Wirkmittel 1800+»



**MBDA ENFORCER im Einsatz.**

gestartet. Grundlage für die Forderungen waren die Erfahrungen des KSK in Afghanistan. Dort hatten die Soldaten kein geeignetes Wirkmittel gegen die asymmetrischen Kräfte und deren Waffen wie z.B. Schwere MG's mit Wirkreichweiten von bis zu 2000 m. Das Zielspektrum umfasst sowohl stationäre als auch sich bewegende Ziele, weiche Ziele in und hinter Deckungen sowie in Infrastrukturen, gegen die reaktionsschnell und präzise die erforderliche Wirkung erzielt werden muss.

Auch wenn das Leichte Wirkmittel 1800+ derzeit nur eine Relevanz für die Spezialkräfte der Bundeswehr besitzt, kann davon ausgegangen werden, dass die Waffe im Anschluss an die Beschaffung für Spezialkräfte auch Einzug in weitere Truppendeile der Bundeswehr finden könnte.

 FRANKREICH

Die französischen Streitkräfte beschaffen offenbar das FN SCAR-H PR im Kaliber 7,62 mm x 51 als halbautomatisches Scharfschützengewehr «Fusil de précision



**FN SCAR-H PR mit Schalldämpfer.**

semi-automatique (FPSA)». Das melden französische Defence-Medien unter Berufung auf gute Quellen. Die französische Beschaffungsbehörde DGA hatte im Sommer 2018 eine Ausschreibung über 2600 halbautomatische Scharfschützengewehre veröffentlicht. Ebenso wurden 1800 Restlichtverstärker und 1000 Wärmebildgeräte ausgeschrieben.

Die neue Waffe soll in den französischen Streitkräften das bisher genutzte Zielfernrohrgewehr FR-F2 ersetzen. Das Zielfernrohr der FPSA kommt von Schmidt & Bender, während die belgische Firma OIP Sensor Systems die Nachtsichtoptiken liefert. Die zum israelischen Konzern Elbit-Systems gehörige Firma bietet die Visiere TIGRIS-IL und -IR sowie IRBIS an. Das FN SCAR-H-PR dient bereits in Litauen, Belgien und Portugal als halbautomatisches Scharfschützengewehr. Auch die US-Spezialkräfte führen eine Version des FN SCAR-H PR als MK20 Sniper Support Weapon.

 JAPAN

Ende 2019 gab das japanische Verteidigungsministerium die Einführung eines neuen Sturmgewehrs sowie einer neuen Dienstpistole für die japanischen Selbstverteidigungskräfte bekannt. Das HOWA 5.56 wird das gegenwärtig in Nutzung befindliche Howa Typ 89 Sturmgewehr ablösen. Im Vorfeld hat das Verteidigungsministerium eine Vorauswahl getroffen und Testmuster der drei in Frage kommenden



**Das Sturmgewehr HOWA 5.56.**

Kandidaten, SCAR-L von FN HERSTAL, HK416 von HECKLER & KOCH und HOWA 5.56 von Howa Machinery, beschafft. Die HECKLER & KOCH SFP 9 wird die gegenwärtige Dienstpistole SIG 220 ablösen. Auch hier wurde durch das Verteidigungsministerium im Vorfeld eine Vorauswahl getroffen und Testmuster der drei in Frage kommenden Kandidaten, Glock 17 von GLOCK, SFP 9 von HECKLER & KOCH und APX von BERETTA, beschafft. Die Entscheidung fiel schlussendlich auf die SFP 9.

 SCHWEIZ

Die Schweizer Armee beauftragt General Dynamics European Land Systems-Mowag mit der Lieferung von 100 EAGLE 6x6 Aufklärungsfahrzeugen. Dieser erste Serienauftrag ist einen Meilenstein für die aktuellste Weiterentwicklung der EAGLE-Fahrzeugfamilie. Die 100 EAGLE V 6x6 Fahrzeuge werden als Trägerplattform im taktischen Aufklärungssystem «TASYS» eingesetzt. Das System TASYS dient der Nachrichtenbeschaffung der



**EAGLE 6x6: Neues Aufklärungsfahrzeug.**

Schweizer Armee. Mit seinen Beobachtungsmitteln kann das System auch zur Unterstützung ziviler Behörden eingesetzt werden, um beispielsweise Brandherde zu überwachen. Es besteht aus dem Trägerfahrzeug EAGLE V 6x6, einem auf Teleskopmast montierten Multi-Sensorsystem sowie einem Datenverarbeitungssystem. Zum Selbstschutz ist der EAGLE V 6x6 gepanzert und mit einer unter Schutz bedienbaren Waffenstation ausgestattet. Das Fahrzeug verfügt über ausreichende Nutzlastreserven, so dass spätere Weiterentwicklungen möglich sind. Die EAGLE V 6x6 TASYS werden ab 2020 produziert und bei der Truppe voraussichtlich etappenweise ab Mitte 2023 bis Ende 2025 eingeführt.

Patrick Nyfeler 

 KANADA

Die Royal Canadian Air Force hat in Sevilla ihre erste Airbus C295 in Empfang genommen. Bis 2022 sollen 16 Maschinen ausgeliefert sein, die die Bezeichnung CC-295 erhalten. Ab dann läuft auch der Wartungs- und Supportvertrags für das Flugzeug mit Airbus, der mit Optionen bis 2042 laufen kann. Das neue Such- und Rettungsflugzeug übernimmt die Aufgaben von sechs CC-115 Buffalo und zwölf



**CC-295 für die kanadischen Such- und Rettungskräfte.**

CC-130H Hercules in Kanadas riesigen Weiten einschliesslich der Arktis.

Mit Hilfe integrierter, modernster Sensoren sollen die Besatzungen in der Lage sein, Personen oder Objekte - wie z. B. abgeschossene Flugzeuge - auch bei schlechten Lichtverhältnissen aus mehr als 40 Kilometern Entfernung zu orten. Das Flugzeug wird auch modernste Kommunikationssysteme nutzen, die es dem Such- und Rettungspersonal ermöglichen, Informationen in Echtzeit mit Partnern am Boden auszutauschen.

 NATO

Das zweite unbemannte Gefechtsfeldüberwachungsflugzeug RQ-4D des NATO-Bündnisses ist in Europa eingetroffen. Diese jüngste Atlantiküberquerung von Kalifornien nach Italien wurde vollständig von einem Piloten auf der AGS-Hauptbasis in Sigonella kontrolliert. Die Northrop Grumman RQ-4D, auch bekannt als «Phoenix», startete am Mittwoch, 18. Dezember 2019 um 8:40 Uhr Ortszeit von der Edwards Air Force Base in Kalifornien, USA und landete etwa 20 Stunden später auf der AGS Main Operating Base auf Sizilien.



**NATO-Drohne RQ-4D in Italien angekommen.**

Sobald alle fünf Flugzeuge der AGS-Flotte (Alliance Ground Surveillance) im Laufe des Jahres 2020 in Italien eingetroffen sind, wird das Überwachungssystem der NATO, «eine einzigartige hochmoderne Fähigkeit bieten», die von 15 Bündnismitgliedern beschafft und mit allen 29 Bündnismitgliedern geteilt wird, so die NATO.

 SÜDKOREA

MBDA hat von Korea Aerospace Industries einen Auftrag für die Integration der Meteor Luft-Luft-Lenkwanne in das zukünftige Kampfflugzeug KF-X erhalten. Der Vertrag beinhaltet die Integrationsunterstützung für KAI, Know-how-Transfer und die Herstellung von Testgeräten für die Integrations- und Testkampagne des KF-X. «Südkorea ist ein strategischer Markt für MBDA, und wir sind stolz dar-



**MBDA Meteor für den KF-X.**

auf, dass der KF-X mit der weltweit stärksten Luft-Luft-Fähigkeit ausstatten wird», so Éric Béranger, CEO von MBDA. Meteor verfügt über ein einzigartiges Staustrahltriebwerk, das es der Rakete laut MBDA ermöglicht, weiter und schneller zu fliegen als jede andere Luft-Luft-Lenkwanne. Auch manövrierende Ziele können noch auf extremen Reichweiten getroffen werden, so der Hersteller.

 USA

Das Air Force Global Strike Command hat den neuen MH-139A-Helikopter während einer Zeremonie auf den Namen «Grey Wolf» getauft. Der «Grey Wolf», der als Ersatz für die seit fast 50 Jahren genutzten UH-1N Huey dienen wird, ist die erste grosse Anschaffung für das AFGSC in seiner 10-jährigen Geschichte. Der Name «Grauer Wolf» leitet sich von der wilden Spezies ab, die den nördlichen Teil Nordamerikas durchstreift, in dem auch die Basen für die Interkontinentalraketen des Air Force Global Strike Command liegen.

Die Helikopter, eine Ableitung des zivilen AW139 von Leonardo, werden Sicherheitsdienste und Unterstützung für die ICBM-Silofelder bieten, die sich über Wyoming, Montana, North Dakota, Colorado und Nebraska erstrecken. Gegenüber den veralteten UH-1N bietet die MH-139A mehr Geschwindigkeit, Reichweite, Ausdauer, Nutzlast und Überlebensfähigkeit. Zu den weiteren Einsatzmöglichkeiten gehören die zivile Such- und Rettungshilfe, die Unterstützung bei Lufttransporten sowie die Unterstützung bei Überlebenstrainings und Testprogrammen.

*Patrick Nyfeler* 



**Boeing MH-139A Grey Wolf.**

## LESERBRIEFE

Vielen Dank für die aktuelle Ausgabe des SCHWEIZER SOLDAT. Sie ist spannend, informativ, aktuell und wieder sehr gut illustriert. Dazu gratuliere ich Ihnen!

In seinem Kommentar «Blauäugig» über die Flugzeug-Eskapade von Frau Nationalrätin Seiler-Graf nach Italien hat Herr Jenni leider vergessen daran zu erinnern, dass die SP Schweiz unverändert die Abschaffung unserer Milizarmee fordert. Im Parteiprogramm von 2012 steht, auf Seite 45: «5. Die SP setzt sich für die Abschaffung der Armee ein. Bis dieses Ziel erreicht ist, soll die Schweizer Armee massiv ab- und umgebaut werden».

Aktionen wie der Vorschlag zur Beschaffung eines (ungeeigneten) Schulflugzeuges für die Wahrung unserer Lufthoheit gehören zu diesem «Umbau».

Denken wir also im kommenden Jahr immer wieder daran, wenn von Genossen wie Herrn Levrat, Frau Seiler-Graf, dem Parteideologen Peter Hug und weiteren rot-grünen Armeeabschaffern perfide Pfeile gegen die Evaluation und die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges abgeschossen werden! Dahinter steht eine klare Absicht. Mit freundlichen Grüßen

*Peter Regli, Boll*

Sehr geehrter Herr Besse:

Gerne hätte ich Sie gelobt für Ihre sehr ansprechende Dezemberausgabe des SCHWEIZER SOLDAT. Und nun dies: ich muss Sie rügen! Wie ist das möglich, dass Sie einer bekennenden Armeegegnerin so viel Platz einräumen, ihr ein so grosses Bild gewähren (bekanntlich sagt ein Bild mehr als tausend Worte...)? Der unverzeihliche Fehler aber liegt im Titel. Anstelle von «Blauäugig» wäre «Schlitzohrig» angebracht gewesen. Doch was solls, die effizientesten Armeegegner sitzen viel höher. Von drei Optionen zur Weiterentwicklung der Armee hat der Bundesrat die Billigste gewählt. Dies in einer Zeit wo wir Europäer (endlich) mehr in unsere Sicherheit investieren sollten.

Mit freundlichen Grüßen  
*Walter Kubli*

Guten Tag. Mir gefallen die Reportagen aus der Schweizer Armee immer sehr gut. Wie in der aktuellen Ausgabe der Artikel über die tech Uof. Nähere Einblicke in spezifische Aufgaben, welchen normalerweise nicht viel Beachtung geschenkt wird, erweitern den Horizont von mir als AdA, da ich im Dienst nur einen sehr kleinen Teil der Armee wahrnehme.

Mit freundliche Grüßen  
*Joël Grädel*

## HANDGRANATEN IM ROTSEE

Der Rotsee nahe der Stadt Luzern gilt als «Göttersee» der Ruderer und erstreckt sich auf 2,5 Kilometer Länge mit bis zu 250 Meter in der Breite. Doch Magnetfischen sollte hier unterlassen werden, denn immer wieder werden Granaten aus dem See gefischt. Seit 1979 wurden insgesamt über 17 000 Handgranaten geborgen. Polizeitaucher sind im Einsatz

Magnetfischen ist im Rotsee nicht nur verboten, sondern auch sehr gefährlich. Denn beim Magnetfischen ist die bevorzugte Beute kein Fisch, sondern Wertgegenstände. Mittels starkem Magnet an der Rute können offenbar auch Handgranaten zum Vorschein kommen. Als letzten August ein Fischer einen solchen Fund machte, startete die Luzerner Polizei eine weitere Suche. Polizeitaucher haben mehrere Kontrolltauchgänge durchgeführt und fanden mehrere Granaten. Die Schweizer Armee und Experten des Kommando KAMIR (Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung) haben seit August weitere zwölf Granaten entfernt.

Es werden jedoch noch weitere Exemplare vermutet. Der Grund für die ausserordentlich hohe Anzahl von Handgranaten im See ist eine Explosion eines Munitionsmagazins im Jahre 1916. Bei den Handgranaten handelt es sich grössten-

teils um Defensivhandgranaten des Typs Siegwart DHG 16. Diese Granaten besitzen 80 Gramm Chloridsprengstoff und haben einen Splittermantel.

«Eine Selbstzündung oder Explosion im Wasser kann nicht ausgeschlossen werden, da die benetzten Explosivstoffe nicht reagieren können, wie ursprünglich vorgesehen», so Armeesprecher Stefan Hofer auf die Gefährlichkeit der alten Granaten. Eine Bergung aus dem Wasser wird für Fachspezialisten als nicht gefährlich erachtet. Solange die Handgranaten im Wasser belassen werden, sind diese für die Bevölkerung ungefährlich.

Wer Blindgänger in der Schweiz findet, sollte in jedem Fall den Fund sofort unter der Nummer 117 melden. Um Umfälle zu verhindern, sollten Blindgänger nie berührt werden, markiert werden und gemeldet werden. Weitere Informationen sind bei der Nationalen Blindgängermeldezentrale oder via Blindgänger-App erhältlich.

Wie viele Granaten weiterhin auf dem Grund des Sees liegen bleibt unklar. In den letzten grossen Suchaktionen 2000 und 2001 wurden rund 960 Stück geborgen.



QR-Code zur Blindgänger-App.



Markierte Granaten.

## SOLD ERHÖHUNG GEFORDERT

SVP-Nationalrat David Zuberbühler fordert in einer Motion eine Solderhöhung. Der Sold solle der Teuerung angepasst werden. Die letzte Solderhöhung liegt 30 Jahre zurück. Ein Fünfliber Sold für einen AdA mit dem Rang Soldat pro Tag - das ist in der Schweizer Armee seit 1987 so. Gemäss Fourier und Nationalrat David Zuberbühler entspricht dies nicht mehr den heutigen Standards: «Das Geld reicht kaum noch, um im Ausgang ein Getränk zu konsumieren.» Die Mehrkosten seien vertretbar, da der Armeebestand nun verkleinert wurde.

Die Motion wurde noch nicht behandelt. Laut Blick unterstützte der Bundesrat den Vorstoss nicht. Die Begründung sei, dass die existenzielle Bedeutung des Soldes für einen AdA seit dem Erwerbsersatz verloren gegangen sei. Zu den Mitunterzeichnenden gehören sowohl Nationalräte der Bürgerlichen Fraktionen wie auch aus der Fraktion der Sozialdemokratischen Fraktion. Würde man die Teuerung einrechnen, wäre der Sold für Rekruten neu 6 Fr. - anstatt den heutigen 4 Fr. Bei einem Wachtmeister wären es neu 12 Fr. Der Leutnant würde 17 Fr. beziehen. 2018 zahlte die Armee insgesamt 53,4 Millionen Fr. an die Angehörigen der Armee.

Absolventen einer militärischen Weiterausbildung vom Unteroffizier bis zum Leutnant erhalten einheitlich 23 Fr. pro Tag zusätzlich zum Sold. Noch grosszügiger wird es im Grundausbildungsdienst als höherer Uof oder Subalternoffizier auf dem Weg zum Einheitskommandanten oder zum Führungshelfen. Dort sind es 80 Fr. pro Tag. Der Sold muss im Gegensatz zum Erwerbsersatz nicht versteuert werden.

## ÜBERBLICK SICHERHEITSKRÄFTE

Um einen Überblick über die Sicherheitskräfte in der Schweiz zu erhalten, hat der Sicherheitsverbund Schweiz (SVS) eine Studie erstellen lassen, welche die neueste Entwicklung bei den Beständen der öffentlichen und privaten Sicherheitskräfte darlegt. Die Studie zeigt, dass rund 70% des Sicherheitspersonals im öffentlichen und 30% im privaten Sektor tätig sind. Insgesamt hat die Zahl der Sicherheitskräfte (ohne Armee) von 2011-2016 um 11,5% doppelt so stark zugenommen, während das Wachstum der Wohnbevölkerung halb so hoch war (5,8%).

In der Schweiz gibt es keine nationale, zentrale Statistik zum Sicherheitspersonal. Die Quellen sind verteilt und von unterschiedlicher Qualität. Der Sicherheitsverbund Schweiz hat deshalb dem Verein ESEHA ein Forschungsmandat erteilt. ESEHA ist auf die Sammlung und Auswertung von statistischen Daten für Behörden spezialisiert.

Die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung ist dem Staat vorbehalten, hauptsächlich den Kantons- und Gemeindepolizeien, aber auch dem Grenzwachtkorps (GWK) und der Polizei des Bundes (fedpol). Der private Sektor ist in der Schweiz in den letzten Jahren jedoch ebenfalls zu einem nicht mehr wegzudenkenden, komplementären Akteur im Sicherheitssektor geworden.

Die jüngste Entwicklung (2011-2016) zeigt im privaten Sektor eine schnellere Zunahme der Sicherheitskräfte (+20,5%) als im öffentlichen Sektor (+8%). Gleichzeitig sind die in der inneren Sicherheit eingesetzten Bestände der Armee zurückgegangen (-4%). Der Bestand der Sicher-

heitskräfte (ohne Armee) hat somit gesamtstärker zugenommen (+11,5%) als die Wohnbevölkerung (+5,8%).

Die Polizeikräfte der Kantone, der Gemeinden und des Bundes sind zwischen 2011 und 2018 zusammengenommen um 14,7% gewachsen, wobei der Anstieg bei den administrativen Stellen höher ausfiel als bei den Polizistinnen und Polizisten im engeren Sinne (+11,6%). Diese allgemeine Entwicklung lässt sich auf das Bevölkerungswachstum, die Notwendigkeit zu einer 24-Stunden-Präsenz im urbanen Raum und die Zunahme von Grossveranstaltungen zurückführen.



Bild: dpa/pdz/pzi

## Sicherheitsdienste nehmen zu.

## FEBRUAR



Die Armee schützt



95. Jahrgang, Ausgabe 1 / 2020, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

**Copyright:** Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

**Jahresabonnement** (inkl. 2,5% MWST): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. [www.schweizer-soldat.ch](http://www.schweizer-soldat.ch)

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

**Präsident:** Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

**Chefredaktor:** Hauptmann Frederik Besse, Rathausgasse 18 3011 Bern, E-Mail: [chefredaktor@schweizer-soldat.ch](mailto:chefredaktor@schweizer-soldat.ch)

**Stv CR:** Major Patrick Nyfeler, Hagneckdamm 2, 3270 Aarberg, E-Mail: [panyfeler@bluewin.ch](mailto:panyfeler@bluewin.ch)

**Rüstung + Technik:** Oberst Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: [peter\\_jenni@gmx.ch](mailto:peter_jenni@gmx.ch)

**Kader:** Oberst i GSt Mathias Müller, 2534 Orvin

**Rubrikredaktor SUOV:** Fachhof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf, E-Mail: [a.hess@schweizer-soldat.ch](mailto:a.hess@schweizer-soldat.ch)

**Korrektur:** Wm Peter Gunz, Schiltenrain 5, 8360 Eschlikon, E-Mail: [peter.gunz@schweizer-soldat.ch](mailto:peter.gunz@schweizer-soldat.ch)

**Korrespondentenstab:** Hptm Konrad Alder (Aviatic); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i GSt Georg Geyer (Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold

(Armeeseelsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatic); Oberst i GSt Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Ritter (Reportagen); Marius Schenker (Armee); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

**Druckvorstufe/Layout:** Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

**Druck und Versand:** NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen

**Anzeigenleiter:** Rolf Meier, Abasan GmbH, Hardstrasse 80b, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08

**Abo-Services:** Simone Dreier, Neumattstrasse 1 5001 Aarau, Telefon 058 200 55 50, E-Mail: [Acc2@chmedia.ch](mailto:Acc2@chmedia.ch)



Member of the european MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

**Missionserfolg ist kein Zufall. Vertrauen Sie auf unseren Flugzeug- und Komponentenunterhalt.**



**Together  
ahead. RUAG**